JUGENDSCHRIFTEN-WARTE

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGTEN DEUTSCHEN PRÜFUNGSAUSSCHÜSSE FÜR JUGENDSCHRIFTEN

BEGRÜNDET 1893 VON PAUL ZIEGLER-BERLIN

ERSCHEINT JEDEN MONAT UND IST DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN UND DURCH DIE POST ZU BEZIEHEN

VERANTWORTL. SCHRIFTLEITER HERMANN L. KÖSTER HAMBURG-LANGENHORN BEIM SCHÄFERHOF 49

JAHRESABONNEMENT 1,20 MARK VERTRIEB FÜR DEN BUCHHANDEL DURCH ERNST WUNDERLICH IN LEIPZIG

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGER JUGENDSCHRIFTENAUSSCHUSS DURCH GEORG CLASEN-HAMBURG 26

NUMMER 1 | JANUAR 1920 | 27. JAHRGANG

Verzeichnis von Geschenkbüchern zur Schulentlassung.

Zusammengestellt im Auftrage der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse.

Der Zeitpunkt der Schulentlassung ist besonders geeignet für das Schenken guter Bücher. Doch ist es nicht leicht, die richtige Wahl zu treffen; denn die Bücher sollen Werte fürs künftige Leben bieten, ohne für den Augenblick zu schwer zu sein. Die folgende Liste gibt eine kleine Auswahl wertvoller Bücher, die nach diesen Rücksichten zusammengestellt sind.

Wegen des Geschenkzweckes sind nur gut ausgestattete Bücher aufgenommen worden.

Vorzugsweise für Knaben geeignete Bücher sind durch ein K, vorzugsweise für Mädchen geeignete durch ein M gekennzeichnet. Die mit einem Stern bezeichneten Bücher kommen nur für reifere Kinder in Betracht.

Die Preisangaben sind bei den derzeitigen Verhältnissen im Buchhandel nicht zuverlässig, sie bieten nur einen Anhalt für die ungefähre Preishöhe.

1. Alexis, Willibald, **Die Hosen des Herrn von Bredow.** (Westermann, Hamburg, Hausbibliothek.) M 1,25. Geschichtl. Roman aus Brandenburgs Raubritterzeit.
2. Auerbach, Berthold, **Barfüßele,** M. (Westermann.) M 3,—. Ein armes, elternloses Mädchen wird durch eigene Tüchtigkeit zur angesehenen Bauersfrau.
3. Avenarius, Ferdinand.
   a) **Balladenbuch,** mit Bildern. (Callwey, München.) M 5,—.
   b) **Hausbuch deutscher Lyrik,*** mit Zeichnungen von Phil. Schmidt. (Callwey, München.) M 5,—. Gedichtsammlungen.
   c) **Die Kinder von Wohldorf.** M. Ein Idyll in Versen mit Bildern von W. Steinhausen. (Callwey, München.)
4. Bischoff, Charitas,
   a) **Amalie Dietrich,** M. Lebensgeschichte einer Naturforscherin, von ihrer Tochter erzählt.
   b) **Bilder aus meinem Leben.** M. Kindheitserinnerungen dieser Tochter. (Grote, Berlin) je M 5,50.
5. Böhlau, H., **Ratsmädelgeschichten.** Kleine heitere Gesch. a. d. Weimar Goethes, in deren Mittelpunkt die beiden Mädel des Rates stehen. (Minden, Bruns.)
6. Brace, M.,
   a) **Tiere unserer Heimat.** (München, Callwey.) M 4,—.
   b) **Heimatliches Vogelbuch.** (Westermann.) Naturwissenschaftl. Plaudereien über das Leben unserer heimischen Tiere.
7. Brinckman, John, **Kaspar-Ohm un ick.** (Deutsche Dichter-Ged.-Stiftung.) Heitere plattdeutsche Rostocker Schiffergeschichte.
8. **Der deutsche Psalter,*** zusammengestellt von Wilh. Vesper. (Langewiesche-Brandt.) Ein Jahrtausend geistl. Dichtung, zusammengestellt nicht nach dem kirchlichen Bekenntnis der Dichter, sondern nach der Tiefe ihres religiösen Erlebens und der Kraft ihrer künstlerischen Gestaltung. Gedichtsammlung.
9. Ebner-Eschenbach, M. v.,
   a) **Das Gemeindekind.*** (Paetel, Berlin.) M 5,—. Ergreifende Geschichte eines Jünglings, der als Sohn eines Mörders als Gemeindekind die tiefsten Erniedrigungen erlebt, sich aber trotz allem aus der Tiefe emporringt.
   b) **Ein Buch, das gern ein Volksbuch werden möchte.** (Paetel, Berlin.) Kleine Auswahl aus den Werken der Dichterin.
10. Ernst, Otto,
    a) **Asmus Sempers Jugendland.*** (Staackmann, Leipzig.) M 4,—. Jugendgeschichte eines Hamburger Arbeitersohnes, der Lehrer wird.
    b) **Gesund und frohen Mutes,** Kl. Auswahl a. d. Werken des Dichters. Gedichte und Erzählungen. (Janßen, Hamburg.)
11. Eyth, Max,
    a) **Der Schneider von Ulm.*** (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig.) Tragisches Schicksal eines Erfinders. M 5,—.
    b) **Hinter Pflug und Schraubstock.** K. (Ebenda.) M 5,—. Skizzen a. d. Leben eines Ingenieurs.
12. Falke, G., **Unruhig steht die Sehnsucht auf.** Kl. Auswahl a. d. Werken des Dichters. Gedichte und Erzählungen. (Janßen, Hamburg.)
13. Fendrich, Anton, **Der Wandrer.** (Otto Francke, Stuttgart.) Plaudereien über das rechte Wandern.
14. Fock, Gorch, **Seefahrt ist not.** (Glogau, Hannburg.) M 4,—. Jugendgeschichte eines Finkenwärder Fischersohnes.
15. Förster, F. W., **Lebenskunde.** (Berlin, O. Reimers.) M 3,—. Anregende Besprechungen über sittliche Lebensfragen.
16. Frenssen, Gustav, **Peter Moors Fahrt nach Südwest.** (Berlin, Grote.) M 3,—. Erlebnisse eines Holsteiners im Kampfe gegen die Hereros in Südwest-Afrika.
17. Freytag, Gustav, **Die Ahnen.** Roman in 6 Bd. (Leipzig, Hirzel.) Die Schicksale eines einzelnen Geschlechtes in den verschiedenen Jahrhunderten deutscher Geschichte werden in frei erfundenen Erzählungen dargestellt. 1. Bd.: **Ingo und Ingraban** (um 357 und 724). 2. Bd.: **Das Nest der Zaunkönige** (Zeit Kaiser Heinrichs II., 1003). 3. Bd.: **Die Brüder vom deutschen Hause** (Zeit der Hohenstaufen). 4. Bd.: **Markus König** (Zur Zeit der Reformation in Thorn). 5. Bd.: **Die Geschwister** (2 Erzählungen, Ende des 30jähr. Krieges und um 1721). 6. Bd.: **Aus einer kleinen Stadt** (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts). Jeder Bd. einzeln käuflich. Besonders zu empfehlen Bd. 1 und 2.
18. Frommel, E.,
    a) **Der Heinerle von Lindelbronn.** (Stuttgart, Steinkopf.) M 1,50. Geschichte eines Bauernsohnes, der nach dem Zerfließen seines Künstlertraums tüchtiger Handwerker wird.
    b) **Aus dem untersten Stockwerk.** (Stuttgart, Steinkopf). M 1,50. Jugenderinnerungen des Verfassers.
19. Giesecke-Teubner, A., **Schaffen und Schauen.*** Ein Führer ins Leben. Ein Buch, zum Sinnen und Denken anregend und zum Gutsein begeisternd. (Leipzig-Teubner.)
20. Goethe, Joh. Wolfgang,
    a) **Hermann und Dorothea,** mit Bildern von Ludwig Richter. (Leipzig, Wiegand.) M 0,80.
    b) **Reineke Fuchs.** (Wien, Gerlach.)
    c) **50 Gedichte.** (Deutsche Dichter-Ged.-Stiftung.) M 0,50.
    d) **Werke, Auswahl,*** (Insel-Ausgabe von Erich Schmidt.) M 6. Ausg. v. E. Engel. (Hesse und Becker.)

21. Groth, Klaus, **Min Modersprak.** Auswahl a. d. Quickborn u. „Ut min Jungsparadies" (Lipsius und Tischer, Leipzig, Kiel.)

22. Hauff, Wilhelm, **Lichtenstein.** (Leipzig, Köhler.) M 2,—. Romantische Erzählung aus der Zeit der Kämpfe zwischen Fürsten und Städten in Württemberg. Anfang des 16. Jahrh.

23. Heyse, P. **Andrea Delfin.** Düstere, packende Erzählung a. Venedigs Vergangenheit. (Hamburg-Groß-Borstel, Deutsche Dichter-Ged.-Stiftung.)

24. Hoffmann, E. Th. A., **Meister Martin, der Küfer, und seine Gesellen.** (Köln, Schaffstein.) M 1,50. Erzählung aus der Blütezeit deutschen Zunftwesens.

25. Jensen, Wilhelm, **Karin von Schweden.** (Berlin, Paetel.) M 5,—. Geschichtliche Erzählung aus der Zeit Gustav Wasas.

26. Jung, Fr., **In der Morgensonne.** Schlicht und warmherzig erzählte Jugendgeschichte einer ostpreuß. Lehrertochter. (Berlin-Dahlem, Burckhardthaus-Verlag.)

27. Jürgensen, Jürgen, **Kongogeschichten.** K. (Deutsche Dichter-Ged.-Stiftung.) M 1,—. Lebhafte, ernste und heitere Geschichten a. d. afrikan. Eingeborenenleben.

28. Kinau, R., **Thees Bott, dat Waterküken.** Plattdeutsche Erzählg. a. d. Leben eines Finkenwärder Fischerjungen. Quickborn-Verlag, Hamburg.)

29. Lagerlöf, Selma, **Christuslegenden.** * (München, Langen.) Auswahl bei Ullstein.

30. Leipziger Lehrerverein, **Im Strom des Lebens.** Neue Folge. Leipzig, Dürrsche Buchhandlung.) Gedichte und Erzählungen, zusammengestellt in der Absicht, der sittlichen Bildung zu dienen.

31. Löns, Hermann,
a) **Der Wehrwolf.** * (Jena, Diederichs.) M 4,—. Bauernroman a. d. Lüneburger Heide zur Zeit des 30jährigen Krieges.
b) **Aus Forst und Flur.** Tier- und Jagderlebnisse a. der Heimat. (Voigtländer, Leipzig.)

32. Marx, Arno, **Neue Geschichten aus dem Tierleben.** (Leipzig, Teubner.) M 1,60. Beobachtungen aus dem alltäglichen Leben und Treiben bekannter heimischer Tiere.

33. Meerwarth u. Soffel, **Novellen aus dem Tierleben.** Beiträge zur Lebensgeschichte unserer heimischen Tierwelt. Mit vorzüglichen Photographien. (Lpz.-Voigtländer.)

34. Molo, Walter von, **Weltkriegsgeschichten.** (Deutsche Dichter-Ged.-Stiftung.) M 1,80.

35. Nansen, Fridtjof, **In Nacht und Eis.** 2 Bände. (Leipzig, Brockhaus.) Mit vielen Abbildungen. M 20,—. Die norwegische Nordpolerredition 1893—96, mit spannenden Schilderungen von den Kämpfen der Menschen mit der nord. Eiswelt.

36. Nettelbeck, Joachim, **Lebensbeschreibung, von ihm selbst erzählt.** K. (Langewiesche.) M 1,80.

37. Nicolaus, M., **Sonnenkind.** M. Jugendgesch. eines Mädchens aus den engen Verhältnissen der Biedermeierzeit. (Ungelenk-Dresden.)

38. Raabe, **Des Reiches Krone. Else v. d. Tanne. Im Siegeskranze.** Geschichtl. Erzählung a. d. Mittelalter, dem 30jährigen Krieg und der Zeit der Befreiungskriege. (Janke-Berlin.)

39. Raff, Helene, **Regina Himmelschütz.** M. (Mainz, Scholz.) M 3. Geschichte eines Bauernmädchens, das sich in äußeren und inneren Kämpfen zu einer tüchtigen Frau entwickelt.

40. Ratzel, Friedrich, **Deutschland.** Einführung in die Heimatkunde. M 3,60. (Berlin, Reimer.) Geistvolle Schilderungen.

41. Rethwisch, Theodor,
a) **Vom großen König.** (Turnverlag.) M 4,—. Friedrich II.
b) **Die Königin.** (Westermann.) M 2,50. Lebensbild d. Königin Luise.

42. Reuter, Fritz, **Gesamtwerke.** * (Leipzig, Hesse.) 2 Bde. M 3,50. Für Niederdeutsche.

43. Rosegger, Peter,
a) **Waldheimat I u. II.** (Leipzig, Staackmann) je M 4,—. Aus den Knaben- und Lehrjahren des Dichters.
b) **Peter Mayr, der Wirt an der Mahr.** (Daselbst.) M 4,—. Geschichtl. Erz. aus der Zeit des Tiroler Befreiungskampfes 1809.

44. Samuleit u. Gärtner, **Königin Luise.** (Schneider.) M 3,—.

45. Sapper, Agnes,
a) **Familie Pfäffling.** M.
b) **Werden und Wachsen.** M. (Beide Stuttgart, Gundert) je M 5,—. Treuherzige Familiengeschichten aus dem deutschen Bürgerleben der Gegenwart.

46. Scharrelmann, **Piddi Hundertmark.** Geschichte eines Proletarierkindes, das sich zum bewußten Mitkämpfer für seinen Stand entwickelt. (Fleischel-Berl.)

47. Scheffel, Viktor v., **Ekkehard.** * (Hamburg, Janssen.) M 1,80. (Langewiesche.) M 1,80. (Inselverlag.) Klostergeschichte aus dem 10. Jahrhundert.

48. Scheilendorf, Bronsart v., **Novellen aus der afrikanischen Tierwelt.** K. (Leipzig, Haberland.)

49. Schieber, Anna,
a) **Kameraden.** (Gotha, Perthes.) Packende Erzählung in Briefen, in denen sich widerspiegelt, wie ein Knabe den Weltkrieg erlebt.
b) **Heimat.** (Salzer.) M 3,—. Wie die in der Heimat den Krieg erlebten.

50. Schiller, Friedrich,
a) **Schillerbuch.** (Deutsche Dicht.-Ged.-Stiftung.) M 1,25. Enthält die „Glocke", sämtliche Balladen und „Wilhelm Tell".
b) **Dramatische Meisterwerke.** (Reclam.) 2 Bde. je M 1,20 oder M 4,—.

51. Schillmann, Friedr., **Bismarck.** (Leipzig, Anton.) Geb. M 3,—. Lebensgeschichte des Kanzlers, die viele Briefe und Aufzeichnungen Bismarcks heranzieht.

52. Schmitthenner, Adolf, **Aus Geschichte und Leben.** (Grenow.) M 1,75. 6 teils ernste, teils heitere Geschichten.

53. Schneller, Ludwig, **Lutherstätten.** (Wallmann.) M 4,—. Das Leben Luthers und sein Werk erstehn aus der Schilderung der Stätten, wo er gelebt hat.

54. Schöllenbach, **Der heimliche König.** Entwicklungsgesch. eines jungen Lehrers, der sich der freideutschen Bewegung anschließt. (Leipzig, Matthes.)

55. Schreckenbach, P.,
a) **Der böse Baron von Krosigk.** (Leipzig, Staackmann.) M 6,—. Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Freiheitskriege.
b) **Die Pfarrfrau v. Schönbrunn.** (Evang. Gesellschaft.) M 3,25. Erzählung aus der Zeit Friedrichs des Großen.

56. Schwantes, G., **Aus Deutschlands Urzeit.** (Quelle u. Meyer.) M 1,80. Illustrierte Schilderung der verschiedenen vorgeschichtlichen Zeitabschnitte unter besonderer Berücksichtigung der auf deutschem Boden gemachten Funde.

57. Sohnrey, Heinrich, **Friedesinchens Lebenslauf.** M. (Deutsche Landbuchhandlung.) M 4,—. Eine alte Magd erzählt ihre Jugendgeschichte.

58. Speck, Wilhelm, **Der Joggeli.** * (Leipzig, Grunow.) M 1,—. Besinnliche Geschichte von einem, dem inneres Glück mehr als äußeres Wohlergehn gibt.

59. Sperl, August, **Kinder ihrer Zeit.** (Verlagsanstalt Stuttgart.) 3 geschichtliche Erzählungen.

60. Stanley, Henry M., **Mein Leben.** (Basel, Reinhardt.) 2 Bde. M 15. Eigene Lebensbeschreibung Stanleys, der, ein armer, verwaister Knabe, zu einem bedeut. Forscher wird.

61. Steinart, Armin, **Der Hauptmann.** (Leipzig, Cotta.) M 3,50. Lebenswahre Darstellung idealen Zusammenlebens eines Hauptmanns mit seiner Kompanie.

62. Storm, Theodor, Novellen.
Bötjer Basch.
Pole Poppenspäler.
Zur Chronik von Grieshuus.
Die Söhne des Senators.
In St. Jürgen.
Zwei Weihnachtsidyllen: Abseits. Unterm Tannenbaum.
Der Schimmelreiter.
Immensen.
Psyche.
Beim Vetter Christian.
Im Brauerhause.
(Bei verschiedenen Verlegern.)

63. Thompson, E. S.,
a) **Bingo u. and. Tiergeschichten.**
b) **Tierhelden.**
c) **Prärietiere.**
(Alle Franckh, Stuttgart.) M 4,80. Scharf beobachtete Bilder aus dem Tierleben in dichterischer Form.

64. Voigt-Diederichs, Helene, **Schleswig-Holsteiner Landleute.** (Jena, Diederichs.) M 3,50. Sammlung von Erzählungen.

65. Voigt, **Deutsches Vogelleben.** (Aus Natur u. Geisteswelt.) (Teubner, Leipzig.)

66. Volkmann-Leander, Rich., **Träumereien an französischen Kaminen.** M. (Breitkopf u. Härtel.) M 3. Märchenhafte Erzählungen.

67. **Vom goldenen Überfluß.** Herausgegeben von Jak. Loewenberg. (Leipzig, Voigtländer.) M 1,80. Gedichte von neueren deutsch. Dicht.

68. **Was die Zelten reiften.** Gedichte aus 8 Jahrhunderten. (Leipzig, Voigtländer.) M 1,80. Ergänzung aus älteren deutschen Dichtern zu der Sammlung „Vom goldenen Überfluß".

69. Wallace, Lewis, **Ben Hur.** * (Geschenkausgabe. Halle, Hendel.) M 3,50. Roman aus der Zeit Christi; aus dem Englischen übersetzt.

70. Weinland, Dr. F.,
   a) **Rulaman.** Vorgeschichtliche Erzählung aus der Zeit des Übergangs vom Stein- zum Bronzezeitalter.
   b) **Kuning Hartfest.** Lebensbilder aus der Zeit der alten Germanen. (Beide Leipzig, Spamer) je M 5,50.

71. Wichert, E., **Ansas und Grita. Der Wildtieb.** Packende Erz. aus dem slawischen Bauernleben. (Hbg.-Großborstel, Deutsche Dicht. Ged.-Stiftung.)

72. Wildenbruch, Ernst von,
   a) **Das edle Blut.** M 2,20.
   b) **Kindertränen.** M 1,50.
   (Beide Berlin, Grote.) Ernste Erzählungen a. d. Kinderleben.

73. Zahn, Ernst,
   a) **Helden des Alltags.** (Deutsche Verlagsanstalt.) M 6,50. Schweizer Erzählungen, die das Heldentum schlichter Menschen schildern.
   b) **Verena Stadler.** (Freytag.) M 1. Ernste Erzähl. von einem charaktervollen opfermutig. Mädch.

Bilder.

74. Bilderbücher d. „Jugend".
   a) **Das deutsche Jahr im Bilde.**
   b) **Stadt und Land.** (München, Hirth) je M 1,50.

75. Die blauen Bücher. (Königstein/Taunus, K. R. Langewiesche) je M 1,80, geb. M 3,—.
   a) **Deutsche Burgen und feste Schlösser.**
   b) **Die schöne Heimat.**
   c) **Das Haus in der Sonne.**

76. Furche-Verlag (Berlin). Schwind-Spitzweg. **Bilder der Heimat,** 16 farb. Bilder mit Text von Wölfflin. M 2,50. Thoma. **Bilder.**

77. Kunstwart-Veröffentlichungen. (München, Callwey.)
   a) **Meisterbilder.** 30 u. 40 Pfg. Nichtfarbige Wiedergaben von wertvollen Bildern der großen Künstler aller Zeiten, mit Einführungsworten. Aus der großen Reihe läßt sich Geeignetes für alle Bedürfnisse zusammenstellen.
   b) **Vorzugsdrucke,** M 1,— u. höher. Einzelne Nummern aus den Meisterbildern in besonders guter Ausführung.
   c) **Künstlermappen.** M 2,50 bis 18.
      Dürer-Mappe.
      4 Richter-Mappen.
      4 Schwind-Mappen.
      Märchenmappen von Schwind.
      Steinhausen-Mappe.
      Thoma-Mappe.
      Uhde-Mappe.
      Feuerbach-Mappe.
      Spitzweg-Mappe.
      Leo, Cecile, Schattenschnitte.
   d) **Der Kampf in deutscher Bilderkunst.** Aus der deutschen Hausbilderei des Kunstwarts. Allgemeine Ausgabe M 3,—. Vorzugsausgabe M 7. 20 große Blätter nach Werken unserer großen Meister.
   e) **Das Heiligenleben in deutscher Bilderkunst.** * Aus der „Deutschen Hausbilderei" des Kunstwarts. 5 Hefte mit insgesamt 80 Bildern unserer ersten deutschen Meister und Begleitworten von Ferdinand Avenarius. Allg. Ausgabe M 1,50 bis 2,25, Vorzugsausgabe M 4,— bis M 5,—. Sammelmappen M 14,— bezw. M 27,50.

78. **Leuchtende Stunden.** (Charlottenburg, Vita) je M 1,75.
   a) W. Bloem, **An heimisch. Ufern.** Mit 132 Abbildungen deutscher Flüsse und Seen.
   b) Trojan, **Unsere deutschen Wälder.** (Mit 97 Abbildungen.)
   c) Arthur Fürst, **Das Reich der Kraft.** Mit 85 Bildern von Stätten der Arbeit nach Bildern namhafter Künstler.

79. Nüchter, Friedrich, **Albrecht Dürer.** (München, Seybold.) M 1,80 und M 3,—. Wiedergaben Dürerscher Bilder mit vorzüglichen Einführungen.

80. Richter, Ludwig, **Familienschatz.** (Leipzig, Wigand.) M 3,—. 65 Holzschnitte.

81. Schäfer, R., **Bilder fürs deutsche Haus.** (Stiftungsverlag.)

82. Scholz-Mainz, **Kunstgaben fürs deutsche Haus:**
   Kalkreuth.
   Böhle.
   Gebhardt.
   Knaus.
   Leibl.
   Thoma.

83. Spanier, Dr. M., **Hans Thoma und seine Kunst.** (Breitkopf und Härtel.) M 2,—. Eine gute Anleitung zum Bildbetrachten.

Kalender.

84. **Gesundbrunnen.** Kalender des Dürerbundes.

85. **Kunst und Leben.** Guter Abreißkalender, enthält für jede Woche ein Schwarzweißbild hervorragender Künstler. (Heyder-Berlin.)

Jugendschriften und Unterricht.

Der Oldenburger Ausschuß für Jugendschriften soll für die oldenburgischen Schulen ein Verzeichnis derjenigen Jugendbücher zusammenstellen, die mit dem Unterricht der Schüler von 10—14 Jahren in enger Verbindung stehen. Der Ausschuß ist vor diese Aufgabe gestellt durch die Forderung der Arbeitsschule, oder besser des Erarbeitungsunterrichts. Diese Forderung geht dahin, daß besonders auch die Vorstellungen und Kenntnisse, die das Kind durch seine Privattätigkeit erwirbt, zum Ausgangspunkt des Unterrichts zu machen sind. Die dazu erforderliche Kenntnis der Jugendschriften kann aber der einzelne Lehrer nicht haben; besonders nicht, weil bei der Ausbildung des Lehrers dies Gebiet viel zu wenig berücksichtigt wird. Dazu ist die Jugendschriftenfrage geradezu eine Fachwissenschaft geworden, und in diese sollen die Lehrer durch das Verzeichnis eingeführt werden. Die Schriften, die dem einzelnen Lehrer dann für seinen Unterricht am wertvollsten erscheinen, werden den Kindern in die Hand gegeben.

Der Oldenburger Ausschuß tritt damit vor einer Aufgabe, die geradezu einem Bedürfnisse entspricht. Sie ist aber nicht so einfach und kann nur von Kennern der Jugendschriften gelöst werden. Vor diese Aufgabe gestellt, zeigen sich nun aber die älteren Mitglieder unseres Ausschusses infolge der unglücklichen Zeit arbeitsmüde und die jüngeren Mitglieder hat uns der Krieg entrissen. Wir wenden uns darum an die vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse mit der Bitte um Mitarbeit. Unter den Jugendschriftlern sind doch gerade die Lehrer, die die geeigneten Anschlußstoffe zur Vertiefung und Belebung des Unterrichts kennen und auch in ihren Klassen verwenden. Sie haben in dieser Richtung reiche persönliche Erfahrungen und gerade diese sind für uns von ganz besonderem Werte. Die uns vorliegenden Verzeichnisse können dieselben nicht ersetzen. Einige Beispiele dafür.

Nehmen wir zuerst das Weihnachtsverzeichnis von 1919 „Auswahl wertvoller Jugendschriften". Es hat seine Schwierigkeit, in ihm die Begleitstoffe für den Unterricht zu finden. Am meisten entspricht unserm Bedürfnis der Teil „Aus der Geschichte". Er bringt ein Sachgebiet und ist zeitlich geordnet. Nun fehlen aber gerade manche für den Geschichtsunterricht wertvollsten Bücher hier in dieser Gruppe. Sie gehören aber nicht zu den belehrenden Schriften, sondern zu den Büchern erzählenden Inhalts. Ein Beispiel: Für den 30jährigen Krieg ist in diesem Teil kein einziges Buch. Wir finden sie auf der vorhergehenden Seite. Es sind Caspari, Schulmeister und sein Sohn, Grimmelshausen, Simplicissimus und Raabe, Deutsche Not und deutsches Ringen. — Ebenso ist es mit den Büchern für Erdkunde. Unter den „Reisebeschreibungen" finden sich Bücher fürs Ausland. Sie sind leicht nach den Titeln zu unterscheiden. Wo finden wir aber gleichwertige Stoffe für Deutschland und Europa? Es gibt davon nur wenige Bücher, die ein rein erdkundliches Gepräge tragen, wie z. B. Bronner, Bayrisch Land und Volk, aber in den erzählenden Schriften steckt auch für dieses Unterrichtsgebiet viel wertvoller Stoff. Ein Beispiel: Bei der Behandlung der Alpen kommen in Betracht: Rosegger, Als ich noch der Waldbauernbub war, Stifter, Bergkristall und Katzensilber, Spyri, Heidi und Einer aus dem Hause Lesa. — Erst recht müssen nun natürlich die erzählenden Schriften mit dem deutschen Unterricht in Verbindung gebracht werden. Die Dichternamen, die in dem Verzeichnis alphabetisch geordnet sind, geben einen guten Anhalt, die anderen geeigneten Schriften des betreffenden Dichters zu finden. Nicht nur der Name des Dichters muß aber die Kinder auf die ihnen bekann-

ten Bücher bringen, sondern auch die Lesestoffe selbst. Ein Beispiel:

Jedes Kind muß den Robinson und den Lederstrumpf kennen. Wo wird diese Kenntnis aber für den Unterricht auf den Oberstufen nutzbar gemacht? Eine passende Gelegenheit dazu bietet das Gedicht von Fontane, John Maynard. Die Schwalbe fährt über den Eriesee von Detroit nach Buffalo. Die Namen müssen die Kinder schon mitten in den Lederstrumpf in die Kämpfe zwischen Franzosen, Engländern und Indianern hineinführen. Der Steuermann setzt das Schiff auf den Strand. Wir sehen einen Schiffbruch. Die beste Beschreibung eines Schiffbruchs können die Kinder aber aus dem Robinson geben. Solche Beziehungen lassen sich ohne großen Zeitaufwand auf Schritt und Tritt herstellen. Befassen sich die Jugendschriftenausschüsse einmal eingehend mit der Aufgabe, die uns gestellt worden ist, so wird sich ein ganzer Quell von wertvollen Begleitstoffen auftun. Wir Oldenburger bitten, uns davon mitzuteilen.

Eine Musterbücherei, die uns ein guter Berater sein kann, ist von dem Dessauer Lehrerverein für die 9stufige Schule herausgegeben. Entsprechen aber die Schriften immer dem Lehrplane? Er bringt dazu hauptsächlich nur billige Bücher, wie Schaffsteins Bändchen, Deutsche Jugendbücherei, Bunte Jugendbücher.

Eine weitere gute Handhabe bietet das Buch der vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften „Zur Jugendschriftenfrage" in seinem Anhange. Von ganz besonderem Werte sind die kurzen Charakteristiken der Bücher. Leider umfaßt das Verzeichnis nur einen Teil unserer Jugendschriften. Es ist unbedingt nötig, daß uns ein solcher Literaturnachweis von allen empfehlenswerten Jugendschriften geboten wird.*) Da dieser aber nicht vorhanden ist, versprechen wir uns die meiste Hilfe von den einzelnen Ausschüssen. Sind sie zur Mitarbeit bereit, so wird uns die gestellte Aufgabe schon gelingen.

Wir richten daher an die Ausschüsse folgende Fragen:

1. Welche Jugendschriften können und müssen mit dem Unterricht der Volksschule in Verbindung gesetzt werden?

2. Bei welchen Unterrichtsstoffen sind sie zu verwerten?

Einsendungen erbittet J. Behrens, Brake i. Oldenburg.

Anmerkung des Vororts: Vielfache Anfragen beim Vorort lassen die oben gegebenen Vorschläge als dringlich und bedeutungsvoll erscheinen. Es fehlt an einem Ratgeber der bezeichneten Art. Darum unterstützt der Vorort die Bitte nachdrücklich. Um aber der umfangreichen Arbeit die nötige Organisation zu geben, schlägt er nicht nur eine allgemeine Beteiligung der J.-A. vor, sondern daß sich arbeitsfreudige J.-A. zu einer engern Arbeitsgruppe für diesen Zweck zusammenschließen. Leider ist Herr Behrens wegen zu geringer Zahl von Mitarbeitern und weil ihm keine umfangreiche Bücherei zur Verfügung steht nicht in der Lage, die Leitung dieser Gruppe zu übernehmen. Es ist nötig, daß diese von einem größeren J.-A. übernommen wird. Der Vorort bittet, daß sich einer dazu bereit erklärt und noch weitere Meldungen für die Mitarbeit. Die Verbindung für das Zustandekommen der Arbeitsgruppe übernimmt der Vorort.

Georg Clasen.

Bücher und Schriften.

I.

Pieth, Dr. Willy, **Das Bildungsamt der Großstadt.** Verlag Gesellschaft und Erziehung. Berlin 1919. 23 S.

Ueberzeugend weist Dr. Pieth in dieser kleinen Skizze nach, daß für die außerschulischen Bildungsmittel — Volkshochschule, öffentliche Büchereien, Musikbüchereien, Museen, Konzerte, Theater, Lichtspiele, — notwendig eine Zusammenfassung erfolgen müsse, um die Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden und um die Volksbildung zu fördern und zu vertiefen.

II.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz (Dresden-A., Schiefsgasse 24) gibt eine Reihe Heimatschutzpostkarten heraus: Säugetiere, Naturaufnahmen von Rudolf Zimmermann. Wir empfehlen die kleinen feinen Bilder gern, besonders auch wegen ihrer Echtheit. Die 10 Karten kosten 2 M.

*) Eine Hilfe bietet in dieser Beziehung die 10½ Flugschrift des Dürerbundes (Verlag Callwey, München), die ein ziemlich umfassendes Bücherverzeichnis mit kurzen Charakteristiken bringt.

Beurteilungen der vereinigten Prüfungsausschüsse.

Ein Buch gilt als angenommen, wenn ¾ der Urteile dafür sind.

Der Verlag Theodor Weicher teilt uns mit, daß das Jugendgeleitbuch von Westerich vergriffen ist und nächstens als ganz neues Buch erscheinen wird: Jugend- und Lebensgeleitbuch (mindestens 12 M).

Storm, Theodor, **Ausgewählte Novellen.** 2 Bde. Herdersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. B. 1919. 12°. (XII und 754 Seiten.) Preis 16 M.

Erster Band: Marthe und ihre Uhr. — Im Saal. — Immensee. — Ein grünes Blatt. — Drüben am Markt. — Abseits. — Unter dem Tannenbaum. — In St. Jürgen. — Beim Vetter Christian. — Pole Poppenspäler. — Ein stiller Musikant. — Mit einem Bildnis Storms. (VIII und 378 S.)

Zweiter (Schluß-) Band: Die Söhne des Senators. — Zur Chronik von Grieshuus. — Bötjer Basch. — Der Schimmelreiter. (IV und 376 S.)

Die Novellen sind bis auf wenige bereits früher in Einzelausgaben empfohlen worden. Die Einführungen und Anmerkungen, die Prof. Dr. Otto Hellinghaus dazu gegeben hat, sind wertvoll. Wir empfehlen die beiden Bände für die reifere Jugend.

Pallat, **Der deutschen Jugend Handwerksbuch.** Verlag B. G. Teubner, Leipzig 1920. 2 Auflage. I. Band. 160 S. 5 M.

Die erste Auflage, die längere Zeit vergriffen war, ist von den Ausschüssen gern empfohlen worden. Die 2. Auflage ist in zwei Bände geteilt; der erste Band, der hier vorliegt, enthält die leichteren Arbeiten. Der Vorzug des Buches, anzuregen, ist auch in dieser Auflage gewahrt. Schon 10- und 11jährige finden Arbeiten, die sie ausführen können, sonst etwa vom 12. Jahre an zu empfehlen.

Mitteilungen an die vereinigten Prüfungsausschüsse.

1. Beitrag 1920: Der Antrag auf 20 M Beitrag ist ohne Widerspruch angenommen.
2. Geschäftsberichte: In der April-Nr. der J.-W. soll ein gedrängter Geschäftsbericht der vereinigten Pr.-A. gegeben werden über die Zeit 1916—19. Ich erbitte darum Zusendung von Berichten oder Ergänzungen bis spätestens Ende Februar.
3. Sonderverzeichnisse sind eingegangen von den Ausschüssen Bayreuth, Berlin, Königsberg-Pr. Ferner das Verzeichnis des Verbandes der deutsch-österreichischen Jugendschriften-Prüfungsausschüsse (Gablonz a. Neiße, Friesengasse 18).
4. Wiederaufnahme der Arbeit: Emden (Lehrer A. Wirtjes, Martin Faberstr. 8, I.). Kolberg (Lehrer Kurt Poppe, Verlängerte Wendenstr. 7, II.). Langendreer (Lehrer Hans Nispel, Wörthstr. 8). Wandsbek (Lehrer H. Müller, Jülthornstr. 1 c). Wermelskirchen (Hauptlehrer Hartmann, Teute, Kr. Lennep, Bez. Düsseldorf). Altenburg (Lehrer Karl Misselwitz, Seifartsdorf, Post Eisenberg, S.-Alt.).
5. Neue Ausschüsse: Bautzen (Alexander Bar, Wettinstr. 12). Liegnitz (Rektor K. Böself, Haagstr. 15). Norderney (Eilen, Norderney, Kreuzstr. 9). Stralsund (Rektor Fahrenholz, Triebseerschulstr. 9).
6. Neue Adresse: Reichenbach i. Vogtl. (Lehrer Rich. Lochmann, Zwickauerstr. 85).
7. Berichtigung: Vorsitzender des J.-A. Meißen ist Lehrer J. Meyer, Südstr. 26; Büchersendungen an Lehrer Stadtrat Franz Naumann, Volksheim Meißen links, Talstr.

Georg Clasen, Hamburg 26, Mittelstraße 122 III.

Druck von Schulze & Clasen, Altona.

JUGENDSCHRIFTEN-WARTE

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGTEN DEUTSCHEN PRÜFUNGSAUSSCHÜSSE FÜR JUGENDSCHRIFTEN
BEGRÜNDET 1893 VON PAUL ZIEGLER-BERLIN

ERSCHEINT JEDEN MONAT UND IST DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN UND DURCH DIE POST ZU BEZIEHEN

VERANTWORTL. SCHRIFTLEITER HERMANN L. KÖSTER HAMBURG-LANGENHORN BEIM SCHÄFERHOF 49

JAHRESABONNEMENT 1,50 MARK VERTRIEB FÜR DEN BUCHHANDEL DURCH ERNST WUNDERLICH IN LEIPZIG

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGER JUGENDSCHRIFTENAUSSCHUSS DURCH GEORG CLASEN-HAMBURG 26

NUMMER 2/3 FEBRUAR/MÄRZ 1920 27. JAHRGANG

Die Selbstverwaltung der Schülerbüchereien durch die Schüler.

Von J. Behrens, Brake i. Oldenburg.

Es ist zur Zeit viel von der Selbstverwaltung die Rede. Dahingehende Forderungen greifen auch in den Schulbetrieb über. Mit am geeignetsten für die Selbstverwaltung ist die Schülerbücherei. Es sind auch in dieser Hinsicht vielfach Anläufe gemacht worden, aber eigentlich sind sie doch auf halbem Wege stehen geblieben.

Um die Selbstverwaltung der Schülerbücherei zu ermöglichen, erkennt man immermehr, daß von der Gesamtbücherei zur Klassenbücherei überzugehen ist. Die Klassenbücherei bietet eben den Schülern die größte Zugänglichkeit und gestattet ihnen auch die weitgehendste Mitarbeit. Diese Mitarbeit kommt hauptsächlich bei dem Wechsel der Bücher in Frage. Damit das Kind schon im Laufe der Woche für den Wechsel eine selbständige Auswahl treffen kann, soll an der Außenseite des Schrankes ein Verzeichnis der Bücher hängen. Weiter soll das Kind auch bei den Anschaffungen neuer Bücher seine Wünsche zum Ausdruck bringen. Hiermit sind dann aber auch die Forderungen für die Selbstverwaltung erschöpft, und dies wird so bleiben, solange man die jetzige Schülerbücherei nicht von Grund aus umgestaltet.

Über den Wert der jetzigen Schülerbüchereien braucht kein Wort verloren zu werden. Der Wert schließt aber nicht aus, daß der Einrichtung doch noch manche Mängel anhaften. Auf sie ist in der J.-W. schon mehrfach hingewiesen worden:

1. Lehrer und Schüler kommen zu der Schülerbücherei nicht in das rechte innere Verhältnis, und der bildende Wert, der in ihr steckt, wird bei weitem nicht genügend ausgeschöpft.
2. Die Bücher werden nicht schonsam genug behandelt.
3. Die notwendige Kennzeichnung des Buches ist ein unzarter Eingriff in das Äußere desselben.
4. Durch die Schülerbücherei werden die Eltern verhindert, für ihre Kinder gute Bücher zu kaufen und die Kinder, sich eine kleine Eigenbücherei anzulegen.
5. Es ist unwirtschaftlich, die Bücher durch mehrjährigen Wechsel soweit abzulesen, daß sie für jeden weiteren Gebrauch verloren sind.

Diese Mängel geben nun einen Anhalt, in welcher Richtung hin die Schülerbücherei umzugestalten ist. Bei der Darlegung dieser Umgestaltung soll dann zugleich gezeigt werden, wie die Forderung der Selbstverwaltung dabei restlos durchgeführt werden kann.

Die jetzige Schülerbücherei ist der Leihbibliothek nachgebildet, weil dafür ein Vorbild aus dem Leben gesucht wurde. Dies ist mit Recht geschehen. Es ist nur der Fehler dabei gemacht worden, daß man ins Leben der Erwachsenen und nicht in das der Kinder hineingegriffen hat. Hier gibt es aber tatsächlich auch ein brauchbares Vorbild.

Es ist bekannt, daß unter den Kindern ein lebhafter Austausch von Büchern geübt wird, und zwar tauschen die Knaben untereinander Schundhefte aus und die Mädchen die sogen. Backfischbücher. Empfehlenswerte Jugendschriften sind einzeln auch darunter. Wie kommt es nun wohl, daß gerade diese Bücher so fleißig gewechselt und mit ganz besonderem Eifer gelesen werden?

Viel macht natürlich die Spekulation auf die Stofflgier der Leser aus, die bei den minderwertigen Jugendbüchern stets mit Erfolg angewendet wird. Allein kann es dies aber auch nicht sein; denn bei den empfehlenswerten Jugendschriften sind doch auch viele Bücher, bei denen die Kinder, die nur stofflich lesen können, auf ihre Kosten kommen. Die Haupttriebfeder liegt darin, daß diese Bücher Eigentum der Kinder sind. Jedes Kind will darin gerne das Beste und Seltenste haben und die anderen damit übertreffen. Wenn sie das Buch selbst gekauft haben, so soll es kein Fehlgriff sein. Selbst wenn sie erkennen müssen, daß die Schundhefte ihnen die blutigsten Unmöglichkeiten und die Backfischbücher die übertriebensten Süßlichkeiten vortäuschen, so wollen sie doch ihre Bücher nicht für wertlos erklären. Jedes Kind rühmt das Buch, das sein Eigentum ist. Die andern glauben es und reden es nach. Sie sind durch das Eigentumsrecht zu dem Buche in ein engeres Verhältnis gekommen, was wir bei den geliehenen Büchern aus der Schülerbücherei so sehr vermissen müssen.

Will man diesen Hauptmangel der Schülerbibliothek bessern, so muß man sich bei den Kindern die große Liebe zu dem eigenen Buche zu nutze machen und die Weise der jetzigen Leihbücherei verlassen und zur Eigenbücherei des Kindes übergehen. Durch diese Einwirkung der Schule muß es erreicht werden, daß jedes Kind sich während seiner Schulzeit eine Anzahl von guten Büchern kauft. In jedem Schuljahr muß es dann von diesen Büchern ein Buch, das es besonders gern hat, für ein Jahr der Schule oder vielmehr seiner Klasse verleihen. Durch dieses Verleihen des Buches hat es das Recht, die Bücher, die die anderen Mitschüler zur Verfügung gestellt haben, zu lesen. Das Buch bleibt Eigentum des Kindes, und am Schluß des Schuljahres geht es wieder ganz in seinen Besitz über.

Die jetzige Schülerbücherei ist also zu einer Lesegemeinschaft der Schüler umzugestalten, in der eigene Bücher der Kinder ausgetauscht werden. Wie diese Lesegemeinschaft in ihren Einzelheiten einzurichten ist, das läßt sich zeigen, indem untersucht wird, ob die Mängel, die bei der jetzigen Schülerbücherei gefunden wurden, vermieden werden können.

Die Selbstverwaltung fordert, daß die Kinder bei der Beschaffung der Bücher gehört werden. Bei der Schülerbücherei geschieht dies vielleicht auch in manchen Fällen, bei der Lesegemeinschaft, die sich auf die Eigenbücherei gründet, ist sie aber ganz und gar Sache des Kindes. Es hat die ganze Sorge um die Auswahl und um den Kauf der Bücher selbst zu tragen. Diese Selbstständigkeit des Kindes hat natürlich seine Schwierigkeiten. Sie dürfen aber nicht, wie es bei der jetzigen Schülerbücherei geschieht, den Kindern durch den Lehrer ganz abgenommen werden. Gerade durch die Sorge um den richtigen Kauf, soll das Kind in ein engeres Verhältnis zu dem Buche kommen. Der Lehrer hat das Kind nur dahin zu unterrichten, daß es lernt, welche Anforderungen an ein gutes Buch zu stellen sind. Jedes Kind wird bald imstande sein, schon an dem Äußern ein gutes Buch zu erkennen. Es wird sich dann nicht mehr durch ein buntes Titelbild, durch die

Dicke des Buches, wie sie künstlich durch grobes Holzpapier und weitläufigen Druck erzielt wird, täuschen lassen. Es wird aber auch wissen, daß der Inhalt des Buches im letzten Grunde den Wert ausmacht. Hierbei ist nun guter Rat teuer.

Kauft das Kind bei einem wirklichen Buchhändler, so wird es allerdings schon von diesem in der rechten Weise beraten werden. Leider gehen aber die meisten Kinder nicht in die guten Geschäfte, sondern in Handlungen, in denen das Buch nur eine Ware ist. Fragt das Kind um Auskunft, so weiß der Händler nur, daß es ein feines Buch ist und viel verkauft wird. Läßt sich das Kind von diesen Geschäftsleuten nicht mehr ein Buch in die Hand stecken, so ist schon viel gewonnen.

Um nun eine genauere Auskunft zu erhalten, wird es seine Eltern um Rat fragen; aber auch von dieser Seite wird keine große Hilfe zu erwarten sein. Auch die meisten Eltern müssen erst erkennen, daß man über den Wert eines Buches nicht in wenigen Minuten vor dem Ladentisch entscheiden kann. Die Eltern müssen wieder dahin kommen, Zeit zu finden, die Bücher, die für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder von besonderer Bedeutung sind, selbst zu lesen und sich mit ihren Kindern darüber auszusprechen. Bisher haben die Eltern noch viel zu wenig erkannt, daß sie die Verpflichtung haben, die Lektüre ihrer Kinder zu überwachen und Schritt für Schritt zu leiten vom Märchenbuch bis zum historischen Roman.

Diese Verpflichtung darf die Schule den Eltern nicht abnehmen, wie es bisher durch die Schülerbücherei geschehen ist. Die Eltern sind vielmehr als die Lehrer imstande, nach der Eigenart ihrer Kinder das richtige Buch auszuwählen. Ratlos werden allerdings viele Eltern dieser Aufgabe gegenüber stehen. Sie werden bei dem Lehrer ihres Kindes Hilfe suchen und diese muß ihnen von der Schule aus zu Teil werden. Hier bietet sich eine wertvolle Verbindung zwischen Schule und Haus. Diese Verbindung kann gepflegt werden durch Vorträge über die Jugendschriftenfrage, durch Leseabende, durch Ausstellungen von empfehlenswerten Jugendschriften. Hierdurch muß zunächst einmal den Eltern eine Kenntnis von dem Reichtum und der Pracht der deutschen Dichtung, wie sie in den guten Jugendschriften enthalten ist, vermittelt werden.

Welche Auswahl getroffen wird, wird also letzten Endes in dem Einfluß des Lehrers liegen. Er muß dieses zur Geltung bringen, damit möglichst keine Bücher gekauft werden, die bei der Hergabe für die Lesegemeinschaft der Schüler zurückgewiesen werden müssen.

Damit hierfür die rechte Auswahl getroffen werden kann, muß sich vor allen Dingen auch der Lehrer darüber klar sein, welche Bücher für die Kinder in betracht kommen und welche er mit seinem Unterricht in Beziehung bringen will. Am Anfang eines jeden Schuljahres wird er mit seinen Schülern oder vielleicht auch mit den Eltern der Schüler eine solche Auswahl zur Besprechung bringen müssen.

Auch dies ist eine weitgehende Forderung, aber wenn wir in der Jugendschriftenfrage weiterkommen wollen, so muß vor allen Dingen zuerst jeder Lehrer ein Kenner der Jugendschriften sein und eine Übersicht haben, wie sie sich für die Kinder eignen. Es ist eine Forderung, die in der nächsten Zeit unbedingt erfüllt werden muß. Die Forderungen der Arbeitsschule drängen dahin, daß die für den Unterricht wichtigen Jugendschriften zur Grundlage und zum Ausgangspunkte der Schularbeit gemacht werden. Sobald der Lehrer die Bücher aber erst kennt und sie zu seinem Unterricht in Beziehung setzt, wird auch er seine Freude an ihnen haben und das innere Verhältnis, das bisher noch so viel zu wünschen übrig gelassen hat, ist auch hier hergestellt.

Neben der Beschaffung der Bücher fordert die Selbstverwaltung die Beteiligung der Schüler an dem Wechsel derselben. Der Wechsel wird bei der Lesegemeinschaft auch ganz und gar in die Hand der Schüler gegeben. Der Lehrer hat weiter nichts dabei zu tun, als einen bestimmten Tag zum Wechseln festzusetzen und den Wechsel unter seiner Aufsicht ausführen zu lassen. Er braucht nicht einmal mehr Buch über die Ausgabe zu führen. Das Anschreiben besorgt jedes Kind selbst. Das zurückgelieferte Buch kommt nämlich zuerst jedesmal wieder in die Hand des Eigentümers zurück. Dieser streicht in seinem Notizbuch den Namen des Abliefernden durch und schreibt den Namen des neuen Entleihers an. Vielleicht fügt er noch das Datum hinzu.

Eine Nummer braucht auch nicht mehr angeschrieben zu werden. Das Buch hat überhaupt keine Nummer, keinen Stempel, kein Rückenschild. Die so fragwürdige Art der bisherigen Katalogisierung kann vollständig wegfallen. Das Buch hat als einziges Erkennungszeichen den Namen des Eigentümers. Sollte es dem Kinde sogar zu viel erscheinen, seinen Namen in das Buch zu schreiben, so kann es dasselbe auch durch ein selbstverfertigtes Exlibris kenntlich machen.

Es ist natürlich wünschenswert, daß der Lehrer und auch die Schüler einen Überblick über die vorhandenen Bücher haben, und dazu ist ein Verzeichnis nötig; jedoch nicht der Lehrer schreibt es, sondern die Schüler selbst legen einen Zettelkatalog an. Jedes Kind schreibt von seinem Buche den Dichter, den Titel, die Auflage, den Verleger und den Preis auf den Zettel und diese werden dann nach den Namen der Verfasser alphabetisch geordnet. Will man noch weiter gehen, so ist auch noch eine kurze, charakteristische Inhaltsangabe hinzuzufügen. Der Zettelkatalog muß den Schülern jederzeit zur Verfügung stehen.

Wie wird es nun bei der neuen Einrichtung mit der Behandlung der Bücher werden? Da die Bücher bei jedem Wechsel zuerst wieder in die Hände der Eigentümer zurückkommen, werden diese schon darauf achten, daß ihre Bücher geschont werden. Sind irgendwelche Rücksichtslosigkeiten vorgekommen, so wird der Geschädigte sich schon melden. Die Folge davon wird sein, daß auch die anderen Schüler bei der Verleihung ihres Buches einem nicht zuverlässigen Mitschüler gegenüber vorsichtig sind. In ausgeprägten Fällen werden sie sogar solche Mitschüler vom Wechsel ausschließen. Es ist keine Frage, daß bei solch strenger Kontrolle durch die Kinder selbst die Bücher mehr in acht genommen werden, als dies bei der jetzigen Schülerbücherei geschieht. Bei solcher Behandlung hält auch ein Buch auch den Umlauf während eines Jahres aus und mit schadhaften, den guten Geschmack störenden Büchern braucht nicht mehr gerechnet zu werden.

Am Schluß des Schuljahres nimmt jedes Kind sein Buch wieder mit nach Hause und voraussichtlich ist es dann noch in einem solch guten Zustande, daß es der eigenen Bücherei wieder eingereiht werden kann. Ist eine solche nicht da, so bekommt das Kind durch diese Lesegemeinschaft wenigstens aus jedem seiner Schuljahre ein gutes Buch, und wenn es nur 5 oder 6 Bücher sind, so werden sie doch charakteristisch sein für den Weg, den das Kind in seiner literarischen Bildung gegangen ist.

Zweifellos wird man einwenden, daß nicht alle Eltern sich geneigt zeigen werden, Geld für diese Bücher auszugeben. Gewiß wird es solche geben. Selbst für den Ärmsten wird diese Ausgabe aber möglich sein. Gibt es doch billige Bücher in größter Auswahl. Denken wir nur an die Schaffstein-Bändchen und an die Quellenbücher. Sie sind inhaltlich sogar besonders wertvoll, und so werden die Mitleser vielleicht an diesen kleinen Büchern mehr Freude haben als an manchem teuren Buche. Die Eltern werden sich aber auch schon darum nicht so leicht ablehnend verhalten, weil durch die Lesegemeinschaft ein engeres Band zwischen Schule und Haus geknüpft ist, und wenn sie wissen, daß das Buch für den Unterricht, für die Bildung ihres Kindes wertvoll ist. Lehnen die Eltern für ihre Kinder das Lesen von Büchern ab, so handelt es sich meistens um Übertreibungen von seiten der Kinder. Die Eltern wollen die Vielleserei nicht, wodurch die Kinder gar zu leicht von ihren Pflichten abgelenkt werden. Es muß also auch bei der Lesegemeinschaft nötigenfalls darauf geachtet werden, daß der Wechsel nicht zu oft stattfindet und die Kinder nicht auch noch unter sich wieder wechseln.

Zum Schlusse muß dann auch noch auf die Kostenfrage eingegangen werden. Die Kosten für diese Lesegemeinschaft haben also die Eltern zu tragen. Es ist aber damit nicht gesagt, daß dann die Schule die Ausgabe sparen kann. In der Schule muß der bisher für die Schülerbücherei ausgesetzte Betrag auch fernerhin festgehalten werden. Er kann ver-

schieden verwendet werden. Hat die Schule mit vielen wenig bemittelten Eltern zu rechnen, so ist es vielleicht angebracht, daß den Schülern ½ des Anschaffungswertes vergütet wird. Diese Entschädigung entspricht etwa der Abnutzung, die das Buch durch den Wechsel in einem Jahre erleiden wird. Will man das Geld hierfürü nicht gebrauchen, so kann der Lehrer dafür auch die Bücher kaufen, die seinem Wunsche besonders entsprechen, aber von den Kindern nicht angeliefert worden sind. Will man das Geld auch in dieser Weise nicht verwenden, so bietet es auch noch die Gelegenheit, die Bücher, die für die Klassen- und Gruppenlektüre gebraucht werden, dafür zu beschaffen.

Bei der Umwandlung der jetzigen Schülerbücherei zu einer Lesegemeinschaft mit Eigenbüchern läßt sich also die Selbstverwaltung durch die Schüler in vollkommener Weise durchführen. Auch die Mängel, die der jetzigen Bücherei anhaften, lassen sich durch eine solche Beordnung beseitigen und den Wert der Einrichtung steigern. Die Lesegemeinschaft der Schüler wird daher noch mehr als die jetzige Schülerbücherei imstande sein, zur Erziehung und zur Bildung unserer Jugend beizutragen.

Neuer Schund und Kitsch.*)

Von **Wilhelm Fronemann**-Frankfurt a. M.

In der nachfolgenden Liste gebe ich eine geordnete Zusammenstellung von neuen Reihen niedrigster Unterhaltungslektüre, die mir im Laufe des letzten Jahres in Frankfurt a. M. aufgefallen sind. Auf Grund von Stichproben konnte ich feststellen, daß sich unter ihren Serien öfter Schundliteratur befinden. Ich habe sie, je nach dem Grade ihrer Schundverdächtigkeit mit einem oder zwei Kreuzen bezeichnet. Diese neue und neueste Papierflut, täglich tauchen neue Serien auf, stellen mit den von den militärischen Verboten (Berliner Liste!) nicht betroffenen Serien, in Frankfurt a. M. zählte ich davon 75, und einiger Dutzend älteren Reihen eine neue Schundliteraturwelle dar, die uns zu tatkräftigster Gegenwehr zwingt. Zunächst gilt es, sich über den Charakter des neuen Schundes und über seinen Ursprung klar zu werden. Dazu müssen die verdächtigen Serien eingehend durchgeprüft werden. Der Vorortausschuß will diese Arbeit organisieren. Dann gilt es, einen energisch geführten Werbefeldzug gegen den neuen Schund zu unternehmen. Dazu tritt die örtliche Arbeit der einzelnen Ausschüsse. Endlich ist die Ausgestaltung des in der Verfassung vorgesehenen Schundliteraturgesetzes, welches angekündigt ist, im Sinne unserer Bestrebungen dringend erwünscht. Zu einer ausführlichen Charakterisierung der neuen Schundliteratur und ihrer jüngsten Entwicklung reicht leider zur Zeit der Raum der Jugendschriften-Warte nicht aus. Es wäre sehr lohnend, die Richtlinien dieser Entwicklung, die durch die Militärverbote, die Zensurfreiheit seit dem 9. November 1918, und durch das Paktieren Prof. Brummers mit dem Schundliteraturkapital bedingt sind, aufzuzeigen. — Besonderer Beachtung empfehle ich die neuen Schundliteraturverlage. Mitteilungen der Ausschüsse am Orte ihres Sitzes über sie sind erwünscht.

I. Detektiv- und Verbrecherserien.

** 1. James Robertson, der Weltdetektiv. (Berlin, Monopol-V.) Hefte von meist 32 Seiten, zweifarb. Titelblatt, je 0,25 M. Autoren nicht genannt.

** 2. Kleine Kriminalbücher. (Dresden, Mignon-V.) Hefte zu je 96 Seiten, buntes Titelblatt, je 0,30 M, verschiedene Autoren, anonym.

** 3. Hannibal Blunk, der Schrecken der Verbrecherwelt. (Stammbücher-Verlag, Koch u. Co., Leipzig.) Hefte zu je 32 Seiten, buntes Titelblatt, je 0,25 M, Autoren nicht genannt.

** 4. Sternbücher, Sonderreihe: Detektiv-Romane. (Verlag wie I, 3.) Büchlein zu je 100 Seiten, fester Umschlag, bunter Schutzumschlag, je 0,75 M, verschiedene Autoren.

* 5. Polyp-Romane. (Berlin, R. Klinger.) Büchlein zu etwa 130 Seiten, zweifarb. Titelblatt, je 0,85 M, verschiedene Autoren.

** 6. Rolf Brand, der deutsche Sherlok Holmes. (Breslau, Sonnenverlag, Gebr. Krömer.) Hefte zu je 24 Seiten, buntes Titelbild, 0,25 M, keine Autoren genannt.

* 7. Wer war es? Gute Kriminal-Romane. (Mügeln, Mitteld. Verlags-Anstalt.) Hefte zu je 96 Seiten, buntes Titelblatt, je 0,50 M, verschiedene Autoren.

8. Ehrlichs Kriminal-Bücherei. (R. Ehrlich, Charlottenburg.) Je 2 M.

9. Kriminal-Romane aller Nationen. (Dresden, Moewig u. Höffner.) Je 3,50 M.

*10. Kriminal- und Detektiv-Romane (Pinkerton-Serie). (Wien, J. Deubler.) Je 1,80 M.

*11. Kriminalbücherei. (Leipzig, Vogel u. Vogel.) Je 1,50—1,80 M.

*12. Ira-Bibliothek. (Leipzig, Krim.-Bücher-Verlag, W. Dietsch.) Je 1,20 M.

*13. Kriminalbibliothek. Herausgegeben von den besten Schriftstellern der Gegenwart. (Breslau, Sonnen-Verlag.) Je 24 Seiten, je 0,25 M.

14. Moderne Kriminalbücher. (Berlin, Verlag mod. Lektüre.) Hefte zu je 96 Seiten, buntes Titelblatt, verschiedene Autoren.

**15. Kleine Detektiv-Romane. (Dresden, Mignon-Verlag.) Hefte zu je 64 Seiten, buntes Titelblatt, je 0,30 M, verschiedene Autoren.

*16. Schuld und Sühne. (Berlin, Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst.) Hefte zu je 96 Seiten, buntes Titelblatt, verschiedene Autoren.

**17. Detektiv-Abenteuer des Kapitän „Seehorst. (Lübeck, O. Wesse.) Hefte zu je 32 Seiten, buntes Titelblatt, je 0,20 M, anonym. (Seeräubergeschichten in moderner Detektiv-Aufmachung mit starkem Einschlag von frommen Reden.)

II. Abenteuer-Serien.

** 1. Rolf-Serie. Abenteuer aus aller Welt. (Stuttgart, R. Zimmer.) Hefte je 24 Seiten, zweifarb. Titelblatt, je 0,20 M, verschiedene Autoren.

2. Goldene Töchterbibliothek. (Leipzig, Siegbert Schnurpfeil.) Hefte von je 32 Seiten, buntes Titelbild, je 0,10 M.

* 3. Der neue Buffalo, herausgegeben von P. Mell. (Dresden, Mignon-Verlag.) Hefte von 32 Seiten, buntes Titelbild, je 0,20 M.

* 4. Wildwest-Bibliothek, herausgegeben von den besten Romanschriftstellern der Gegenwart. (Breslau, Sonnenverlag.) Hefte zu je 24 Seiten, buntes Titelblatt, je 0,20 M, Auszüge aus Reiseschriftstellern.

* 5. Seltsame Abenteuer aus aller Welt. (Verlag wie II, 4.) Hefte zu je 24 Seiten, buntes Titelbild, je 0,25 M, Bearbeitung älterer Autoren von P. Frieben.

* 6. Rund um die Welt. Herausgegeben von den besten Schriftstellern der Gegenwart. Die Angabe ist falsch. Es handelt sich um blutrünstigen Schund eines anonymen Verfassers. (Verlag wie II, 4.) Hefte zu je 24 Seiten, je 0,25 M.

* 7. Daniel Boon, der Held von Südwest. (Berlin, Diana-Verlag.) Hefte zu je 32 Seiten, zweifarb. Titelblatt, 0,30 M, anonym. (Der Diana-Verlag ist mit dem Monopol-Verlag identisch. Vergl. die Serie I, 1, die nach der Ankündigung von demselben Verfasser herrühren soll.)

** 8. Der alte Waldläufer. (Dresden, Blockhaus-Verlag.) Hefte zu je 24 Seiten, buntes Titelblatt, 0,20 M. Verfasser William Taylor.

** 9. Kapitän Axel Holms Abenteuer. (Ebenda.) Hefte zu je 24 Seiten, buntes Titelblatt, 0,20 M, Verfasser Jure Brodersen.

*) In der „Leipziger Lehrerzeitung" vom 14. 1. 20 erwähnt Röder einen „Schundverlag unter geistlicher Kontrolle". Der Pfarrer Dr. Krömer aus Breslau deckt das Unternehmen, das u. a. die „Kriminalbibliothek" und die „Wildwestbücherei" verlegt mit seinem Namen und seiner Stellung. Denn was soll Kontrolle anders bedeuten?

*10. Sammlung Rietsch. Reise- und Kriegsabenteuer. (Landshut, J. F. Rietsch.) Hefte zu 32 Seiten, buntes Titelblatt, je 0,15 M, verschiedene Verfasser.

III. Märchen-Serien.

(Sämtlich Nachahmungen von „Es war einmal".)

1. Mein Märchenbuch. (Verlag wie II, 4.) Hefte von je 24 Seiten, buntes Titelbild, je 0,25 M.
2. Die Bücher der Jugend. (Stuttgart, Baur u. Gerstmayer.) Hefte zu je 32 Seiten, zweifarb. Titelblatt, je 0,30 M. Bisher von Frigyes Echinger.
3. Neuer Märchenschatz. Herausgegeben von A. Breyer, Mittelschullehrer a. D. (Berlin, Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst.) Hefte zu je 48 Seiten, buntes Titelblatt, 0,30 M, Volksmärchen und Schöpfungen eigener Machart.

IV. Jugendstreich-Serien.

1. Jugendstreiche. Herausgegeben von den besten Romanschriftstellern der Gegenwart. (Die Angabe ist falsch. Es handelt sich um Schund hinter vaterländischer Maske.) (Verlag wie II, 4.) Je 24 Seiten, 0,20 M.

V. „Vaterländische" Serien.

1. Mein Sonnenbuch, herausgegeben von Dr. P. Hildebrand. (Verlag wie II, 4.) Hefte von meist 32 Seiten, die zu je 10 in einem Band vereinigt werden. Buntes Titelblatt, je 0,20 M.

VI. Kleine Schmachtromane.

1. Leipziger Romanbücher. (Leipzig, Vogel u. Vogel.) Hefte von meist 32 Seiten, buntes Titelblatt, je 0,15 M, versch. Autoren.
2. Uhlmann-Bücher. (Siegmar-Chemnitz, O. Uhlmann.) Hefte von meist 40 Seiten, zweifarb. Titelblatt, je 0,15 M, verschiedene Autoren.
3. Vogels Leipziger Phönix-Bücher. (Verlag wie VI, 1.) Hefte meist 32 Seiten, buntes Titelblatt, je 0,15 M, verschiedene Autoren.
4. Leipziger Bücher. (Verlag wie VI, 1.) Büchlein von meist 120 Seiten, fester Umschlag, je 1 M, verschiedene Autoren.
5. Serien-Roman, Roman- und Novellen-Sammlung. (Serien-Roman-Verlag, H. Lamp'l, Hamburg.) Hefte zu je 64 Seiten, je 0,20 M, verschiedene Autoren.
6. Sternbücher. (Verlag wie I, 3.) 3 Mark-, 2 Mark-, 1 Mark-, **75 Pfennig-, 50 Pfennig- und **25 Pf.-Reihe. Büchlein und Hefte kleinen Formats, eleg. Titelbild, verschiedene Autoren.
7. Rote Romane, herausgegeben von F. Skowronnek und A. Brehmer. (Berlin, H. Herz.) Büchlein von etwa 150 Seiten, rot kart., je 3 M.
8. Residenz-Bücher, eine Sammlung mod. Familien-Romane. (Dresden, Verlag Deutsche Buchwerkstätten.) Büchlein von je 96 Seiten, buntes Titelbild, je 0,50 M, verschiedene Autoren.
9. Rothbarts Volksbücher. (Leipzig, P. Rothbart.) Je 0,90 M, buntes Titelbild, verschiedene Autoren.
10. Salon-Bücher. (Verlag wie VI, 8.) Je 1,35 M.

Bücher und Schriften.

Die von der S. P. D. ernannte Schulkommission der Gemeindevertreter Groß-Berlins, deren Pflicht und Zweck die schriftweise Umgestaltung unseres Schul- und Erziehungswesens ist, fühlt sich veranlaßt, das Augenmerk des Herrn Ministers auf ein bisher zu wenig beobachtetes Gebiet zu lenken.

Es handelt sich um die Schülerbibliotheken. Diese haben von den Volks- und Gemeindeschulen aufwärts bis zu den Gymnasien und Oberlyzeen zum großen Teil seit dem 9. Nov. 1918 noch keine Revision ihrer Bestände erlebt. So werden tagaus, tagein weiter chauvinistische und vom christlichen Untertanengeist beseelte, monarchisch gefärbte Bücher verliehen. Sie bilden eine wertvolle Waffe in der Hand aller Gegner unserer Republik. Diese ständige Beeinflussung der Gedanken- und Gefühlswelt unserer heranwachsenden Jugend muß jede, sonst zu leistende, aufklärende Arbeit von Lehrern und Erziehern illusorisch machen. Diesem Übelstande abzuhelfen fehlen die gesetzlichen Mittel.

Zunächst ersucht die Kommission den Herrn Minister um eine sofort zu erlassende Verfügung, durch welche die Lehrerkollegien verpflichtet werden, in kürzester Frist darüber zu berichten, welche Bände der Schulbibliotheken ihres Inhalts wegen ausgemerzt worden sind. Gleichzeitig sind die Schulkuratorien und -deputationen zu beauftragen, die Bücherbestände auf die Art der Durchführung dieser Maßregel hin zu überprüfen.

Die Schulkommission bittet ferner den Herrn Minister, er wolle zur endgültigen Regelung aus demokratisch und pazifistisch gesonnenen Pädagogen, Gelehrten und Künstlern einen Ausschuß bilden. Dieser Ausschuß, der sobald als möglich zu berufen wäre, müßte im Zusammenhang mit Unterabteilungen in den Provinzen und größeren Städten ausschließlich die Frage der Schüler-, der Kinderlesehallen- und der Volksbibliotheken beraten. Er müßte nicht nur die Bücher, die unter den jetzigen Verhältnissen als staatsfeindlich und gesinnungsverwirrend wirken, verbieten. Er müßte vor allen Dingen — durch Anregungen aus allen Unterabteilungen im Reiche wesentlich gefördert — solche Werke zur Anschaffung empfehlen, die von vornherein den jungen Lesern die Pflicht gegen die Allgemeinheit und das Hochgefühl der Selbstverantwortung in einer freien deutschen Republik zu Bewußtsein bringen. Um bei der Durchführung dieses Planes allzu große Härten zu vermeiden und um eine möglichst breite Grundlage für empfehlenswerte Werke zu schaffen, sind Vertreter der Lehrer- und Elternbeiräte zur Beratung heranzuziehen.

Im festen Vertrauen, daß unsere Bitte, die gewiß mit den Wünschen des Herrn Ministers übereinstimmt, baldige Gewährung findet, zeichnen wir mit vorzüglicher Hochachtung

f. A.: Schulkommission der S. P. D.-Gemeinde-Vertreter Groß-Berlins.

Dazu schreibt uns Schuldirektor Ullmann-Niederplanitz: „Man muß sich freuen über jede Regung pädagogischen Interesses bei allen Parteien, aber doch die Frage stellen: Ist das hier vorgeschlagene Verfahren angebracht? Könnte sich aus dem vorgeschlagenen Ausschuß nicht eine Instanz entwickeln, die auf den Abweg des Reglementierens, Kanonisierens und Zensierens geraten könnte? Es wäre wohl besser, das Gebiet der literarischen Volkserziehung denen zu überlassen, die sich darauf als zuverlässig und vorurteilsfrei erwiesen haben: der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, dem Dürerbund, der Gesellschaft für Volksbildung, den Vereinigten Prüfungsausschüssen für Jugendschriften."

Mitteilungen an die vereinigten Prüfungsausschüsse.

1. Zur Bücherprüfung: Der Vorort hat auf Grund wiederholter Anfragen sich wieder mit der Frage beschäftigt, ob eine gleichmäßige Beteiligung aller J.-A. bei der Bücherprüfung zur Zeit durchführbar ist. Leider ist das immer noch nicht möglich. Es sind zu wenig Bücher da. Nicht von den Verlagen eingehende Bücher zu kaufen, verbietet die Preislage, und wenn wichtige Neuerscheinungen doch bestellt werden, so gehen sie mit ganz unberechenbaren Fristen ein. Der Vorort bittet darum, auf diese Sachlage Rücksicht zu nehmen.
2. Geschäftsberichte 1919 sind bis zum 6. Febr. eingegangen von Bayreuth, Hildesheim, Königsberg, Potsdam, Stolp, Crimmitschau, Essen, Hof, München und Oldenburg.
3. Sonderverzeichnisse sind noch eingegangen von Dresden (im Auftrage der vereinigten sächsischen J.-A.) und Hildesheim.
4. Wiederaufnahme der Arbeit: Spandau (Mittelschullehrer W. Wegner, Tannenweg 62).
5. Aufgelöst hat sich der J.-A. Salzwedel.
6. Kassenführung: Der Vorort bittet wiederholt dringend, den Beitrag 1920 (nach den Satzungen bis zum 1. April) sowie die Bezugsgelder für die J.-W. nur mit Postscheck einzuzahlen (Frau A. Heilmann, Hamburg 20, Tarpenbeckstr. 135 II., Postscheckkonto 6138, Hamburg).

Georg Clasen, Hamburg 26, Mittelstraße 122 III.

Druck von Sophus C. Carstens, Altona, Blumenstr. 7.

JUGENDSCHRIFTEN-WARTE

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGTEN DEUTSCHEN PRÜFUNGSAUSSCHÜSSE FÜR JUGENDSCHRIFTEN

BEGRÜNDET 1893 VON PAUL ZIEGLER-BERLIN

ERSCHEINT JEDEN MONAT UND IST DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN UND DURCH DIE POST ZU BEZIEHEN

VERANTWORTL. SCHRIFTLEITER HERMANN L. KÖSTER HAMBURG-LANGENHORN BEIM SCHÄFERHOF 49

JAHRESABONNEMENT 1,50 MARK VERTRIEB FÜR DEN BUCHHANDEL DURCH ERNST WUNDERLICH IN LEIPZIG

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGER JUGENDSCHRIFTENAUSSCHUSS DURCH JOHN BARFAUT, HAMBURG 19

NUMMER 4 APRIL 1920 27. JAHRGANG

Wechsel im Vorsitz der Vereinigung.

Mit dem 1. April d. J. hat den Vorsitz im Hamburger J.-A. und damit der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse Herr John Barfaut (Hamburg 19, Meißnerstr. 2, part.) übernommen. Alle Sendungen werden nunmehr an seiner Adresse erbeten.

Geschäftsbericht der Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften 1916/19.

Erstattet vom Vorortsausschuß Hamburg durch Georg Clasen.

Der Vorort hat bis jetzt einen Geschäftsbericht immer hinausgeschoben in der Hoffnung auf eine zu ermöglichende Vertreterversammlung; alle Hoffnungen in dieser Hinsicht sind zu schanden geworden. Auch die Absicht, unter Beachtung wiederholt ausgesprochener Wünsche von Ausschüssen, zu Pfingsten d. J. kurzer Hand eine Zusammenkunft nach Mitteldeutschland einzuberufen, hat der Vorort nach reiflicher Überlegung angesichts der ungeheuren Steigerung der Verkehrspreise aufgegeben. Er legt am Schlusse dieses Berichts diese Frage abermals der Vereinigung zur Entscheidung vor.

Wenn trotz der Hinausschiebung der Vertreterversammlung jetzt ein Bericht vorgelegt wird, so liegt dazu ein zweifacher Grund vor. Der eine liegt beim Vorort, der eine schwere Krisis hinter sich hat, wie sie vielleicht auch andere Ausschüsse erschüttert hat, aber wohl kaum in solcher Tiefe. Nach alter, bewährter Überlieferung hat der Vorort sich stets durch junge Kräfte ergänzt und so nie einen guten Nachwuchs entbehren brauchen. Das ist ihm aber durch den Krieg zum Verhängnis geworden. Die ganze Nachfolgenschaft, in deren Hände jetzt die Führung gelegt werden sollte, ist geblieben. Wir trauern um eine ganze Schar teurer Menschen, deren Namen zum Teil schon über Hamburg hinaus guten Klang hatten. Die ältere Führerschaft ist in den letzten Jahren in neue Arbeiten und Verhältnisse gezwungen worden, die sie jetzt binden, und die Jüngsten saugt unsere neue Universität und die neue Schule auf, um die ja gerade bei uns heiß gerungen wird. Die meisten von denen, die doch kamen, fanden zu wenig Problemhaftes, um das sie mit heißen Köpfen ringen konnten, und verließen uns wieder. Und wir, die noch in der Arbeit standen, hatten unsere liebe Not, um das Vorhandene behutsam zu pflegen und getreulich vorm Untergang zu bewahren. Nun aber haben wir doch Helfer gefunden, denen wir gern und voll Vertrauen die Geschäfte übergeben in der Hoffnung, am Anfange neuen Aufstiegs zu stehen.

Der andere Grund ist der, daß das Bedürfnis nach einem Überblick über den Stand der Vereinigung vorhanden ist, namentlich auch bei den in letzter Zeit neu gegründeten oder wieder eingetretenen Ausschüssen. Der Bericht wird hoffentlich die Wirkung erneuten engeren Zusammenschlusses haben und kann zugleich Stoff und Hinweise bieten zur Durchbesprechung für die Neuarbeit und zur Vorbereitung auf die künftige Vertreterversammlung.

Freilich erfordert der Raum der J.-W. stärkste Beschränkung und verbietet das Eingehen auf Einzelheiten.

Der Bericht von Hans Brunckhorst im Jahre 1914 zeigte unsere Vereinigung in voller Blüte, in zunehmendem Ansehen, das durch die Anfeindungen jener Zeit eher erhöht als geschmälert wurde. Es waren Erfolge und Aufstieg, die durch den glänzenden und immer sorgfältiger durchgeführten Ausbau und Aufbau unserer Vereinigung erzielt wurden. Grundsätzliche Arbeiten, Probleme standen weniger im Vordergrunde. Es erscheint für die Zukunft unserer Vereinigung wichtig, neben dem Neuaufbau solche Fragen wieder mehr in Angriff zu nehmen.

Mit Ausbruch des Krieges brach diese Entwicklung jäh ab, und der Versuch, im Jahre 1916 auch nur annähernd wieder ein Abbild des bisherigen Schaffens zu erwecken, mußte mißlingen, weil alle Voraussetzungen, alle Hoffnungen durch Fortgang und Ausgang des Krieges über den Haufen geworfen wurden. So sehen wir immer wieder neue Anläufe und neue Versuche matt zurückebben. Schließlich zeigte sich dasselbe Bild, das viele Ausschüsse im einzelnen boten, auch für die Vereinigung. Wie in den Ausschüssen die Arbeit nur von wenigen, zumeist sogar nur von einem getragen wurde, so trat die Arbeit der Vereinigung auch nur in derjenigen vereinzelter Ausschüsse wirksam in Erscheinung, besonders im Kampfe gegen den Schund. Auch die Revolutionswelle warf uns nicht hoch, und erst jetzt wieder kommt von mancherlei Stellen her Kunde von leise wieder erwachender Kraft, vielfach allerdings auch noch als bloße Hoffnung.

Um wieder zu Geschlossenheit und größerer Stoßkraft zu kommen, dürfte das Vorbild der J.-A. im Freistaat Sachsen als nachahmenswert gelten. Sie haben sich zur „Vereinigung der sächsischen J.A." mit der Hauptstelle in Dresden zusammengeschlossen und überziehen Sachsen nicht nur mit einem Netz vom J.-A., sondern haben auch in ganz kleinen Ortschaften ihre Obmänner für Jugendschriftenfragen. (Vergl. J.-W. 1919, Nr. 10.) Diese Vereinigung hat bereits eine zweite Tagung gehabt. — Wir haben hier die Ausführung des Kieler Beschlusses zur Herbeiführung landschaftlicher Unterverbände, in der Wirkung wohl noch über das damals gedachte Ziel hinausgehend. — Freilich liegen in Sachsen die Verhältnisse wohl besonders günstig für solchen Zusammenschluß. Aber größere J.-A. sollten doch den Versuch machen, Mittelpunkte ähnlicher Verbände zu werden. Es würde sich dadurch später auch eine Vereinfachung und Erleichterung der Geschäftsführung ergeben. —

Auch bestimmte Aufgaben können zu Arbeitsgemeinschaften führen. So hat Nürnberg den Versuch dazu gemacht, zum Zwecke der Neuherausgabe eines ministeriellen Schülerbücherei-Verzeichnisses. — Desgleichen wird die Aufgabe, die Behrens-Brake in der J.-W. 1920, 1 aufzeigt, zu einer solchen führen.

Solche Gemeinschaftsarbeiten sind um so nötiger, als die Verhältnisse ja leider auch die Bande gelockert haben, die der Vereinigung bisher das stärkste Zusammenhaltsgefühl gegeben haben.

Das bezieht sich vor allem auf die Bücherprüfung. Immer neue Bitten, Klagen, auch Anklagen, laufen deswegen

beim Vorort ein, der wiederholt geprüft hat, ob eine Neuordnung unter Beteiligung aller Ausschüsse möglich sei. Es geht nicht. Die Gründe sind noch zuletzt kurz in der vorigen Nr. der J.-W. angegeben (Mitteilungen). Bei der Wichtigkeit dieser Arbeit für uns wird der Vorort darauf bedacht sein, einen geregelten Bücherumlauf wieder in Gang zu setzen, sowie nur entfernt eine Durchführung möglich erscheint.

Auch die Jugendschriften-Warte kann ihrer Aufgabe, durch gründlichen Gedankenaustausch befruchtend auf die Einzelarbeit der J.-A. zu wirken, nur in recht beschränktem Maße gerecht werden, und büßt damit ebenfalls von ihrer Bedeutung als zusammenfassendes Band ein.

An Rundschreiben ist seit einem Jahre keins an die Ausschüsse gegangen. Das verbot die Preislage, und zum andern schien dem Vorort die Wirkung bei den J.-A. nicht entfernt der gewünschten Absicht zu entsprechen. So konnte den J.-A. nur das Notwendigste übermittelt werden.

Naturgemäß ist auch nichts von überragend Bedeutendem an literarischen Arbeiten für unser Gebiet zu berichten. Die J.-W. hat fortlaufend unter der Überschrift „Bücher und Schriften" auf Gehaltvolles oder sonst irgendwie Wichtiges hingewiesen, so daß sich hier eine Aufzählung erübrigt. —

Überblicken wir nun die Arbeit der J.-A., so erkennen wir, daß kein neues Gebiet zu den im Berichte 1914 genannten hinzugekommen ist. Am meisten in die allgemeine Öffentlichkeit wirkend, aber auch eine Unmenge an Arbeitskraft und Zeit raubend, ist der Kampf gegen die Schundliteratur. Namentlich geführt hier den J.-A. Frankfurt a. M., Kassel, Berlin, München, Leipzig, Augsburg das höchste Lob. Der Verlauf des Kampfes ist aus den letzten Jahrgängen der J.-W. ersichtlich, namentlich aus den Arbeiten von Fronemann-Frankfurt a. M. und Hassenpflug-Kassel. Er spitzte sich immer mehr zum Kampf um die sogenannte „Berliner (Brunnersche) Liste" zu, gegen deren Allgemeingültigkeit für ganz Deutschland Sturm gelaufen wurde. Die „Eingabe zur künftigen Gestaltung des Kampfes gegen die Schundliteratur" (J.-W. 1918, 11/12) sollte für die Zeit nach dem Kriege unserer Auffassung von der wirksamsten Art der Zensur zum Einfluß verhelfen. Da kam die Revolution und mit ihr die Zensurfreiheit. Wiederum war es Fronemann, der als erster tatkräftig unter den neuen Verhältnissen zupackte; die Frankfurter Verbotsliste vom 14. 12. 18 ist nach unserer Kenntnis die einzige nach der Revolution geblieben. Versuche anderer Ausschüsse (Breslau, Hamburg) haben kein Ergebnis gehabt. Nun handelt es sich darum, im Sinne der oben genannten Eingabe, die das Mindestmaß an Forderungen enthält, Einfluß auf das Reichszensurgesetz zu gewinnen. Wir erheben die Forderung einer Reichsverbotsliste, die unter Mitarbeit von Sachverständigen-Ausschüssen in verschiedenen Teilen des Reiches allen Schund erfaßt, auch den nur in Teilgebieten verbreiteten. Diese Sachverständigen-Ausschüsse haben die Entscheidung. In ihnen müssen die J.-A. weitgehenden Einfluß haben. Nach dem Muster von Berlin, Breslau, Hamburg München, Sachsen ist zu erstreben, daß in ihnen alle Vereinigungen vertreten sind, die auf dem Gebiete der Volks- und Jugendbildung tätig sind. Der Vorort ist dabei, kräftig in diesem Sinne vorzugehen. Grundsätzlicher Einspruch gegen die Zensurforderung ist vom J.-A. Aschersleben erhoben worden, hat aber keine Zustimmung gefunden (Rundschreiben Nr. 6 vom 1. 11. 18). Es handelt sich eben darum, durch den Gesetzgeber freien Raum zu schaffen für aufbauende soziale Arbeit und nicht alle Kraft in der Abwehr gegen den Schund sich erschöpfen zu lassen.

Denn wirklich bauende, fördernde Arbeit zu leisten ist und bleibt unsere Hauptaufgabe. Sie ist in den letzten Jahren in der Hauptsache auf unsere Verzeichnisse beschränkt geblieben. Aber auch für sie haben sich immer größere Schwierigkeiten entgegengestemmt: Papiernot, Preissteigerung, die mangelhafte Verbindung unter den J.-A., die Verhältnisse auf dem Büchermarkt. Das „große Verzeichnis" ist seit 1913 nicht erschienen. An seiner Stelle ist seit 1916 das Auswahlverzeichnis erschienen, das auf Grund des Weimarer Beschlusses unter Mitarbeit von Braunschweig, Dresden, Frankfurt a. M. durch den Vorort zusammengestellt worden ist. Seit 1917 ist es regelmäßig in der September-Nr. der J.-W. veröffentlicht worden, um trotz der bestehenden Schwierigkeiten eine rechtzeitige und möglichst umfassende Bekanntgabe zu erreichen. Die Zahl der Bestellungen darauf zeigt eine aufsteigende Tendenz (1917 58000 Stück, 1918 63000 Stück, 1919 106000 Stück). Daneben verbreiteten ihre Sonder-Weihnachtsverzeichnisse, allerdings nicht alle alljährlich, die J.-A. Altona, Bayreuth, Dresden (für die vereinigten sächsischen J.-A.), Großberlin zusammen mit den J.-A. der Provinz Brandenburg, Hildesheim, Kassel, Königsberg, München. Kriegsbücherverzeichnisse gaben Frankfurt a. M. und Leipzig heraus. Die schnelle, gründliche Arbeit von Fronemann erfordert an dieser Stelle besondere Erwähnung und Anerkennung. Neu ist das „Verzeichnis von Geschenkbüchern zur Schulentlassung", das jetzt zweimal erschienen ist, vom Vorort unter Mitarbeit von Frankfurt a. M., Oldenburg und Reutlingen bearbeitet. Der J.-A. des Dessauer Lehrervereins gab eine „Musterbücherei einer neunstufigen Schule" heraus, die wertvolle Dienste getan hat bei den vielen Bitten um Beratung bei Errichtung und Ausbau von Schülerbüchereien. Hamburg stellte einen Grundstock einer Bücherei für Jugendlichen-Abteilungen zusammen, J.-W 1918, 5—6. Außerdem wurde die sehr große Vorarbeit geleistet für die gemeinsame Herausgabe des „Wegweisers für die werktätige Jugend", den die „Gesellschaft für Volksbildung" bisher allein herausgab. Die Revolution hat die Arbeit ruhen lassen. Eine mündliche Unterredung am 20. 2. d. J. zwischen den Herren Pretzel und Tews von der „Gesellschaft" und den Herren Clasen-Hamburg und Gütte-Berlin für die Vereinigung hat ergeben, daß das Erscheinen jetzt allein abhängig ist von der Entwickelung unseres Geldwertes. Es soll aber versucht werden, die weitere Vorarbeit zur Veröffentlichung bei günstigerer Lage zu erledigen. Dieses Schulentlassenen-Verzeichnis wird von höchster Bedeutung werden bei der Einführung der Pflichtfortbildungsschule, und es sollte in recht vielen Ausschüssen seine Gestaltung erörtert werden. Bereits vorliegende Erfahrungen sammelt der Vorort zur Zusammenstellung und Verwertung. Neben diesen Verzeichnissen erschienen unterrichtende Aufsätze für besondere Gebiete in der J.-W. (erstes Lesealter, Mädchenbücher, billige Kriegshefte, Lutherbücher, neue Bilderbücher).

Diese Übersicht weist auf eine hohe Summe von treu und gewissenhaft geleisteter, nicht immer dankbarer Kleinarbeit der J.-A., die als innerer Halt der Vereinigung von tragender Bedeutung ist. Im Zusammenhang aber mit der Umgestaltung der Schülerbüchereien nach den neuen Verhältnissen (Erlaß des Kultusministers Hänisch) mehren sich die Stimmen nach einer Umwandlung der Verzeichnisse, etwa in dem Sinne, wie sie Brake-Oldenburg in seinem Aufsatz „Jugendschriften und Unterricht" fordert (J.-W. 1920, 1). Für die im Anschluß daran angeregte Arbeitsgemeinschaft liegen Anmeldungen von 7 J.-A. vor, und der Vorort wird sie demnächst einrichten. Es erscheint aber darüber hinaus nicht nur für diesen Zweck eine Umstellung nötig. Auch für den Allgemeingebrauch bedarf es einer solchen. Der nächste Schritt dazu wäre, jedes Buch mit einer kurzen, treffenden Inhaltsangabe zu versehen, die von den meisten Benutzern des Verzeichnisses gewünscht wird, darüber hinaus vielleicht eine kurze Oberbemerkung zu jeder einzelnen Gruppe, kurz, in der Richtung der 105. von Köster bearbeiteten Flugschrift des Dürerbundes. Dies erscheint als eine der dringendsten Arbeiten der Vereinigung und es ist notwendig, schon jetzt theoretisch und praktisch in dieser Richtung zu beginnen. Es wäre also zumindest erwünscht, jedem Buche eine möglichst kurze druckreife Inhaltsangabe und Bemerkungen über die Möglichkeiten unterrichtlicher Verwertung jedem Urteil beizufügen.

Daß trotz dieser sorgfältigen Verzeichnisarbeiten die Listen weniger zuverlässig sind, z. B. in der Preisangabe, oder das vergriffene Bücher darin stehen, vorhandene fehlen, ist in den unsicheren Verhältnissen des Büchermarkts begründet. Selbst

Rückfragen bei Verlegern und Sortiment vermögen derartige Fehler nicht auszuschalten.

Ein hohes Maß von Arbeit ist auch in der Bewältigung örtlicher Aufgaben durch die J.-A. geleistet worden, oftmals auf ihre Anregung und unter ihrer Führung. Zum Teil handelt es sich um Weiterführung von Arbeiten aus der Vorkriegszeit, zum Teil auch um Neuanfang. Besonders erwähnenswert sind die verschiedenen Arten von Ausstellungen (Marktbuden, Weihnachten). Hamburg hat im letzten Jahre vor Weihnachten 49 Verkaufsausstellungen gehabt mit rund 150 beteiligten Schulen und über 60 000 M Umsatz. (Vergl. den Bericht über 1918, J.-W. 1919, 2/3.) Frankfurt hat eine ständige Jugendschriften-Ausstellung geschaffen, die zu einer literarischen Beratungsstelle für Jugendlektüre werden soll. — Die Volksbuchhandlungsfrage taucht wieder auf. — Heimatbüchlein sind geschaffen worden. — Sehr nachahmenswert ist das Beispiel Bayreuths, benachbarte kleine Orte mit Ausstellungen zu versorgen. — Teilweise sind die J.-A. auch bei der Bekämpfung des Kinoschundes führend beteiligt. — Berlin und Stolp haben im Anschluß an die „Hansa-Fibel" von Zimmermann-Hamburg eine „Bären-Fibel" bezw. „Heimatfibel" herausgegeben. — Die Volkshochschule ist für Einbeziehung von Themen aus dem Gebiete der literarischen Erziehung zu gewinnen. — Breslau bearbeitet das Gebiet der Mädchenlektüre, Pronemann hat die Bearbeitung der Hilfsschullektüre eingeleitet, Oldenburg fordert Kenntnis der Jugendlektüre für die Ausbildung der Lehrer als Pflicht. — Experiment-Ausschüsse sollten wieder ins Leben gerufen werden. — Die Mitarbeit an Matzdorfs „Volks- und Jugendbühne" will nicht recht gedeihen; der Zwiespalt in theoretischer Stellungnahme und tatsächlicher Lösung erscheint bei ihm so groß, daß es schwer hält, helfend und fördernd mitzugehen. Aber diese Frage ist entschieden von Wichtigkeit und wohl der Unterstützung durch die J.-A. wert; denn die neue Schule wird auch die darstellenden Kräfte des Kindes besser pflegen.

Auf dem Gebiete des Weihnachtsmärchens scheinen allerdings alle Besserungsversuche an der Unfruchtbarkeit auf diesem Gebiete zu scheitern. Hamburg sieht keine Möglichkeit, über den kleinen Anfangserfolg 1919 hinauszukommen, mangels wertvollerer Stücke. Eine Reform erscheint da unmöglich, eine Revolution aussichtslos gegenüber dem Kapitalismus und der Unkultur.

Der Vorort hat wiederholt Eingaben anderer Körperschaften, meistens gegen Schund und Kino, unterstützt und in vielen Fällen Rat in Einzelfragen erteilt.

Die Vereinigung hat in der Berichtszeit die Mitgliedschaft erworben im „Verband zur Förderung der Theaterkultur" und im „Deutschen Erziehungsbeirat", ist aber bisher hier nur ganz passiv gewesen. Bedeutungsvoller ist die Zugehörigkeit zum „Ausschuß der Deutschen Volksbildungsvereinigungen" (Vergl. J.-W. 1916, 6, Bericht von Brunckhorst.), dessen Verwaltungsausschuß die Vereinigung angehört. Über die erste Tagung berichtet Clasen in der J.-W. 1919, 1. Eine am 21. 2. d. J. gewesene Tagung in Berlin will ihn zu einem mehr tätigen Verband umgestalten, wofür Richtlinien aufgestellt wurden. Doch ist auch diese Frage fast völlig abhängig von den Geldmitteln. Ein näherer Bericht darüber wird noch in der J.-W. erfolgen.

Unsere Satzungen sind leider vergriffen. Die Kosten eines Neudrucks möchte der Vorort jetzt nicht aufwenden. Er erfolgt besser erst nach einer erneuten Besprechung auf der Vertreterversammlung. Zu diesem Zwecke ist ihre Durchsicht in den J.-A. notwendig.

Mancherlei Neugründungen von J.-A. sind in der letzten Zeit erfolgt. Erwähnt sei besonders die Gründung des J.-A. Riga von der Deutschen Sektion des Rigaer Lehrerverbandes, dessen Aufnahme zum 1. Januar 1919 erfolgt ist. Allerdings haben die Verhältnisse nur einen kurzen geschäftlichen Briefwechsel zugelassen. — Der „Verband der deutsch-österreichischen Jugendschriften-Prüfungsausschüsse" hat ebenfalls seine Tätigkeit in stärkerem Maße wieder aufgenommen. Zwar hat die politische Umwandlung zu einer Trennung in den Verband der sudetendeutschen und den der deutsch-österreichischen sowie in mehrere Außenposten gezwungen, doch versichert er uns Aufrechterhaltung der geistigen Gemeinschaft mit uns. Wir entbieten ihm unsere herzlichen Grüße und Wünsche.

Die Vereinigung umfaßt jetzt 128 J.-A., ist also der Zahl nach wenig zurückgegangen. Doch ist die Zahl wegen der Mängel in den Postverhältnissen, unterbliebener Abmeldungen und sonstiger Umstände nicht unbedingt zuverlässig. Gezahlt haben in den Jahren 1913—1918 (1915/16 zu einem Beitrag zusammengefaßt) 129, 104, 98, 80, 97 J.-A. Die Kasse steht aus erklärlichen Gründen so, daß größte Sparsamkeit und pünktliche Zahlung nötig sind. Besonders empfindlich ist der Ausfall des Überschusses der J.-W. Seit Mai 1917 wird sie zum Selbstkostenpreis an die Zeitungen geliefert, weil sonst ihr Erscheinen überhaupt in Frage gestellt war. 1914 legten 14 Zeitungen die Warte bei, 1915—17 nur 7, 1918/19 waren es 10. Ihre Auflage ist jetzt 40 0000 Stück, doch steht die Preisentwicklung auf dem Papiermarkt ihr Erscheinen in Frage. Dank dem Sonderbeitrag 1919 und der Unterstützung des Deutschen Lehrervereins (je 500 M für 1919 und 1920) ist eine Gesundung der Kasse erfolgt. —

Der Bericht zeigt also, daß der Bau unserer Vereinigung die schweren Erschütterungen der Kriegs- und Revolutionsjahre nicht ohne Schaden überstanden hat. Aber der Geist der Arbeitsfreudigkeit, der Dienstbereitschaft am Kinde und der Kunst zum Wohle unseres Volkes, der in ihm gewirkt hat, ist nicht gestorben, nur durch die Schäden des Baues in seiner Wirkung beeinträchtigt. Möge der Wiederaufbau oder ein erweiterter Neubau bald möglich sein, damit die Vereinigung auf ihrem Gebiete nicht nur zu tätiger Mitarbeit in dem Werden der neuen Schule, in der Erringung einer Kulturgemeinschaft für unser ganzes Volk befähigt werde, sondern daß sie auch zur Wege weisenden und bahnenden Führerschaft berufen sei.

Zum Schlusse bittet der Vorort die J.-A. nochmals um erneute Stellungnahme zur Einberufung einer Vertreterversammlung. Auf Grund dieses Berichts können die Ausschüsse ihre Notwendigkeit selbst prüfen. Der Vorort erwartet die Stellungnahme möglichst aller Ausschüsse. Unbedingt notwendig ist 1) die Angabe, ob sie tatsächlich einen Vertreter senden können, damit klar die Beschickung der Versammlung festgestellt werden kann; denn das ist letzten Endes das Entscheidende. Es möge 2) ausgesprochen werden, ob die Versammlung noch im Laufe dieses Jahres stattfinden soll, etwa im Herbst, oder ob sie bis zur nächsten Lehrerversammlung des Deutschen Lehrervereins verschoben werden soll. Im ersteren Falle wird Ortsangabe erbeten. Von einer Einberufung gelegentlich der jetzigen Vertreter-Versammlung des D. L.-V. hat der Vorort abgesehen, weil diese Vertreter in erster Linie für andere Aufgaben ausgewählt werden und unsere Versammlung doch zu sehr nebenbei abgetan werden würde. Das entspricht aber nicht der Bedeutung dieser unserer ersten Zusammenkunft nach der langen Trennung. Dann ist schließlich doch eine noch längere Wartezeit das weniger Schädliche. — Es sollte jeder Ausschuß versuchen, die Kosten für eine Reise auf irgend eine Weise aufzubringen. Königsberg berichtet beispielsweise, daß ihm die Mittel für eine Abordnung im vorigen Jahre von der Stadt bewilligt worden waren. — Auch Vorschläge für die Tagesordnung werden erbeten. Es dürfte richtig sein, nur einen Hauptvortrag zu wählen, um recht viel Zeit für das Geschäftliche frei zu haben. Im Rundschreiben Nr. 7 waren Themen genannt, von denen bei der letzten Stellungnahme das unter b 1 fast einstimmig genannt wurde: ein Nachtrag steht unter den Mitteilungen, J.-W. 1919, 5/6. Die J.-A. äußern sich auch wohl hierzu und machen etwaige neue Vorschläge.

Um nötigenfalls Zeit zur Vorbereitung zu haben, setzt der Vorort als Schlußtag für diese Stellungnahme den 15. Juni fest.

Wichtiges Gutachten, den Kampf gegen die Schundliteratur betr.

Die Vereinigung der sächs. Jugendschriften-Ausschüsse hat an den Rechtsschutz des Sächs. Lehrervereins folgende Anfragen gerichtet:

1. Können die Lehrer auf Grund gesetzlicher Unterlagen auf die Buch- und Papierhändler dahin einwirken, die Schundliteratur nicht öffentlich auszulegen oder anzupreisen?

2. Können die Lehrer den Händlern drohen, die Kinder zu veranlassen, bei ihnen nicht zu kaufen, falls sie Schund feilbieten?

3. Kann dies eine Klage wegen Geschäftsschädigung nach sich ziehen?

Daraufhin ist von juristischer Seite folgendes Gutachten eingegangen:

Zu 1. Gesetzliche Vorschriften stehen nur zur Verfügung in den §§ 184 und 184a des Strafgesetzbuches. Sie beschränken sich aber auf unsittliche oder das Zartgefühl gröblich verletzende Schriften usw.

Zu 2. Die Frage führt auf das Gebiet des Boykotts. — Die Rechtsprechung des Reichsgerichts hat sich mehr und mehr befestigt dahin, daß, um einen Boykott als rechtswidrig zu bezeichnen, er im Sinne des § 826 BGB. gegen die guten Sitten verstoßen müsse. Wir sind der Ansicht, daß das in Ihrem Falle ausgeschlossen ist. Sie können also gerade dieses nach Befinden wirksamste Mittel mit aller Schärfe handhaben.

Zu 3. Die Frage ist damit schon erledigt. Ist der Boykott nicht rechtswidrig, verstößt er nicht gegen die guten Sitten, sondern soll er gerade dazu dienen, berechtigte öffentliche Interessen wahrzunehmen, so kann von einer Schadenersatzklage nicht die Rede sein. Dabei ist unter diesem Gesichtspunkte nicht zu unterscheiden zwischen sexuellem oder anderem Schund.

Osk. Gommlich, Dresden 17, Hafenstr. 1.

Bitte!

Im Auftrage der Jugendschriften-Kommission Gotha bitte ich alle Kollegen, die Erfahrungen mit Schulkino gesammelt haben, mir dieselben kurz mitzuteilen. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf die Art und Weise der Verwendung im Unterricht und auf die Namen der Stellen, die früher und heute gute Filme zu Zwecken des Schulkinos abgaben oder abgeben. Auch ist mir die Mitteilung all der Mittel erwünscht, die ergriffen worden sind, um die Kinder vor den schädlichen Einwirkungen des öffentlichen Kinos abzuhalten. Die letzte Frage kann naturgemäß auch von allen denen beantwortet werden, die keine Schulkino besitzen. Wo haben sich schon die Behörden der Sache angenommen?

Friedrich Murawski (Gotha).

Beurteilungen der vereinigten Prüfungsausschüsse.

Ein Buch gilt als angenommen, wenn ⅔ der Urteile dafür sind.

Winkler, L., **Kriegsrecht in alter und neuer Zeit.** (Aus der Sammlung Heim und Herd.) Buchschmuck und Deckzeichn. von H. Rohrer. 2. Auflage. 114 Seiten. Preis 1,50 M. Lahr i. Baden, Moritz Schauenburg.

Es mutet sonderbar an, wenn man in einer Zeit, in der Deutschland den schmachvollsten aller Friedensverträge unterzeichnen muß, in dem es u. a. auch die Anschuldigung der barbarischen Kriegführung, also der Verletzung der bisher üblichen Kriegsrechte gezwungenermaßen zugeben muß, das vorliegende Werkchen liest, welches Verletzungen der Kriegsrechte stets auf Seiten der Engländer und Franzosen, nie auf Seiten des deutschen Volkes sieht. Es ist doch wohl sicher, daß wenn irgendwo und wann, hier das Wort gilt: „Wir sind alizumal Sünder". Ebensowenig wie unsern Feinden im Weltkriege Roheit usw. abzusprechen ist, ebensosehr sollte man sich hüten, die Deutschen als die stets rein gewaschenen Engel hinzustellen. Und diese Tendenz zieht sich wie ein roter Faden, allerdings durchaus nicht dick aufgetragen, durch das vorliegende Buch hindurch. So fehlt ihm die objektive Darstellung, also die Wahrheit, und mehr denn je sollen wir vermeiden, der Jugend geschichtlich nicht einwandfreie Darstellungen zu empfehlen. Interessant wird ihr der an sich trockene Stoff so wie so nicht sein.

Studer, Gottlieb, **Der Kampf um die Gipfel.** (8. Band der Schweizer Jugendbücher, Herausgeber Ernst Reinhard, Bern.) Mit 14 Bildern, Titelbild von Paul Kammüller. 1. Auflage. 12,5 . 18 cm. 90 Seiten. Preis 1,60 Fr. Zürich, Art. Institut Orell Füßli.

Auf 90 Seiten macht das Büchlein mit den erhabenen Steinriesen der Alpenwelt bekannt. Es zeigt, wie die 10 mächtigsten Schweizerberge zum ersten Male vom menschlichen Fuße betreten werden. Die Abbildungen und die kurzen Charakteristiken der einzelnen Berge lassen die Besteigung fast unmöglich erscheinen. Aber die darauffolgenden, kurzen, knappen Berichte zeigen, wie der Wagemut und der Forschergeist entschlossener Männer Schnee und Eis, Nebel und Sturm, Fels und Schlucht siegreich überwinden. Der erwachsene Leser folgt jenen kühnen Bergsteigern, jenen unermüdlichen Eroberern der ewigen Felsenburgen. Er atmet belohnt und beglückt mit ihnen auf der erklommenen Bergeskuppe neuen Lebensmut und schaut über Berg und Tal in die Weite. — Die Jugend folgt nicht so willig; ihr ist die Darstellung zu sachlich kühl, sie fühlt sich nicht mit fortgerissen. Darum kommt das Buch für unsere Jugend als Lesestoff weniger in Betracht. Wohl aber eignen sich manche Partien gut zum Vorlesen.

Hoefer, Edmund, **Kriegserzählungen eines alten Tambours.** 1. Auflage. 18 . 12 cm. 205 Seiten. Minden i. Westf., J. C. C. Bruns.

Das Büchlein versetzt uns zurück in das Ende des 18. Jahrhunderts, als in der alten Preußenarmee noch der Geist des alten „Fritz" lebte. Der Verfasser läßt in 6 Erzählungen einen alten Tambour zu Worte kommen, der fast zwei Menschenalter der Armee mit Leib und Seele angehörte: ein Soldatenherz, demütig vor Gott, getreu seinem König und Herrn, voll festen Stozes gegen Prahlhänse. So derb und einfach, geradezu und frisch so ein alter Soldat nur sein konnte, so hat es auch der Verfasser verstanden, die Erzählungen des „Alten" entsprechend zu gestalten. Gute Charakteristiken einzelner Personen fesseln den Leser. Häufig vorkommende Fremdwörter — eine Erscheinung der damaligen Zeit — und einzelne Ereignisse, die für Erwachsene berechnet sind, lassen das Buch erst als für die reifere Jugend vom 15. Jahr an empfehlenswert erscheinen.

Deutsche Jugendbücherei und **Bunte Jugendbücher.** Der Verlag Herm. Hillger-Berlin W. 9 bezw. der Verlag Enslin und Laiblin-Reutlingen teilen mit, daß der Preis jeder Nummer auf 50 Pf. erhöht werden mußte.

Mitteilungen an die vereinigten Prüfungsausschüsse.

1. Wiederaufnahme der Arbeit. Bochum (Lehrer R. Dellmann, Hernerstr. 21); Düsseldorf (Lehrer Karl Zaum, Volksgarten 16, III.).
2. Neuer Vorsitz: Dresden (Lehrer Oskar Gommlich, Hafenstr. 1, III. — Bücherversendungen an Lehrer Richard Adam, Dresden-A., Jakobistr. 13, I.).
3. Neuer Ausschuß: Selb i. Bayern (Lehrer Ernst Höppl, Bahnhofstr. 17).
4. Aufgelöst haben sich die J.-A. Calbe und Solingen.
5. Geschäftsberichte 1919 sind noch eingegangen von Augsburg, Breslau, Elberfeld, Geestemünde-Lehe, Meerane, Nürnberg.

Ich habe mit dem 31. März d. J. mein Amt als Vorsitzender niedergelegt. Ich wünsche den Wiederaufbau unserer Vereinigung durch die kräftige Mitarbeit aller J.-A. und sende allen freundlichen Abschiedsgruß!

Georg Clasen,
Hamburg 26, Mittelstraße 122 III.

Druck von Sophus G. Carstens, Altona, Blumenstr. 7.

JUGENDSCHRIFTEN-WARTE

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGTEN DEUTSCHEN PRÜFUNGSAUSSCHÜSSE FÜR JUGENDSCHRIFTEN

BEGRÜNDET 1893 VON PAUL ZIEGLER-BERLIN

ERSCHEINT JEDEN MONAT UND IST DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN UND DURCH DIE POST ZU BEZIEHEN

VERANTWORTL. SCHRIFTLEITER HERMANN L. KÖSTER HAMBURG-LANGENHORN BEIM SCHÄFERHOF 49

JAHRESABONNEMENT 1,50 MARK. VERTRIEB FÜR DEN BUCHHANDEL DURCH ERNST WUNDERLICH IN LEIPZIG

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGER JUGENDSCHRIFTENAUSSCHUSS DURCH JOHN BARFAUT, HAMBURG 19

NUMMER 5/6 MAI/JUNI 1920 27. JAHRGANG

Zweite Tagung der Vereinigung der Sächsischen Jugendschriftenausschüsse.

Gelegentlich der Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins fand am 27. Dezember in Dresden auch eine solche der Vereinigung der Sächsischen Jugendschriftenausschüsse statt. Sie wurde von mehr als 30 Vereinen beschickt und von mehreren Gästen besucht. War die erste Versammlung am 29. Mai in Chemnitz mit Erfolg dem äußern Aufbau gewidmet gewesen, so galt es nun diesmal, an den innern Ausbau zu gehen. In diesem Sinne begrüßte der 1. Vorsitzende, Herr Gommlich-Dresden, die Erschienenen und stellte in seinem Jahresberichte fest, daß nach den eingelaufenen Berichten die Arbeit nach dem Kriege wieder mit Eifer aufgenommen worden ist. Unser Streben faßt folgende Entschließung zusammen: Die Jugendschriftenausschüsse und Obmannschaften werden dahin wirken, 1) daß die breite Öffentlichkeit für die Förderung der Jugendschriftensache, besonders für den Kampf gegen den Schund in Wort und Bild gewonnen wird durch Aufklärungs- und Werbearbeit in Elternräten, Elternversammlungen, Erziehungs-, Frauen- und Kinderschutzvereinen, Gewerkschaften und Tageszeitungen, 2) daß alle Verwalter von Schulbüchereien und Kinderlesehallen an den Arbeiten in Jugendschriftenangelegenheiten regelmäßig teilnehmen, wenigstens aber von Zeit zu Zeit zu gemeinsamer Arbeit vereinigt werden.

Ebenso wie diese Entschließung genehmigte die V.-V. die Versendungsbestimmungen für die Musterbücherei, für deren Verwaltung Herrn Seidel-Dresden der Dank der Anwesenden ausgesprochen wurde. Bei diesem Punkte gab es regen Austausch von Anfragen und Erfahrungen, welche die mangelhafte Hilfe beleuchteten, die wir bei der Anschaffung von Jugendschriften den Bestand heischenden Eltern leisten können.

Als Aufgaben für das laufende Vereinsjahr wurden von der V.-V. aufgestellt: 1) Literarische Stoffe zur sittlichen Erziehung. 2) Die Lesebuchfrage. 3) Was kann auf dem Lande zur Förderung der Jugendschriftensache getan werden?

Es gelangten nun zur Besprechung zwei Themen, die man in Chemnitz am 29. Mai zur Beratung gestellt hatte. Das erste waren „Grundsätze zur Beurteilung von Jugendschriften", die besonders von den Herren Walther-Dresden und den Ausschüssen Crimmitschau und Mittweida vorbereitet worden waren, und als zweites „Richtlinien zur Kennzeichnung des Schundes", die Herr Oberlehrer Trost aufgestellt hatte. Daß man es mit einer sichern, auf großer Einmütigkeit ruhenden breiten Grundlage des innern Ausbaues ernst nahm, bewies der Wunsch, den Beschluß über diese Sätze nicht im Rahmen einer Sitzung zu fassen, sondern sie noch einmal an sämtliche Ausschüsse zur Besprechung zurückzuverweisen, damit die bis vor kurzem noch Einberufenen sich auch an der Lösung dieser wichtigen Fragen beteiligen könnten. Bei diesem Anlasse bittet Frl. Rachel-Dresden die Amtsgenossen herzlich, zu der Schulbüchereiverwaltung und zu den Jugendschriftenausschüssen ja auch Kolleginnen heranzuziehen, da es gilt, dem Elend der noch viel zu wenig bekämpften Backfischliteratur entgegenzutreten, das unbedingt geistige Mitarbeit erfordere. Wie man am wirksamsten den Schund bekämpfe, führte in anschaulicher und anregender Weise Herr Engelmann-Chemnitz aus, nämlich durch Aufklärung und Belehrung über den Schund und vor allem durch Einführen guter Bücher. Seine „Richtlinien zur Bekämpfung des Schundes" sollen als Sonderbericht in der Fachpresse erscheinen, ebenso wie die „Richtlinien zur Bekämpfung des Lichtspielschundes", welche uns Herr Schubert-Leipzig bot, der bekannte Vorkämpfer der richtigen Wertung dieses neuzeitlichen Bildungsmittels. Ebenso wie die Lehrerschaft dafür sorgen muß, daß die Kinder und die Jugendlichen unter 18 Jahren vor der Vergiftung durch das Kino geschützt werden, ebenso muß sie mit Sorge tragen helfen, daß die wertvollen Bildungsmöglichkeiten, die uns das Lichtspieltheater bietet, auch für Kind und Schule zur Ausnutzung kommen. Die V.-V. beschloß, das Unterrichtsministerium zu ersuchen, es wolle veranlassen 1) daß der Besuch der Vorstellungen für Erwachsene der männlichen und weiblichen Jugend bis zum 18. Lebensjahre verboten, 2) daß eine Vorzensur für Jugendvorstellungen eingeführt und der Lehrerschaft hierbei ausreichender Einfluß gesichert werde, 3) daß während der Jugendvorstellungen eine Trennung nach Geschlechtern eintritt. Weiter einigte man sich auf die Erklärung: „Die Vertreterversammlung empfiehlt den Jugendschriftenausschüssen und Obmannschaften von den Bestrebungen des Bühnenbilderbundes in Stettin Kenntnis zu nehmen und die Gemeinden zu veranlassen, die Erwerbung der Mitgliedschaft dieses Bundes in Erwägung zu ziehen.

Über der Erledigung all dieser Arbeit war es spät geworden, die große Landesvertreterversammlung rief, man ging aber nicht auseinander, ohne vorher den leider der Zeit wegen gekürzten Vortrag des Herrn Oberlehrer Trost gehört zu haben: „Richtlinien für Kinderaufführungen", der eine Fülle von Aneiferung bot. Er wird auch in der Fachpresse erscheinen, hoffentlich in ungekürzter Form. Mit Zuversicht auf tatkräftige, segensreiche Förderung der gemeinsamen Arbeit, wie freundliche Glückwünsche von Glauchau und Hamburg uns zugerufen hatten, ging die Versammlung auseinander.

Dresden, im Januar 1920. Susanna Rachel.

Richtlinien für Kinderaufführungen.

Von Oswald Trost, Dresden.

(Im Auftrage der sächsischen Jugendschriftenausschüsse.)

Von Lehrern veranstaltete Kinderaufführungen gab es schon längst. Sie wurden meist zu einem außerhalb der eigentlichen Schularbeit liegenden Zweck ins Leben gerufen, sei es, um ein patriotisches Fest auszuschmücken oder Geld für Lehrmittelsammlung und Schülerbücherei, sowie andere gute Zwecke herauszuschlagen oder bei Schul- und Kinderfesten den Eltern und Freunden der Schule etwas besonderes Reizvolles zu bieten und dadurch altes Wohlwollen zu sichern und neues zu gewinnen. Derartige Aufführungen wurden von vielen Lehrern als Störungen des geregelten Unterrichtsbetriebs, vielleicht auch als Aufreizung kindlicher und elterlicher Eitelkeit empfunden — oft mit Recht.

Hier soll Kinderaufführungen das Wort geredet werden, die dem neuzeitlichen Unterrichtsbetrieb organisch angehören,

die diesem keine Störung, sondern eine Förderung bringen, die keine Zerstreuung, sondern eine Sammlung und Vertiefung kindlicher Schularbeit bewirken, weil ihre Notwendigkeit in der kindlichen Veranlagung, Neigung und Fähigkeit, also auch im Erziehungsziel der neuen Schule, begründet liegt.

1. Die Schule hat auf allen Klassenstufen Aufführungen mit Reden, Gesängen und darstellenden Bewegungen der Kinder bei passender Gelegenheit im Unterricht zu pflegen, da solche Aufführungen zur Veranschaulichung des Stoffes und zum Einleben der Kinder in diesen wesentlich beitragen, auch der kindliche Darstellungs- und Nachahmungstrieb derartige Aufführungen fordert.

Wenn das Kind bei der Befriedigung seines Spiel- und Nachahmungstriebes sich seiner Neigungen hingeben kann, benützt es als Stoff und Mittel seines Spiels gern seinen eigenen Körper. Mit ihm stellt es dar, was ihm einen starken Eindruck gemacht, einen besonderen Reiz ausgeübt hat, so daß es ihm wert erscheint, nachgeahmt und dargestellt zu werden, vom Kind allein, mit seinesgleichen oder mit einem folgsamen Großvater oder Onkel. Dabei fühlt und lebt es sich ganz in das ein, was es darstellen will. Beobachtet man Bewegungen und Ausdrucksweise des Kindes als Pferd am Zügel, als Rangier- und Schnellzugslokomotive, als fürsorgliche Hausmutter, als Besuch am Kaffeetisch, als geschäftseifriger Kaufmann, als prüfende, abhandelnde Käuferin, als Lehrer oder Lehrerin, so können wir bei dem allen eine Beobachtungsgabe, eine Wiedergabe des Kennzeichnenden finden, die gerade wegen ihrer Einfachheit in ihrer Natürlichkeit und Richtigkeit fast verblüffend ist.

Das Kind lebt und handelt ganz in dem, was es darstellen will, wie seine rege Phantasie es fordert. Ist das Spiel vorüber, so taucht es wieder in seine wirkliche Umwelt auf.

Diese Fähigkeit kindlichen Sich-Einlebens und Darstellens gilt es nun in den Schulbetrieb hinüberzuleiten, weiterzupflegen und auch bei denjenigen Kindern wachzurufen, in denen sie infolge armseliger häuslicher Verhältnisse fast verkümmert ist.

2. Den Anfang bilden kleine Gedichte (Einzelvorträge und Wechselgespräche), Lieder, die besonders zur Darstellung reizen, freie Darstellungen aus dem Gedankenkreise der Kinder, z. B. im Unterricht gehörte oder gelesene Märchen und Fabeln oder Teile daraus. Später können größere Dichtungen zur Aufführung kommen.

Im Anschauungs-, Deutsch- und Gesangunterricht, auch in besonders anzusetzenden Vorlese-, Erzähl- und Spielstunden, in denen der Kampf gegen Schund geführt werden soll und deren Besuch den Kindern freistehen kann, haben solche Aufführungen eine Stätte zu finden. Alles kommt dabei auf die Fähigkeit des Lehrers an, sich in die Kindeswelt einzufühlen und einzustimmen und die Kleinen ja nicht aus ihrer Kinderweise herauszureißen. Die Kinder nehmen z. B. ein Märchen oder ein Stück daraus voll lebendiger, gut darzustellender Handlung, spielen, sprechen und singen nach eigenem Ermessen und ohne Erlernen frei aus sich heraus, wie es ihnen ums Herz ist und wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Dabei leben und fühlen sie sich viel tiefer in den Stoff ein als durch bloßes Anhören, Lesen und „Besprechen".

Wie stark und doch wie anspruchslos gesunde kindliche Phantasie ist, kann jeder Lehrer beobachten, der sich damit zu befassen versteht: Der Klassenschrank mit geöffneter Tür wird zum Waldhäuschen, in dem Hänsels und Gretels Knusperhexe oder Rotkäppchens Wolf lauert, das Gestell der Wandtafel zum Waldesdickicht, in dem Rotkäppchen Blumen sucht, der Hohlraum des Pultes zur Zwergenhöhle u. a. Kleine brauchbare Stücke aus dem Lesebuch oder anderen guten Kinderbüchern, Spielverse und Spielliedchen, kleine erzählende Dichtungen, Zwiegespräche und Wechselgespräche von drei oder mehr Kindern, werden von der Klasse durchstudiert. Ganz von selbst entsteht in den Kindern der Wunsch, das Stück vorzutragen und aufzuführen. Es ist ein Spiel der Kameraden untereinander. Alle sind Mitspieler, jeder kennt das Stück in- und auswendig, jeder kommt daran, und auch die Zuschauer leben und spielen das Stück im Geiste mit. Die Kinder suchen und finden miteinander die kindlich-natürlichen Bewegungen, die zum Stücke passen. Der Lehrer presse den Kindern ja nicht die Ansichten auf, die der Erwachsene, Gereifte von Betonung und Bewegung hat. Die Kinder werden sonst zu Sprechautomaten, zu Nachahmern des von ihnen noch Unverstandenen und ihnen deshalb Unnatürlichen, und die natürliche Gebärdensprache geht verloren. Aus der Kindesseele, aus der Kindesnatur soll sich alles entwickeln. Wenn ein Lehrer mit sein en Kindern und für seine Kinder selbst ein Stück zusammenbaut, so kann das an seiner Stelle recht gut brauchbar sein, weil es den kleinen Spielern auf den Leib geschnitten ist. Aber der Lehrer darf nun nicht gleich denken, daß es auch für andere passen und gedruckt werden muß.

3. Die Aufführungen müssen sich so gestalten, daß auch die zuhörenden Kinder der Klasse sich im Geiste als Mitspieler fühlen und bei Wiederholungen als solche eintreten können. So oft es sich ei nrichten läßt, gehen alle Kinder im Zuge mit umher, schlingen einen Reigen und hüpfen, rufen und jubeln mit, singen ein passendes Liedchen. Zum Vorteil des Ganzen werden besondere Neigungen und Fähigkeiten der Kinder für bestimmte Rollen beachtet, aber hervorstechende Leistungen einzelner Kinder werden nicht gezüchtet. Natürlich können neu eintretende Spieler nach eigenem Empfinden ändern und so spielen, wie sie sich den Vorgang denken.

4. An Dichtungen, die zu Kinderaufführungen gewählt werden, sind folgende Forderungen zu stellen: a) Sie müssen in Inhalt und Form künstlerisch wertvoll sein und kindlicher Redeweise, Auffassungs- und Darstellungsfähigkeit entsprechen. — b) Größere mundartliche Stücke sind für Kinder anderer Mundart nicht zu verwenden. Stücke in der gemachten Bliemchensprechweise, sind ausgeschlossen.

Das Letztere gebietet uns die Selbstachtung. — Will der Lehrer eine Dichtung zur Aufführung wählen, so lasse er sich auch durch gute Dichternamen nicht bestechen, sondern prüfe, ob das Stück auch der Kindesnatur und insbesondere der Eigenart seiner Kinder entspricht.

In den Sächsischen Heimatschutz-Nachrichten, November 1918, Nr. 6 (Preis 10 Pfennig), zu beziehen durch den Sächs. Heimatschutz, Dresden-A., Schießgasse 24, I., befindet sich eine vorläufige Zusammenstellung guter, beziehentlich leidlicher Kinderaufführungen. Die betreffenden Bücher und Hefte können in der genannten Geschäftsstelle eingesehen werden.

5. Die Bewegungen der Kinder müssen sich aus den natürlichen kindlichen Bewegungen entwickeln und dürfen nicht von den Gepflogenheiten des Balletts herübergenommen sein.

Das bühnenmäßige Schwingen und Ausrecken der Arme und Beine, das Verdrehen des Kopfes und andere Theaterkniffe passen nicht für Kinder. Will man einen Reigen oder Rundtanz aufführen, so darf man Kinder, die Frösche, Käfer, Schmetterlinge, Blumen darstellen, nicht in gleicher Weise herein- und herumtänzeln lassen. Lassen wir doch die Kinder selbst finden, wie Frösche zu hüpfen, Käfer zu krabbeln, Fliegen zu schwirren, Schmetterlinge zu flattern haben. Wir können oft von ihnen lernen.

6. Für besondere festliche Gelegenheiten kann eine öffentliche Aufführung veranstaltet werden, doch muß diese in Spielweise und Kleidung der Kinder, sowie in Ausstattung des Bühnenraums gesunde Kindlichkeit wahren. — a) Ist eine Ausstattung des Bühnenraums nötig, so soll diese geschmackvoll und der Stimmung des Stücks angepaßt, aber möglichst einfach sein. Gegenstände, die die Kinder in der Natürlichkeit ihres Spiels stören können, sind nicht zuzulassen. — b) Die Kleider der spielenden Kinder sollen schlicht und natürlich sein, wo es angebracht ist, auch farbenfroh und bunt. Putz- und Prunksucht eitler Eltern dürfen die Ausstattung nicht beeinflussen.

Kindliche Gesänge, Tänzchen und Reigen tragen viel zur Anmut des Stückes bei, und wenn dazu ein Kind selbst, sei es auf Geige oder Laute oder auch nur auf der Mundharmonika spielen kann, so ist das besser, als wenn vor oder hin-

ter der Bühne das kunstvolle Spiel eines Erwachsenen ertönt. Wir wollen und sollen nicht vergessen, daß es Kinder sind, die vor uns spielen. Gut eingepaßte gemeinsame Gesänge, an denen sich auch die Zuschauer beteiligen, knüpfen das Band zwischen Darstellern und Schauenden fester. Sie helfen auch über Pausen hinweg, die sich notwendig machen können. Auch Beifall in den Pausen ist ganz unpassend. Er reißt die Kinder nur aus ihrer Welt der Phantasie, in der sie während des Stückes leben sollen, heraus. Wer glaubt, nicht ohne Beifallklatschen auszukommen, mag das am Schluß zulassen, wenn alles vorüber ist. — Wenn Kinder für sich und unter sich spielen, so kann jede Rolle durch ein Kind besetzt werden. Für öffentliche Aufführungen empfiehlt sich mitunter die Herzuziehung einiger Erwachsener. Gestalten, die etwas Komisches an sich haben, wie Rübezahl und Knecht Ruprecht, können sehr wohl auch bei öffentlichen Aufführungen von größeren Knaben dargestellt werden. Ebenso können größere Mädchen liebliche Gestalten, wie Schneewittchen, den Frühling, eine Blumenfee, recht gut spielen. Aber die Rolle einer Maria, eines Josef, eines Greises, die etwas Hoheitsvolles, Großes und Ernstes haben, mögen Lehrer, Lehrerinnen oder andere kinderfreundliche Erwachsene übernehmen. Dazu reicht der natürliche Ausdruck des kindlichen Gesichts, kindlicher Sprache und kindlichen Gebärdenspiels vor der Öffentlichkeit nicht aus.

7. Die gelegentliche Einübung und Aufführung eines guten größeren Stückes empfiehlt sich auch deshalb, weil dadurch der Sinn der aufführenden Kinder wie der Zuschauer für das schlicht und echt Schöne geweckt und gefördert wird, so daß sie das Gemachte und Unnatürliche schlechter Theater- und Kinoaufführungen ablehnen lernen. — Will man ein im Druck erschienenes Stück öffentlich spielen, so beachte man die Bedingungen, unter denen das Aufführungsrecht erworben wird. Man erspart dadurch sich wie auch Verfasser und Verleger manche Ärgerlichkeit.

Entgegnung

auf den Artikel Schundliteratur und Kitsch.

Zunächst möchten wir Herrn Fronemann zu seiner Orientierung und Beruhigung mitteilen, daß es einen Herrn Krömer, der Pfarrer bezw. Dr. sein soll, nicht gibt und daß unser Verlag deshalb unter der „geistlichen Kontrolle" dieses Herrn nicht stehen kann.

Der Verfasser obengenannten Artikels scheint auf seiner Jagd nach Schundliteratur von einem impulsiven Drange beseelt zu sein, wobei ihm seine sehr, sehr oberflächliche Beurteilung unserer Verlagsserien sehr behilflich ist, denn sonst könnte er nicht zu dem Urteil kommen, daß unsere Verlagswerke der Schundliteratur „verdächtig" sind.

Herr Fronemann hätte besser getan, seine unbewiesenen und unbeweisbaren Verdächtigungen, die den Charakter von Verleumdungen und Verdrehung von Tatsachen in sich tragen, nicht in so übereilter Weise den Erziehern der deutschen Jugend aufzudrängen, sondern die Prüfung eingehender vorzunehmen. Dann wäre auch er zu der Überzeugung gekommen — wie der Prüfungsausschuß für Jugendschriften in Breslau — dem wir wunschgemäß sämtliche Nummern aller in unserem Verlage erscheinenden Sammlungen zur Prüfung vorlegten, daß in unseren Jugend- und Volksschriften weder Anstößiges noch der Schundliteratur Verdächtiges zu finden ist.

Es wird Herrn Fronemann auch noch weiter interessieren, daß unsere Verlagswerke in pädagogischen Fachzeitschriften ohne „geistliche Kontrolle" günstig beurteilt und von Schulen und Gymnasien en bloc bezogen werden.

Wir müssen uns die Kritikomanie des Herrn Fronemann an unseren Jugendschriften ganz entschieden verbitten und würden weitere abfällige Beurteilungen als böswillige Handlungen betrachten, deren Zweck darin besteht, das Ansehen der Verleger herabzusetzen, um eine Schädigung des Verlages herbeizuführen.

Wir werden uns gegen derartige weitere Angriffe wohl zu wahren wissen.

Hochachtungsvoll Sonnenverlag Gebr. Krömer.
ppa. Joseph Krömer.

Dazu schreibt uns Wilhelm Fronemann: Zu dem Erguß des Sonnenverlags bemerke ich:

1) Ich habe nicht behauptet, daß die Serien des Sonnenverlags „der Schundliteratur verdächtig" seien, sondern eine Anzahl von ihnen als gröbsten Schund bezeichnet. Die inzwischen erschienene Serie „Große Kriminal-Bücher" paßt sich diesem Urteil an. Dazu trat eine vornehme Reihe „Bibliothek moderner Erzählungen".

2) Die Angabe, daß der Sonnenverlag unter geistlicher Kontrolle stehe, stammt von Röder-Leipzig, der sich offenbar auf Anpreisungen der Kolportage stützt. Röders Urteil über die Veröffentlichungen des Sonnenverlags deckt sich mit meinem. (Vergl. Leipz. Lehrerzeitung vom 14. 1. 20.!)

3) Gegen die Behauptung, daß er sämtliche Veröffentlichungen des Sonnenverlags für gut befunden habe, mag sich der Breslauer Jugendschriftenausschuß wehren.

4) Da der Sonnenverlag die „pädagogischen Fachzeitschriften" nicht nennt, die seine Serien günstig beurteilten, und nicht die „Schulen und Gymnasien" bezeichnet, die sie „en bloc" bezogen haben, wirken seine Behauptungen stark reklamehaft. Die Kunde von dem guten Ruf der Firma stammt wahrscheinlich aus ihrer unschuldigen Jugendzeit in Königshütte, als sie ihr „Märchenbuch" und „Sonnenbuch" herausbrachte. Seit 15. 6. 19. aber wird aus „Karl Krömer" „Gebrüder Krömer" (Joseph Krömer trat neu ein) und die waren des trocknen Tons nun satt.

Leider reicht der Raum der Jugendschriften-Warte z. Zt. nicht aus, so bedenkliche Erscheinungen wie der Sonnenverlag und seine Erzeugnisse eingehend zu würdigen. Ich habe den heutigen Stand des Schundliteraturproblems in einem längeren Aufsatz dargestellt, der demnächst in den „Blättern für Volksbibliotheken" erscheint.

Wilhelm Fronemann-Frankfurt a. M.

* * *

Der Verlag Werner Dietsch-Leipzig teilt uns mit, daß die Ira-Bibliothek nicht ihm, sondern der Firma Vogel und Vogel G. m. b. H.-Leipzig gehört.

Bücher und Schriften.

I.

Paul Matzdorf: Jungbrunnen. Verlag Arwed Strauch, Leipzig. Je 1,25 M.

Matzdorf, der bekannte Herausgeber der Jugend- und Volksbühne, beabsichtigt, das deutsche Märchen- und Sagengut in 10 Bändchen, nach Altersstufen geordnet, der Jugend darzubieten. In einem Einführungsband zeigt er seinen Plan auf, durch die alten Volksschätze das Deutschtum, das Nationalgefühl zu stärken. Er weist auf die große Bedeutung unserer Märchen und Sagen für unsere Jugenderziehung hin; er zeigt, wie man sie am besten der Jugend nahe bringt, wobei mir allerdings die starke Betonung der moralischen Auswertung nicht unbedenklich erscheint. Im übrigen sind seine Ausführungen sehr lesenswert.

Vom Jungbrunnen selbst liegen das 1. und 10. Heft vor. Heft 1 bringt „Zwanzig Grimmsche Märchen für das 1. Schuljahr erzählt und mit Sprüchen, Sprichwörtern und Liedversen versehen". Die Befüchtung, die durch das Wörtchen „erzählt" geweckt wurde, bestätigt sich leider: Matzdorf hat die Märchen bearbeitet. Zuweilen sind die Änderungen unerheblich, so wenn er „du" für „ihr" einsetzt. Auch die andere Zeichensetzung kann man hingehen lassen, obgleich sie unnötig ist wie das Du. Aber wie man einem Meister der Sprache sonst ins Handwerk pfuschen kann, das ist mir völlig unverständlich. Meint Matzdorf, Grimm hätte es sich nicht überlegt, wenn der Wolf vom Müller „weißes" Mehl verlangt? Warum läßt Matzdorf weiß fort? Oder wenn Grimm den Müller denken läßt: „Der Wolf will einen betrügen" — warum läßt Matzdorf den Müller dem Wolf gegenüber aussprechen: „Du willst einen betrügen."?! Es lohnt sich nicht, auf den Verböserungen nachzugehen; sie sind in manchen Märchen erheblich. Ich lehne solche Bearbeitungen ab. Ich halte auch die Anfügung von Sprichwörtern, Sprüchen und Liedern nicht für gut, sie verführt gar zu leicht zu der glücklich überwundenen moralischen „Behandlung".

Ganz anders der 10. Band, der die Göttersagen bringt. Matzdorf hat hier Darstellung und Deutung gemischt in einer Art, die für das Alter, für das Matzdorf das Heft denkt (8 Schuljahr und später), fesselnd ist. Die eigentlichen Göttersagen sind hineingewoben; ich hätte die stellenweise ausführlicher gewünscht, weniger als Bericht. Aber das tut dem Wert des Bändchens wenig Abbruch.

Als besonders erfreulich muß auf die Billigkeit hingewiesen werden und auf den Buchschmuck, den Matzdorf nach germanischen Motiven selber gezeichnet hat. H. L. K.

II.

Von Gottlieb Fritz und Richard Oehler werden neue „Blätter für Volksbibliotheken" herausgegeben (bei Otto Harrassowitz in Leipzig), auf die wir unsere in Volksbibliotheken tätigen Leser gerne hinweisen.

III.

Vom katholischen „Wächter für Jugendschriften", Schriftleitung Laurenz Kiesgen-Cöln, ist Nr. 1, 1920 erschienen, von der deutsch-österreichischen Jugendschriften-Rundschau, geleitet von Julius Fischer, ist uns das 1. Heft 1920 zugegangen. Das scheinen neben der J.-W. die beiden einzigen Jugendschriften-Zeitschriften zu sein, die noch erscheinen. Das Erscheinen unserer J.-W. wird infolge der Kostenerhöhung vielleicht in Frage gestellt.

IV.

Selbstanzeige.

Von meiner „Geschichte der deutchen Jugendliteratur" (in Monographien) erscheint die 3. Auflage (Verlag G. Westermann, Braunschweig). Zu meiner Überraschung ist die 2. Auflage schneller vergriffen als die erste, obgleich die 2. Auflage erst während des Krieges erschienen ist. Ob eine Stimmung, der vor 100 Jahren ähnlich, eine Abwendung von den unerquicklichen öffentlichen Zuständen hervorruft und eine Neigung zu stillen, abseits liegenden Arbeiten begünstigt? — Mir war die neue Auflage insofern erwünscht, als sie mir Gelegenheit gab, die Darstellung bis auf die heutige Zeit, die in mehr als einer Beziehung einen Einschnitt bedeutet, fortzuführen. Leider wird der hohe Preis, 30 M, die Anschaffung zur Hauptsache nur noch für Büchereien möglich machen.

H. L. Köster.

V.

Selbstanzeige.

Bilder aus der Heimat. Herausgegeben vom Jugendschriftenausschuß des Lehrervereins zu Frankfurt a. M. 3. Heft: Fried Stern-Frankfurt a. M., Main, Spessart, Rhön. 16 farbige Zeichnungen, Blattgröße etwa 22:30 cm. Marburg a. Lahn 1920, N. G. Ebertsche Verlagsbuchhandlung, G. Braun. Preis geh. 6 M, Sammelbestellung von 10 Stück an je 5 Mark.

Das Heft Fried Sterns bildet den Auftakt eines Unternehmens, das wir „Bilder aus der Heimat" betitelten. Diese allgemeine Bezeichnung deutet bereits an, daß der Heimatgedanke hier nicht im Sinne einer engen, äußerlichen Auswertung der heimatlichen Landschaft hervorgesucht wurde, sondern als Kern- und Mittelpunkt einer innern Wiedergeburt des deutschen Volkes gedacht ist. Im „Geleitwort" heißt es; „Wir folgen nicht Schlagworten wie „Heimatkunst", sondern sind in drangvoller Zeit dem gesunden Sinn unseres Volkes nachgegangen. Wer den Deutschen von seinem Heimatboden loslöst, nimmt ihm sein zweites Selbst. Ihm seine Heimat erschließen, bedeutet, ihm einen Jungbrunnen öffnen, der ihn wieder stark macht, hinauszugreifen in die Weite. Aus unserer engeren und weiteren Heimat wollen unsere „Bilder" aufzeigen, was in ihr in Stadtbild und Landschaft, Siedelung und Geschichte, das Auge des Künstlers gefesselt und von ihm mit Stift und Pinsel festgehalten ist. Wir wollen jeden Künstler sagen lassen, wie sein Schöpfergeist Welt und Menschen, die Landschaft und ihre Eigenart, sieht, doch sind wir extremen Kunstrichtungen unserer Tage mit voller Absicht aus dem Wege gegangen. In Einzelfällen gedenken wir auch Künstler der Vergangenheit unsern Zwecken und Zielen nutzbar zu machen."

Das Unternehmen ist für weiteste Kreise gedacht und kann auch der heranwachsenden Jugend den Weg weisen zur künstlerischen Anschauung der schönen deutschen Landschaft.

Fried Sterns Zeichnungen zeigen starke, lebendige Striche in Kohle, Kreide oder Tusche und sind durch leichte Farbgebung in ihrer Wirkung bis zum starken malerischen Eindruck gehoben, immer durchhaucht von sinnig-beschaulicher Naturauffassung und poetischer Weltbetrachtung. Sie wurden in Duptexautotypie auf gutem Kunstdruckpapier originaltreu wiedergegeben.

Fried Stern gehört dem Boehle-Kreise an und zählte zu den nähern Freunden des Meisters, der ihn förderte, wo er nur konnte.

Als nächste Folge unserer „Bilder" erscheinen Weihnachten 1920 „Frankfurt a. M." von Jakob Nußbaum und „Taunus" von Fritz Wucherer. Zur Erlangung von Entwürfen für Hefte über die Geschichte Frankfurts ist mit Unterstützung der Stadt ein Wettbewerb unter 20 Frankfurter Künstlern ausgeschrieben.

Wir bitten alle Amtsgenossen um Förderung unseres Unternehmens.

Jugendschriften-Ausschuß des Lehrervereins zu Frankfurt a. M.,
Unterausschuß für ein Heimatbilderbuch,
i. A.: Wilhelm Fronemann, Vorsitzender.

Beurteilungen der vereinigten Prüfungsausschüsse.

Ein Buch gilt als angenommen, wenn ¾ der Urteile dafür sind.

Greyerz, Otto von, **Schweizer Kinderbuch.** Mit zahlreichen Bildern von Rudolf Münger. 10.—20. Tausend. 15:22 cm. 112 S. Preis 2,70 M. Bern, A. Francke. 1917.

Augenscheinlich für Kinder des 1. Schuljahres bestimmt zum Vorlesen, mit einem Anhange, der methodisch geordneten Lesestoff für die Kinder selbst enthält. Gedichte und Erzählungen des 1. Teiles sind gut gewählt, die im übrigen sehr anmutigen farbigen Textbilder leider durch Fehldruck entstellt, was ja aber in einer neuen Auflage zu vermeiden wäre. Ein sehr empfehlenswertes Buch für Schweizer Kinder und Kinder des alemannischen Sprachkreises überhaupt, etwa vom 6. Jahre an, in andern Landesteilen leider wegen der zahlreichen mundartlichen Stücke nicht verwendbar.

Mitteilungen an die vereinigten Prüfungsausschüsse.

1. Wiederaufnahme der Arbeit:
   Gotha (Lehrer Max Bauer, Perthesstr. 13).
2. Neuer Vorsitz;
   Leipzig (Lehrer Friedrich Popelka, Leipzig-Reinzschocher, Vieskaustr. 9).
3. Der J.-A. Berlin hat der Vereinigung für 1920 einen Sonderbeitrag von M 50,— gestiftet. Wir sprechen dem Berliner Ausschuß dafür unsern Dank aus.

Kassenführung: Der Stand der Kasse war im ersten Halbjahr 1919 ein bedenklicher. Die Ursache waren erhöhte Unkosten bei ständiger Abnahme der Einnahmen. Der Bezugspreis der Warte war für die Zeitungen wie in den Vorjahren dem Druckkostenpreis gleich gesetzt, um die Auflage nicht zu verkleinern. Die Beiträge liefen sehr schlecht ein. Am 1. Juli hatten nur rund 30 Ausschüsse gezahlt. Wir waren genötigt, mittels Rundschreiben um einen Sonderbeitrag von 5 M zu ersuchen. Derselbe ist von 61 Ausschüssen gezahlt worden. Der Deutsche Lehrerverein zahlte im September eine Unterstützung von 1000 M für 1919—1920. Dank dieser Hilfe hat die Kasse Ende 1919 einen guten Abschluß machen können. Die Rechnungsführung ist geprüft und richtig befunden von den Herren Barfaut, Clasen, Hamburg und Herrn Petersen, Altona (Satzung § 10). Es wird dringend um Einzahlung des fälligen Beitrages von 20 M für das laufende Jahr gebeten. Der Bezugspreis für die Warte ist für die Ausschüsse der gleiche wie im Vorjahre. (60 Pf.)

J. Barfaut, Hamburg 19, Meißnerstr. 2 pt.

Druck von Sophus G. Carstens, Altona, Blumenstr. 7.

JUGENDSCHRIFTEN-WARTE

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGTEN DEUTSCHEN PRÜFUNGSAUSSCHÜSSE FÜR JUGENDSCHRIFTEN
BEGRÜNDET 1893 VON PAUL ZIEGLER-BERLIN

ERSCHEINT JEDEN MONAT UND IST DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN UND DURCH DIE POST ZU BEZIEHEN

VERANTWORTL. SCHRIFTLEITER HERMANN L. KÖSTER HAMBURG-LANGENHORN BEIM SCHÄFERHOF 49

JAHRESABONNEMENT 1,50 MARK. VERTRIEB FÜR DEN BUCHHANDEL DURCH ERNST WUNDERLICH IN LEIPZIG

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGER JUGENDSCHRIFTENAUSSCHUSS DURCH JOHN BARFAUT, HAMBURG 19

NUMMER 7 | JULI 1920 | 27. JAHRGANG

Kind und Buch.

Anknüpfend an den Satz aus dem Geschäftsbericht (J.-W. April 1920), daß die jüngsten aus unserer Lehrerschaft bei uns zu wenig Problemhaftes landen und uns deshalb, wenn sie kamen, bald wieder verließen, wirft der Osnabrücker J.-A. in einem Brief an uns die Frage auf; die ihm das Problem ist: Wie kommt es, daß trotz unserer treuen Arbeit noch immer soviel Schund vom Volke gelesen wird? Aus den Begleitworten ist ersichtlich, daß die Fragesteller an unserer Arbeit selbst nichts zu kritisieren haben und daß sie das Ausbleiben einer Wirkung auf die Massen schließlich auf die mangelhafte Seminarausbildung abschieben wollen, die es verhindert, daß die Gesamtlehrerschaft sich in den Dienst unserer Sache stellt.

Mich frappierte dieser Brief. Denn ich habe unsere Arbeit nie so aufgefaßt, als wollten wir die Massen vom Schund fortlocken. Wenn wir auf Massenwirkung hinarbeiteten, müßten wir ganz anders vorgehen. Dann müßten wir uns der niedrigen Kulturstufe der zahlreichen Minderwertigen anpassen und ihre Sehnsucht nach abenteuerlichen oder erotischen Erlebnissen mit spannender, stoffreicher Lektüre befriedigen, um sie von Jack dem Bauch-Aufschlitzer und Mignon-Serien abzuziehen. Das tun wir aber nicht. Wir legen einen streng literarischen Maßstab an die zu prüfenden Bücher. Und alles nicht Vollwertige lehnen wir einfach ab. Ich habe öfters in einer Klasse, wo Mamsell Übermut und die Courts-Mahler mit Hingebung gelesen wurde, „seichte" Mädchenbücher verteilt, die aber weniger verzerrt, weniger unwahr waren, als jene erstgenannten. Und ich würde es immer wieder tun, weil ich weniger Ästhet als Volkserzieher bin und weil es mir darauf ankommt, zu wirken, zu helfen. Ich freue mich, daß die Beurteilungen in der J.-W. so gehalten sind, daß auch die abgelehnten Bücher eingehend besprochen werden und ich habe mir schon mehr als eins dieser „abgelehnten" angeschafft als Arzenei für besondere Fälle.

Wie gesagt, wir könnten uns, wenn das Ausbleiben der Massenwirkung konstatiert wird, damit trösten: Wir wollen ja nicht in erster Linie auf die Massen wirken. Was wir wollen, ist, wirkliche Kunstwerke an die Kinder heranbringen. Und, vergleicht man den Bestand der Jugendbüchereien mit dem vor 30 Jahren, so muß man sagen: Es ist viel geleistet worden.

Freilich, der interessanteste Teil der Arbeit liegt hinter uns, nämlich der, die gesamte schöne Literatur nach Werken zu durchlorschen, die sich für die Jugend eignen. Wenn 30 Jahre lang nach denselben Grundsätzen gesichtet worden ist, kann kaum etwas Passendes übersehen sein. Es bleibt die Durchforschung der Neuerscheinungen, und hier ist die Ausbeute natürlich gering. Was nun? Soll sich unsere Arbeit auf die Prüfung der eingesandten Jugendschriften beschränken, von denen nicht 5% literarisch wertvoll sind? Oder sollen wir uns der Frage zuwenden, ob wir wirklich Kind und Kunst zusammengeführt haben?

Herangebracht haben wir die Kunst an das Kind! Aber lebten wir nicht in holder Selbsttäuschung wie jener Major, der seine patriotische Ansprache in den Herzen seiner Mannschaft lebendig vibrieren fühlte, sobald am Schluß ein kräftiges Hurra ertönte? Glaubten wir nicht, wir flößten den Kindern unsern literarischen Geschmack ein, wenn sie die Bücher lasen, die wir ihnen in die Hand drückten? Und fielen wir nicht von Zeit zu Zeit aus den Wolken, wenn wir zufällig merkten, welche „minderwertigen" Bücher sie verschlangen neben der literarischen Feinkost, die sie gehorsam zu sich nahmen? Ach, und wenn man jahretang seiner Klasse seinen Geschmack suggeriert hat — ich habe es auch getan, — so kann man erleben, daß dieselben Mädel, die sich mit 14 Jahren für Storm begeisterten, sich mit 16 Jahren an Ganghofer erfreuen. „Man kann nicht immer Storm lesen" sagte mir eine solche Sechzehnjährige.

Ich habe seit lange das Gefühl: Irgend etwas stimmt nicht in unserer Arbeit. Mir ist, als trieben wir Treibhauskultur, die zu Verzerrung führt oder zu Rückschlägen der gesunden Natur aus übersteigerter Empfindsamkeit. Meine Bedenken gegen die Anordnung der Bücher in unserer Weihnachtsliste haben sich von Jahr zu Jahr gesteigert. Die Anordnung, sage ich, nicht die Auswahl. Es sind gute Bücher, aber keine Kinderbücher. Lesen Kinder sie gern, so bleiben sie am Stofflichen hängen. Und die Gefahr liegt nahe, daß sie später, wenn sie solch ein Buch richtig verstehen könnten, nicht danach greifen, denn — „das haben wir ja schon längst gelesen."

Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß wir den Stoffhunger des Kindes, der uns ja allen bekannt ist, nicht als etwas Bedauerliches ansehen dürfen, den wir durch unsern Einfluß zu überwinden trachten müssen, sondern als etwas Gesundes, Normales, das seine Zeit haben muß. Nicht als eine notwendig durchzumachende Krankheit wie die Masern, sondern als eine wertvolle Disposition, die es nutzbar zu machen gilt.

Daß mir diese Binsenwahrheit wieder zum Bewußtsein gekommen ist, — ich hatte sie über dem Interesse am Buche vergessen, — verdanke ich den Vertretern der Neuen Schule. Immer wieder haben diese Junglehrer uns Buchmenschen auf die Tatsache hingewiesen, daß das Kind, wenn es der Märchenwelt entwachsen ist, Realist ist, daß es sich mit allen Sinnen der Welt, in der es lebt, zuwendet und diese zu begreifen sucht. „Lesehunger ist Lebenshunger", ein Anzeichen dafür, daß das wirkliche Leben zu inhaltsarm ist. Viel wichtiger ist es, das Leben als Bildungsfaktor voll auszunutzen als dafür zu sorgen, daß das Kind in Gestalt von Büchern möglichst hochwertige Ersat-mittel vorgesetzt erhält.

Das Buch als Ersatzmittel wird auch für diese Zeit seinen Wert behalten. Aber da das Interesse des Kindes in die Breite geht und nicht in die Tiefe, da ihm psychologische Probleme fern liegen, dafür aber das „Was" der Umwelt es reizt, so sollten wir für dieses Alter Sachbücher anstelle literarischer Kunstwerke bereitstellen. Diese letzteren gehören erst in das Pubertätsalter und wir sollten die seelische Entwicklung des Kindes eher zu hemmen suchen als zu fördern. Von diesem Gesichtspunkt aus sind z. B. aus unserer Liste Porger, Bd. 1 (12. Jahr), Ebner-Eschenbach: Aus meinen Schriften, die Sammlung Kinderwelt, Storm, Söhne des Senators, Zahn, 4 Erzählungen (sämtlich 13. Jahr) sowie Steinart

der Hauptmann (14. Jahr) u. a. m. viel zu früh angesetzt. Die meisten erzählenden Bücher unserer Liste sind keine Kinderbücher, sondern gehören ins Pubertätsalter, in die nachschulpflichtige Zeit. Für das eigentliche Kindesalter, für die Zeit vom 10. bis zum 13. Jahr haben wir nicht gut gesorgt. Und m. E. vor allem deshalb, weil wir nicht das richtige Verständnis für die Bedürfnisse dieses Alters haben.

Vielleicht sind wir jetzt besser als sonst in der Stimmung, solchen Bedenken nachzugehen, da wir, durch die Erfahrungen mit unseren Weihnachtsmärchen-Aufführungen veranlaßt, uns mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, daß die Schaulust des Kindes andere Wege geht als die der Erwachsenen und darum auch auf andere Weise befriedigt werden muß.

Es ist von dieser Einsicht nur ein Schritt zu der andern, daß auch die Leselust des Kindes nicht vom Erwachsenen aus beurteilt werden darf. Der Satz: „Ein Buch, das für die Jugend geschrieben ist, darf nicht für die Jugend geschrieben sein" hat gewiß einmal seine Bedeutung gehabt. Heut ist er zur Gefahr geworden. Sachbücher dürfen, ja müssen für die Jugend geschrieben sein. Und wir müßten vorerst einmal solche Sach- und Arbeitsbücher ganz bewußt in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen. Wir sollen nicht nach literarischen Kunstwerken suchen, die unsere Elf- oder Zwölfjährigen allenfalls schon lesen könnten, sondern wir sollten nach Büchern ausspähen, die unsern Kindern helfen können, ihre Umwelt gründlicher kennen zu lernen. Bei der Beurteilung solcher Lebensbücher brauchen wir eine ganz andere Einstellung als bei der Kritik der schönen Literatur. Ich denke da an die Auseinandersetzung über eine kulturgeschichtliche Erzählung, den Eppele von Gailingen. Ich wertete das Buch als Sachbuch und ließ es als solches restlos gelten, weil ich eine sachlich richtige, schlichte, dabei spannende Darstellung des Raubritterlebens darin fand. Von anderer Seite wurde bemängelt, daß die psychologische Vertiefung fehle, daß kein Gegenspieler vorhanden sei und dergl. Also eine Wertung als Kunstwerk. Kommt es bei solch verschiedenen Maßstäben schließlich zu einer Einigung, so wird das von einer Seite gewöhnlich als Kompromiß empfunden, seufzend gibt man nach.

Wir wollen und sollen keine Kompromisse eingehen. Wir sollen nicht Bücher annehmen, widerwillig, weil die Kinder nun einmal solchen „unkultivierten Geschmack" haben. Wir sollen ganz bewußt unsere ästhetischen Urteile beiseite setzen und nur fragen: Kann dieses Buch dem Kinde dazu helfen, der Erkenntnis des Lebens zu dienen? Dann ist es gut.

Auch erzählende Bücher können solche Sachbücher sein. Und ich glaube, die meisten von uns sind nicht fähig, Kinderbücher, wirkliche Kinderbücher richtig zu beurteilen. Jetzt ist es meist so, daß wir uns bei der Prüfung solcher Bücher eine laxere Anwendung unserer Grundsätze gestatten. Das ist nicht das Rechte. Wir brauchen andere Grundsätze. Ich bin nicht imstande, sie aufzustellen, ich hoffe, junge Menschen, die jung mit Kindern sind, werden die richtige Formulierung finden für das, was ich nur dunkel fühle. Ich spüre, daß das Kind anders liest, ebenso wie es anders zeichnet und anders schreibt. Mir drängt sich immer der Vergleich auf zwischen Marionette und Schauspieler, zwischen Profilzeichnung und Plastik. Die erstere Darstellungsform ist die kindgemäße, weil sie der kindlichen Phantasie Spielraum läßt. Ich meine, daß auch die kindertümliche Erzählung so etwas Marionettenhaftes, Flächenhaftes an sich haben könnte; das wir Erwachsenen in unserm Unverstand seicht zu nennen versucht sein könnten. Es kommt beim Kinderbuch nicht auf Tiefen an, auf Perspektiven, nur darauf, daß die Umrisse nicht verzerrt sind, daß das Buch „echt" ist, daß es wahrhaftig ist.

Ich bin sicher, daß es solche Bücher gibt, daß wir sie entdecken werden, wenn wir erst die richtige Einstellung haben. — Etwas anderes ist es freilich, ob wir unsere Kinder überhaupt zu Büchern führen wollen. Wenn Bücher Surrogate sind, Ersatzmittel für wirkliches Leben, so sind sie nicht allzuwichtig zu nehmen. Wir werden es ohne Bedauern ansehn, wenn unsere Klasse nicht lesen mag und darin kein Zeichen von Stumpfheit oder Minderwertigkeit sehen. Ja, wir werden es danach streben, Kind und Buch möglichst lange einander fern zu halten, das Buch überflüssig zu machen, indem wir dem Kinde das Leben selbst nahe bringen. Durch den verfrühten Leseunterricht haben wir den Lesehunger des Kindes künstlich gezüchtet. Geben wir ihm Dinge anstatt Worte, so wird es graben, zeichnen, basteln, zimmern anstatt zu lesen. Und erwacht dann der Wunsch, sich in einem weiteren Umkreis zu orientieren als es die eigene Anschauung vermag, so werden wir die richtigen Lebensbücher bereit halten, nicht Kunstwerke im ästhetischen Sinn, sondern Sachbücher, die dem Leben dienen.

Hedwig Klingebeil.

Jugendschutz-Bestimmungen im neuen Lichtspielgesetz.

Das neue Lichtspielgesetz ist in seinen wesentlichen Stücken ein Zensurgesetz. Als solches kann es aus den von den Geschäftsinteressenten vorgeführten Filmen das unbedingt Minderwertige oder Anstößige ausmerzen, hat jedoch auf die kulturelle Förderung des Lichtspielbetriebes keinen Einfluß. Dazu dürfte die Kommunalisierung der Kinos, für die das vorgebrachte Kommunalisierungs-Gesetz die Handhabe bietet, der geeignetste Weg sein. Zusammenschluß der Lichtspieltheater eines Ortes unter Beteiligung der Gemeinde zu einem Zweckverband oder gemischt wirtschaftlichen Betrieb, mit einem von der Gemeinde zu berufenden Kino-Intendanten als künstlerischen Leiter an der Spitze, dem die Ausarbeitung sämtlicher Spielprogramme obliegt, will mir die zweckmäßigste Art der Umbildung erscheinen. Für Jugendvorstellungen läßt sich schon auf Grund des Lichtspielgesetzes eine Reform erreichen, die in ähnlicher Richtung läuft. § 3, der Jugendschutzparagraph, des Gesetzes lautet:

„Bildstreifen, zu deren Vorführung Jugendliche zugelassen werden sollen, bedürfen besonderer Zulassung.

Von der Vorführung vor Jugendlichen sind außer den in § 1 Abs. 2 verbotenen (Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, Verletzung des religiösen Empfindens, verrohende und entsittlichende Wirkung, außenpolitisch bedenklich) alle Bildstreifen auszuschließen, von welchen eine schädliche Einwirkung auf die sittliche, geistige oder gesundheitliche Entwicklung oder eine Überreizung der Phantasie der Jugendlichen zu besorgen ist.

Auf Antrag des gemeindlichen Jugendamts oder eines Jugendamts des Bezirks oder, falls kein Jugendamt besteht, auf Antrag der Schulbehörde, kann unbeschadet weitergehender landesgesetzlicher Vorschriften die Gemeinde oder ein Gemeindeverband nach Anhörung von Vertetern der Organisation für Jugendpflege zum Schutze der Gesundheit und der Sittlichkeit weitere Bestimmungen für die Zulassung der Jugendlichen festsetzen, zu deren Innehaltung die Unternehmer der Lichtspiele verpflichtet sind. Diese können Einspruch gegen die Festsetzung bei der zuständigen Stelle erheben.

Kinder unter sechs Jahren dürfen zur Vorführung von Bildstreifen nicht zugelassen werden."

Dazu tritt die Strafbestimmung des § 18, Abs. 2:

„In gleicher Weise (mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 100000 M. oder mit einer dieser Strafen, bei Fahrlässigkeit bis zu 10000 M.) wird bestraft, wer tatsächlich Bildstreifen, die zur Vorführung vor Jugendlichen nicht zugelassen sind, (§ 3, Abs. 1) in Jugendvorstellungen vorführt."

Die Jugend darf also nur noch besondere Jugendvorstellungen besuchen, für welche die Bildstreifen besonderer Zulassung bedürfen. Die Anweisungen des § 3 für die Prüfung der Bildstreifen sind sehr allgemein gehalten und gestatten eine recht weitgehende Ausscheidung des Ungeeigneten. Immerhin bleibt die Tätigkeit auch der vorbildlich besetzten Prüfungsstelle negativ, jeder Lichtspielleiter hat nach wie vor die Möglichkeit, seine jugendlichen Gäste mit seichtem Humor und lächerlichem Kitsch zu unterhalten. Hier muß die positive Einwirkung aller an der Erziehung der Jugend beteiligten Kreise einsetzen. Die Handhabe für sie bietet die Bestimmung des § 3, daß die Gemeinde weitere Bestimmungen für die Zulassung der Jugendlichen festsetzen kann. Die Stadtverwal-

tung (Magistrat, Bürgermeister usw.) kann also anordnen, daß ein in seinem Auftrag arbeitender Sachverständigen-Ausschuß die Spielpläne für die Jugendvorstellungen aufstellt. Ein solcher Ausschuß läßt sich auch in kleineren Orten aus Lehrern, Beamten, Kaufleuten bilden und er ist bei Fühlungnahme mit größeren Volksbildungsorganisationen und in Verbindung mit der Filmverleih der Filmliga in Berlin durchaus in der Lage, ersprießliche Arbeit zu leisten. Er kann in Jugendvorstellungen erzieherische, auch kunsterzieherische Grundsätze zur Anwendung bringen, vielleicht sogar erreichen, die Filmvorführungen in Verbindung zu bringen mit andern künstlerischen Darbietungen, (Vortrag, Rezitation, Vokal- und Instrumental-Musik) wodurch eine Vertiefung und künstlerische Durchbildung der Kinovorstellungen erlangt würde.

Die Initiative zu dem Vorgehen des Magistrats schiebt das Gesetz den Jugendämtern oder der Schulverwaltung zu. Diese Behörden werden aber immer dankbar sein, wenn sie von Sachverständigenkreisen mit Rat und Tat unterstützt werden. Hier bietet sich den Prüfungsausschüssen für Jugendschriften, die sich zumeist auch mit der Kinofrage eingehend beschäftigt haben, eine dankbare Aufgabe. In Frankfurt hat die Arbeitsgruppe für künstlerische Erziehung des „Rates für künstlerische Angelegenheiten" dem Jugendamt Anregungen unterbreitet, die sich im wesentlichen mit meinen Ausführungen decken.

Die notwendige Ergänzung der Arbeit eines Sachverständigen-Ausschusses für Spielpläne der Jugendvorstellungen bildet eine gut arbeitende Kinoaufsicht, weil nur durch sie die Jugend aus den Vorstellungen für Erwachsene ferngehalten werden kann. Sie läßt sich im Anschluß an den Ausschuß leicht organisieren und muß, ebenso wie dieser selbst, von der Stadt finanziert werden.

In Rücksicht auf den engen Raum der J.-W. habe ich nur einen kurzen Tatsachenbericht gegeben. Sein Zweck ist, zur baldigen Ausführung des § 3 des Lichtspielgesetzes anzuregen. Anfragen beantworte ich gern.

Wilhelm Fronemann, Frankfurt a. M., Am Weingarten 27.

Aufklärung.

Kollege Fronemann, Frankfurt a. M., zeigt in seiner „Entgegnung", Jugendschr. Warte 5/6, daß der Sonnenverlag, Gebr. Krömer, Breslau, dem Breslauer Jugendschriftenausschuß unterstellt, dieser habe sämtliche Nummern der im Sonnenverlage erscheinenden Heftreihen eingefordert und geprüft. „Weder Anstößiges noch der Schundliteratur Verdächtiges sei gefunden worden," behauptet der genannte Verlag.

Das ist ein Irrtum des Sonnenverlags. Seine Hefte sind von der Jugendschriften-Kommission weder eingefordert noch ihr zur Prüfung vorgelegt worden. Auf Veranlassung des Breslauer Polizeipräsidiums schlossen sich im Herbst 1919 alle für die Bekämpfung der Unsittlichkeit in Kino und Schundliteratur interessierten Vereine zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Dem Unterausschuß: „Bekämpfung der Schundliteratur," lagen in einer Sitzung am 14. 1. 20. einige Hefte des Sonnenverlages vor. Dieser Ausschuß beschäftigt sich aber nicht mit Prüfung von Büchern. In dieser Sitzung wurde über ein Flugblatt beraten, dem die Namen von Schundliteratur produzierenden Verlägen und eine Reihe guter Serienbücher beigefügt werden sollte. Die internen Vorgänge in dieser Zusammenkunft, die trotz meines energischen Widerspruchs (ihm schloß sich auch der Vorsitzende der Jugendschriften-Kommission des katholischen Lehrervereins an) zur Aufnahme des Sonnenverlags unter die Verläge guter Bücher führten, will ich hier nicht berühren.

Nach Erscheinen des Flugblattes habe ich in Verbindung mit dem Prüfungsausschuß des katholischen Lehrervereins 8 Serien mit mehr als 60 Heften des Sonnenverlages prüfen lassen. Die Prüfung ergab, daß einige Serien einwandfrei, die andern aber minderwertig, Kitsch und Schund sind. Auf meinen Antrag hin ist der Verlag von der Liste gestrichen worden. Er verdient es aber, unter die Schundverläge eingereiht zu werden. Ich wiederhole: die Jugendschriften-Kommission des Schlesischen Lehrervereins hat mit dem Sonnenverlag weder in geschäftlicher noch brieflicher oder persönlicher Verbindung gestanden. Der Irrtum des Verlages bestand darin, die Jugendschriften-Kommission mit dem Unterausschuß zur Bekämpfung von Schundliteratur zu verwechseln.

I. A.: Paul Mittmann, Breslau.

Bücher und Schriften.

I.

Wilh. Bube, **Die Jugendbücherei.** Ein Wegweiser mit Inhaltsangaben und Werturteilen. Verlag Trowitzsch u. Sohn, Berlin 1920. Quartformat. 111 Seiten. Preis in biegsamem Karton 22 M. — Der bekannte Verfasser der Ländlichen Volksbibliothek hat hier ein entsprechendes Werk für Jugendbüchereien geschaffen, um den Bibliothekaren die Auswahl zu erleichtern. In 17 Abteilungen gibt er eine Auswahl von Bilderbüchern, Märchen, Sagen, Erzählungen, Geschichte, Lebensbildern usw. Er ordnet die Bücher nach dem Alter, und, was dem Werk seinen besonderen Wert gibt, er fügt eine kurze Inhaltsangabe und ein Urteil hinzu. Es steckt eine tüchtige Arbeit in dem Buch. Erfreulicherweise legt Bube einen strengen Maßstab an. Bei den Erzählungen und den geschichtlichen Werken, auch denen des Weltkrieges, hätten noch einige Bücher fehlen können. Das Buch wird Verwaltern von Jugendbüchereien gute Dienste leisten. Der Preis ist allerdings auch für heutige Verhältnisse ungewöhnlich hoch.

II.

Die Vereinigung der sächsischen Jugendschriftenausschüsse (Hauptstelle: Dresden-N., Hafenstraße 1) hat von den Ministerien des Kultus und öffentlichen Unterrichts und des Innern je 1000 M zur Gründung einer Bücherei erhalten, die in allen Teilen Sachsens ausgestellt werden soll. Damit hat die sächsische Regierung das Bestreben der Vereinigung, gute Bücher in Jugend und Volk zu verbreiten und schlechte und minderwertige Schriften zu verdrängen, in dankenswerter Weise anerkannt und tatkräftig unterstützt. Die 1919 gegründete Vereinigung mußte sich bisher mit einer kleinen Bücherei begnügen, die bereits an mehr als 10 Orten Sachsens angestellt und namentlich vor Weihnachten stark begehrt wurde, sodaß nicht alle Nachfragen berücksichtigt werden konnten. Die Ausstellungen wurden von Lehrern und Eltern zahlreich besucht und veranlaßten einen reichen Absatz bei den Ortsbuchhändlern. Der Jugendschriftenausschuß des Dresdner Lehrervereins und die Mahrenholtz-Bülow-Stiftung in Dresden hatten die kleine Musterbücherei leihweise überlassen und haben sich dadurch den Dank der Vereinigung verdient. Die in der Gründung begriffene eigene Bücherei soll auf eine breitere Grundlage gestellt werden und sich in eine Musterbücherei guter Jugendschriften, eine Sammlung von Schundheften und eine Abteilung theoretischer Schriften über die Jugendschriftensache gliedern. Sie soll die Schätze unserer jugendtümlichen Literatur und die jeweilig feilgebotenen Schund- und Kitschreihen vor Augen führen, die Auswahl von Geschenkbüchern und die Gründung und Erweiterung von Schülerbüchereien erleichtern und in ihrem theoretischen Teil Stoffe zu Vorträgen bieten. Die Bücherei wird an die bei den 76 Bezirksvereinen des Sächsischen Lehrervereins bestehenden Ausschüsse und Obmannschaften für Jugendliteratur und an alle Vereine, die sich der Vermittlung dieser Körperschaften bedienen, unentgeltlich verliehen. O. G.

III.

Jugendbücherstube. In Nr. 11/12 1919 berichtet Walter Schatzki über seine Tätigkeit für die Wanderbuchhandlung. Jetzt hat Schatzki in Frankfurt a. M. eine Jugendbücherstube eröffnet, in der ständig eine große Auswahl von guten Jugendschriften zu finden ist. In einer besonderen Lesestube ist Gelegenheit geboten, die Bücher in Ruhe durchzusuchen. Die Räume sind mit gutem Wandschmuck ausgestattet, um zugleich auch dafür zu werben.

IV.

Vom Kinde aus. Arbeiten des pädagogischen Ausschusses der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens zu Hamburg. Herausgegeben von Joh.

Gläser. 240 Seiten. 1920. Georg Westermann, Braunschweig. Das Buch führt mitten hinein in die pädagogischen Probleme unserer Zeit. Es enthält 14 Aufsätze von Gläser, Wolgast, Lottig, Friedrichs, Götze und Reese, die alle entstanden sind in gemeinsamer Arbeit im pädag. Ausschuß. Obgleich die meisten Arbeiten vor 10 und mehr Jahren geschrieben sind, wirken sie noch ganz unmittelbar. Sie geben Zeugnis von dem Ringen mit den neuen Aufgaben, darum werden Sucher nach neuen Wegen der Erziehung hier viele Wegweiser finden.

V.

Deutsches Volksbildungswesen. Mitteilungen der Geschäftsstelle für deutsches Volksbildungswesen in der tschechoslowakischen Republik. Erscheint jeden Dienstag. Bezugspreis bis Ende Sept. Kr. 5. Schriftleitung und Verwaltung: Leitmeritz, Ringplatz 7 (Kelchhaus). — Die Deutschen in der Tschechoslowakei haben es nicht leicht. Aber sie wehren sich, wie sie nur können. Sie haben erkannt, daß sie nur als Zusammenschluß eine Macht sind. Besonders das Bildungswesen, das Büchereiwesen soll genossenschaftlich zusammengeschlossen werden. Dazu soll mit die neugegründete Zeitschrift dienen. Wer sich über die Verhältnisse auf dem Gebiet der Volksbildung in der Tschechoslowakei unterrichten will, findet hier eine gute Gelegenheit.

VI.

O. Götze, **Die Erziehung der Jugendlichen zu unserm deutschen Schrifttum.** Heft 768 aus Friedrich Mann's Pädag. Magazin. 26 S. Preis 90 Pf. Langensalza, Herm. Beyer u. Söhne. 1920. — Ein Vortrag, der in knapper Form darüber unterrichtet, was auf dem Gebiet der Erziehung der Jugendlichen zu unserm deutschen Schrifttum geschehen ist und was noch geschehen kann. Leitsatz ist für O. Götze, daß die Aufgabe letzten Endes auf eine Läuterung des literarischen Geschmacks hinausläuft. Dementsprechend sind seine praktischen Vorschläge, die nicht in die blaue Luft hineinbauen, sondern sich auf vorhandene oder zu bewerkstelligende Einrichtungen stützen. Wir empfehlen das Heft der Beachtung besonders derjenigen, die auf dem Gebiet der Jugendpflege arbeiten.

VII.

Uns ist der 46. Jahrgang des **Jahrbuchs des Deutschen Lehrervereins 1920** (Verlag J. Klinkhard, Leipzig, 9 M) übersandt. Wir verweisen gern auf das Buch, das allen, die im Lehrervereinswesen tätig sind, unersetzbare Dienste leistet, besonders als Nachschlagebuch.

VIII.

Die Comenius-Bücherei in Leipzig versendet ihren Bericht für das Jahr 1919, erstattet durch R Goldhahn, Schenkendorfstr. 34. Die Not ist auch dort groß; um sie zu heben, wird die dringende Bitte um Beitritt zur Förderschaft ausgesprochen. Mindestbeitrag 4 M.

IX.

Der Thüringer Jugendpfleger. Amtliches Mitteilungsblatt für Jugendpflege in den Freistaaten Sachsen-Weimar-Eisenach und Sachsen-Altenburg. Herausgegeben von Waldemar Döpel, Bezirksjugendpfleger, Jena.

Allen, denen es ernst ist um die Jugendpflege, allen, die unserer Jugend in ihrer geistigen Not helfen wollen, seien diese Hefte warm empfohlen.

X.

Börries von Münchhausen läßt in der „Täglichen Rundschau" Leitsätze für die Auswahl von Jugendbüchern drucken. An ihrer Spitze steht das alte Stormsche „Für Kinder ist nur das Allerbeste gerade gut genug". Dann folgen die Gedanken, die weniger bekannt, aber würdig sind, ebenso bekannt und — besser befolgt zu werden, als jener meistens Mundweisheit bleibende Satz. Münchhausens Gedanken und Ratschläge berühren sich hier überall mit denen der Lehrer-Prüfungsausschüsse. Wir geben nur wieder, was uns am richtigsten und am wichtigsten erscheint:

1. Wertvolle Bücher, auch Jugendbücher, sind sehr selten bloß für Jungen oder bloß für Mädchen.

2. Jedes von Verwandten und Freunden geschenkte Buch verstecke vor deinen Kindern im Schrank; nur so kannst du sie literarisch leiten. Ein Kind braucht nur ganz wenige Bücher, und die soll ihm nicht ein Zufall auf den Tisch wehen.

3. Es gibt höchst interessante Bücher auch unter den wertvollen; nur durch diese kannst du deine Kinder vor der Schundliteratur schützen.

4. Schenke keine „modernen" Märchen; sie sind fast alle so albern wie die Kindervorstellungen vor Weihnachten. Wozu (bestenfalls) silberne Märchen, da doch die goldenen von Grimm und Andersen die kurzen Kinderjahre vollkommen ausfüllen!

5. Schenke möglichst nur deutsche Bücher.

6. Kinder sind so verschieden wie ihre Elternhäuser.

7. Deine Kinder sind immer einige Jahre älter, als du denkst!

8. Kinder sollen nie das Neueste vom Markt haben; laß dir die deinen zu wertvoll sein, um als geistige Probiermamsellen zu dienen!

9. Die besten Kinderbücher sind die, aus denen die Jugend Unterhaltung und die Alten Weisheit schöpfen können.

10. Schenke deinen Kindern ein Buch nicht deshalb, weil es dir als Kind gefallen hat; sentimale Erinnerung ist kein pädagogischer Grund.

(Aus dem Kunstwart, 1. Dezemberheft.)

Beurteilungen der vereinigten Prüfungsausschüsse.

Ein Buch gilt als angenommen, wenn $^2/_3$ der Urteile dafür sind.

Weihe, Karl, **Max Eyth.** Ein kurzgefaßtes Lebensbild mit Auszügen aus seinen Schriften. — Nebst Neudruck von „Wort und Werkzeug" von M. Eyth. $19^1/_2 \cdot 18$ cm. 121 S. Berlin W 9, Julius Springer. 1916.

Das Buch ist gut, aber nach meiner Ansicht nicht geeignet für die Jugend; ihr wird vieles unverständlich bleiben, vor allem aus den sonst vorzüglich gewählten Stellen aus Eyths Werken. Die „Lebenserfahrungen und Lebensweisheiten" können nur von reifen Menschen richtig gewertet werden, und auch „Wort und Werkzeug" ist selbst für die reifere Jugend zu hoch. Die Jugend will Handlung; man gebe ihr daher „Pflug und Schraubstock" in die Hand, dabei wird sie sich für Max Eyth begeistern und ihn kennen und verehren lernen.

Esselborn, Helma, **Treue Kameraden.** Erlebtes und Erlauschtes aus dem Kinder- und Tierleben. Mit Federzeichnungen von Heinrich Getrost. 23 . 15 cm. 76 S. Darmstadt, Falken-Verlag. 1917.

Das Buch ist nicht gerade minderwertig; aber wir haben Besseres an Tiergeschichten in unserm Verzeichnis. Der Titel „Erlebtes und Erlauschtes" klingt vielverheißend; aber ein wesentlicher Teil des Inhalts ist doch ganz und gar der Phantasie der Verfasserin entsprungen. Und hierbei haperts. Da geben sich so manche der in Kindergeschichten auftauchenden Mängel ein Stelldichein, als da sind: Unwahrscheinlichkeit, Langeweile, aufdringliche Belehrung, Verzeichnung der Kindesnatur usw. Diese Mängel drücken den Wert des Buches so bedeutsam herunter, daß ich es ablehnen muß.

Mitteilungen an die vereinigten Prüfungsausschüsse.

1. Neuer Vorsitz:
   Halle a. S. (Lehrer Senftleben, Beesenerstr. 62).
   Altona (Dr. Böttger, Altona-Ottensen, Friedensallee 78, II.).
   Stuttgart (Mittelschullehrer Fausel, Römerstr. 55, III.).
2. Die Tätigkeit eingestellt hat der J.-A. Marklissa (Schlesien).
3. Vom J.-A. Altona ist der Jahresbericht eingegangen.

J. Barfaut,
Hamburg 19, Meißnerstraße 2, pt.

Druck von Sophus G. Carstens, Altona, Blumenstr. 7.

JUGENDSCHRIFTEN-WARTE

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGTEN DEUTSCHEN PRÜFUNGSAUSSCHÜSSE FÜR JUGENDSCHRIFTEN

BEGRÜNDET 1893 VON PAUL ZIEGLER-BERLIN

ERSCHEINT JEDEN MONAT UND IST DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN UND DURCH DIE POST ZU BEZIEHEN

VERANTWORTL. SCHRIFTLEITER HERMANN L. KÖSTER HAMBURG-LANGENHORN BEIM SCHÄFERHOF 49

JAHRESABONNEMENT 1,50 MARK. VERTRIEB FÜR DEN BUCHHANDEL DURCH ERNST WUNDERLICH IN LEIPZIG

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGER JUGENDSCHRIFTENAUSSCHUSS DURCH JOHN BARFAUT, HAMBURG 19

NUMMER 8/9 | AUGUST/SEPTEMBER 1920 | 27. JAHRGANG

Weihnachten 1920. Auswahl wertvoller Jugendlektüre. Weihnachten 1920.

Herausgegeben von den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften.

Anmerkungen: Wegen der ständigen Preisschwankungen sind keine Preise angegeben. Eine Anzahl guter Bücher aus dem alten Verzeichnis ist weggelassen, weil sie vergriffen sind. Auch von den aufgeführten Büchern dürfte manches inzwischen nicht mehr zu kaufen sein. Die neu aufgenommenen Bücher sind durch einen * bezeichnet.

A. Bilderbücher, Märchen, Sagen, Erzählungen.

Für die Kleinen.

1. **Beskow, Hänschen im Blaubeerenwald.** (Löwe, Stuttgart.)
2. **Brendel, Kleine Menschen in der großen Stadt.** (Schneider, Schöneberg.) Bilderbuch.
3. **Caspari,** Farb. Bilderbücher. (Alfr. Hahn, Leipzig): a) **Für die Kleinen.** b) **Kinderhumor.** c) **König ist unser Kind.** d) **Guten Morgen.**
4. **Hansen, Großstadtbilderbuch.** (Voigtländer.)
5. **Mauder, Ela Popela.** (Jugendblätter, München.)
6. **Olfers,** 1. **Etwas von den Wurzelkindern.** 2. **Was Marielenchen erlebte.** (Schreiber, Eßlingen.) Farbige Bilder.
7. **Oßwald,** 1. **Tierbilder.** 2. **Mein Tierbilderbuch.** (Scholz.) Farb. Bilder.
8. **Rehm-Victor-Dehmel, Auf der bunten Wiese.** (Alfr. Hahn, Leipzig.) Bunte Bilder mit Reimen.
9. **Scholz, Künstler. Volksbilderbücher.** (Scholz, Mainz.)
   a. **Beckmann, Kinderreime.**
   b. **Kappstein, Unsere Haustiere.**
   c. **Schmidhammer, Heinzelmännch.**
   d. **Schmidhammer, Heiteres Spiel.**
   e. **Schmidhammer, Hoppe Reiter.**
   f. **Schroedter, Fröhlicher Reigen.**
   g. **Schroedter, Lustiges Volk.**
10. **Schmidhammer, Elo popelo.** (Scholz.)
11. **Stumpf, Aus der großen Stadt.** (Klinkhardt.) Bilderbuch.
12. **Wenz-Victor, Gig-gak.** (Alfr. Hahn, Leipzig.) Farbige Bilder mit Ged. von L. Sommer und P. Dehmel.
13. ***Wriede, Plattdeutsche Kinder- u. Volksreime.** Für die Hand der Mütter. Alle Stufen. (Quickborn-Verlag.)

Vom 7. Jahre an.

14. **Busch, Hans Huckebein der Unglücksrabe.** (Verlagsanst., Stuttg.)
15. **Das Deutsche Bilderbuch.** (Scholz.) Mit 8 großen farbigen Bildern.
    a. **Diez, Dornröschen.**
    b. **Lefler und Urban, Marienkind.**
    c. **Münzer, Aschenputtel.**
    d. **Schmidhammer, Rotkäppchen.**
    e. „ **Tischlein deck dich.**
    f. **Kunz, Frau Holle.**
    g. **Oßwald, Der Wolf u. d. 7 Geißl.**
    h. „ **Meine Lieblingstiere.**
    i. **Liebermann, Froschkönig.**
    k. **Staßen, Die sieben Raben.**
    l. **Hoffmann v. Fallersleben.** a) **Die Herzen auf.** b) **Alle Vögel sind schon da.**
16. **Hey-Speckter, Ausgewählte Fabeln.** (Westermann.) Ged. mit Bildern.
17. **Hennings, Klein Heini.** (Schaffstein.) 2 Hefte. Erlebnisse eines kleinen Großstadtknaben.
18. **Hennings, Was soll ich ausschneiden?** (Friedenberg, Hambg.) 2 Hefte.
19. **Höller und Weber, Fünf Englein haben gesungen.** (Westermann.) Verse und Märchen mit farbigen Bildern von A. Möller.
20. **Kampe, Ein Korb voll Kirschen.** (Marhold.) Kleine Erlebnisse aus dem Gesichtskreis kleiner Kinder.
21. **Kampe, Hamburg. Jungs u. Deerns.** (Westermann.)
22. **Kreidolf, Bilderbücher.** (Schaffst.)
    a. **Wiesenzwerge.**
    b. **Alte Kinderreime.**
23. **Kunstgaben für Schule und Haus.** (Wigand.) 30 Hefte mit Holzschnitten von Richter, Holbein, Dürer usw.
24. **Pletsch, Der alte Bekannte. Gute Freundschaft.** Schwarzdruckbilder. (Loewe, Stuttgart.)
25. **Ludwig-Richter-Gabe.** (Hegel und Schade, Leipzig.) 16 Bilder für jedes Alter.
26. **Richter, Familienschatz.** 65 Holzschnitte. (G. Wiegand, Leipzig.) Für jedes Alter.
27. **Scholz, Künstler. Volksbilderbücher.** (Scholz, Mainz.)
    a. **Gebhardt, Rotkäppchen.**
    b. **Müller-Münster, Dornröschen.**
    c. **Oßwald, Bremer Stadtmusikant.**
    d. **Staßen, Froschkönig.**
28. **Speckter, Brüderchen u. Schwesterchen.** (Westermann.) 12 Bilder.
29. **Volkmann,** a) **Strabantzcherchen.** b) **Bruder Lustig.** (Schaffstein.)
30. **Wolgast, Schöne alte Kinderreime.** (Jugendblätter, München.)

Vom 8. Jahre an.

31. **Brüder Grimm, Kinder- u. Hausmärchen.** a) Verlag C. Schnell, München. b) Westermann, 3 Hefte. c) Reclam. d) Bertelsmann. e) Schillerbuchhandlung. f) Hesse. g) Hendel. h) Thienemann, Stuttg. i) Turmverlag, 3 Bde. k) Konegen, Wien u. Leipzig, illustr.
32. **Fröhlich, Schatten Liliput.** (Callwey.) Schattenbilder.
33. **Hepner, Sonnenscheinchen.** (Scholz.) Märchen m. farb. Bildern. **Im Sonnenschein.** Kinderlieder. (Schaffstein.)
34. **Kaulbach-Güll-Bilderbuch.** (Schnell, München.)
35. **Konewka,** 1. **Kinder und Tiere.** 2. **Schattenbilder.** (Callwey.) 3. **Der schwarze Peter.** (Thienemann.) Mit Reimen von Trojan.
36. **Löwenberg, Bittegrün.** (Klinkhardt.) Gesch. u. Ged. mit Bild. v. E. Raydt.
37. **Märchen für die deutsche Jugend.** Reich illustr. (Holbeinverlag.)
38. **Märchenbuch d. Deutsch. Dichter-Ged.-Stiftg.** Bilder von Herrmann.
39. **Speckter,** a) **Vogelbuch.** b) **Katzenbuch.** (Westermann.) Mit Ged. von G. Falke.
40. **Scharrelmann, Berni.** (Westermann) 4 Bde. Erlebnisse eines kl. Knaben.
41. **Blaue Bändchen, Schaffstein.**
    a) **Ruseler, Heiner im Storchennest.**
    b) **Mutschi (Märchen).** c) **Pussi-Mau (Tiergeschichten).**

Vom 9. Jahre an.

42. **Busch, Max und Moritz.** Bubenstreiche mit farb. Bildern. (Braun u. Schneider.)
43. **Frapan, Hamb. Bilder für Kinder.** (Meißner, Hamburg.) Kleine Erzähl.
44. **Märchen ohne Worte.** Farb. Bilder. (Hirth, München.)
45. **Probst, Wen soll ich malen?** Zum Nachzeichn. (Braun u. Schneider.)
46. **Reinheimer,** a) **Von Sonne, Regen, Schnee und Wind.** b) **Aus Tannenwalds Kinderstube.** (Schneider, Schöneberg.)
47. **Scharrelmann, Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit.** (Westermann.) Kleine Erzählungen.

224. Im Kampf um Vaterl. u. Freiheit. (1813-14.) XIII. (Alfr. Hahn.)
225. Nettelbek, Selbstbiographie. XIII. (Neufeld u. H. Schaffstein. Langewiesche.)
226. Förster, Preußens Erhebung und Befreiungskampf 1813. XIV. (Schaffstein.)
227. Aus den Kriegsjahren 1806-13. XIII. (Schaffstein.)
228. Tecklenburg, Förster Flecks Kriegsfahrt u. Gefangenschaft in Rußland. 1812-14. XIII. (Gerstenberg, Hildesheim. Schaffstein. Hilger. 2 Hefte.)
229. Rethwisch, Die Königin Luise. XIV. (Westermann.)
230. Samuelit u. Gärtner, Königin Luise. XIV. (Schneider.)
231. Major v. Schill u. seine Getreuen. 1809. XIII. (Schaffstein.)
232. Vom Marschall Vorwärts. Briefe Blüchers. XIV. (Jugendbl., München.)
233. Perthes, Aus der Franzosenzeit in Hamburg. XIV. (Janssen, Hamburg.)
234. Preil, Erinnerungen aus d. Franzosenzeit in Hambg. 1806-14. XIII. (Herold, Hbg. Hilger. 2 Hefte.)
235. Walsemann, Mit Napoleon nach Rußland. (Kabitzsch, Würzburg.)
236. Vollmer, Der deutsch-franz. Krieg 1870-71. XIV. (Paetel.) 2 Bde.
237. Hirth-Gosen, Tagebuch d. deutsch-franz. Krieges 1870-71. XIV. (Westermann.)
238. Schlachtenbilder 1870-71. XII. (Schaffstein.)
239. Klein, Fröschweiler Chronik. XIII. (Beck.)
240. Stelling, Aus Bismarcks Familienbriefen. (Cotta, Stuttgart.)
241. Stoll u. Henningsen, Bismarck. XIV (Schaffstein.)
242. Müller, Graf Moltke. XI. (Krabbe.)
243. Bayer, Im Kampf geg. d. Herero. XIV. (Schaffstein.)
244. Henkel, Der Kampf um Südwestafrika. XIV. (Paetel.)
245. Meyer, Im Schützengraben an der Aisne. XII. (Schaffstein.)
246. Michel, Briefe eines Hauptmanns an seinen Sohn. XII. (Fischer.)
247. Michaelsdorf, Im belag. Przemysl. XIV. (Amelang.)
248. Paasche, Fremdenlegionär Kirsch. Von Kamerun in den deutschen Schützengräben. XII. (Scherl.)
249. Theuermeister, Vom Luftballon zum Zeppelin. XII. (Wunderlich.)
250. Bölcke, Feldberichte. Briefe. XIV. (Perthes.)
251. Korb, a. Feldflieger an der Front. b. Luftkreuzer im Kampf. XIII.
252. Plüschow, Die Abenteuer des Fliegers v. Tsingtau. XIII. (Ullst.)
253. Mücke, a. Emden. b. Ayesha. (Scherl.)
254. König, Die Fahrt der Deutschland. XIII. (Ullstein.)
255. Spiegel, Kriegstagebuch U. 202. XIII. (Scherl.)

Reiseberichte.

256. Beck, Als Walfischfahrer um die Erde. (Reuter, Dresden.) XII.
257. Cook, Auf unbekannten Meeren. XIII. (Voigtländer.)
258. Ehlers, a. Samoa. b. Im Sattel durch Indo China. 2 Bde. c. Im Osten Asiens. XIII. (Paetel.)
259. Hedin, Von Pol zu Pol. XIII. (Brockhaus.) I. Band.
260. Henningsen, Aus fernen Zonen. (Neufeld u. H.) 2 Bde. XIV.
261. Jürgensen, Kongogeschichten. XIV. (Dichter-Ged.-Stiftung.)
262. Kane, Der Nordpolfahrer. XIII. (Neufeld u. H.)
263. Kennan, Zeitleben in Sibirien. XIV. (Bibl. Institut. Reclam. Cronbach.)
264. Schmiedgen, Nansens Nordpolfahrt. XIII. (Perthes.)
265. Stanley, Wie ich Livingstone fand. (Reclam.)
266. *Vollbehr, Mit Pinsel und Palette durch Kamerun. (List u. Bressendorf, Leipzig.)
267. Winkler, Im afrik. Sonnenbrand. XIII. (Abel u. M.)
268. Belehrende Unterhaltungsbücher. (Paetel.)
a. Königsmarck, Japan und die Japaner. XIII.
b. Vallentin, Streifzüge durch Parupa und Kordilliere. XIV.
c. Wegener, Nach Martinique. XIV.
d. Luther, Wanderungen durch d. rheinisch-westfälisch. Industriebezirk. XIII.
e. Dove, Südwestafrika. XIII.
f. Meyer, Eine Amerikafahrt 1492 und 1892. XIII.
g. Werner, Erinnerungen u. Bilder aus dem Seeleben. XIII.
269. Grüne Bändchen (Schaffstein). XIII.
a. Herzog Adolf Friedrich, Im Hinterland v. Deutsch-Ostafrika.
b. Rosen, Zwei Jahre in der Fremdenlegion.
c. Hedin, Dem Untergange nahe.
d. Hedin, Ueber d. Transhimalaya.
e. Vollbehr, Im Lande der deutschen Diamanten.
f. Wettstein, Durch den brasilianischen Urwald.
g. Zabel, Zu unruhiger Zeit in Marokko.
h. Steinen, Bei den Indianern am Schingu.
i. *Amundsen, Eskimoleben.
270. Quellen. (Schnell, München.)
a. Humboldt, Von Corume nach Cumana. XIV.
b. Herzog Adolf Friedrich, Quer durch den Kongostaat. XIII.
c. Hedin, Um den Ararat. XIII.
271. Wissenschaftliche Volksbücher. (Westermann.) XIII und XIV.
a. Darwin, Eine Reise um d. Welt.
b. Hedin, Durch Asiens Wüsten.
c. Hedin, 3 Jahre im innerst. Asien.
d. Humboldt, Auf dem Orinoco.
e. Maltzahn, Meine Wallfahrt nach Mekka.
f. Maspero, Das alte Aegypten.
g. Nansen, In Nacht und Eis.
h. Seume, Mein Leben.

Naturkunde, Technik.

272. Baß, Tierschicksale aus europäischen Jagdgebieten. XIII. (Franckh.)
273. Blochmann, Luft, Wasser, Licht und Wärme. (Teubner, Leipzig.)
274. Bräß, a. Heimatliches Vogelbuch. XIII. (Westermann.) b. Tiere unserer Heimat. XIV. (Callwey.)
275. Buesgen, Der deutsche Wald. XIII. (Quelle u. Meyer.)
276. Danmeyer, Seelotsen. (Quelle und Meyer.)
277. Gerlach, Die Anfänge der Luftschiffahrt. (Wissenschaftl. Volksb.)
278. Gramberg, Pilze unserer Natur. (Quelle u. Meyer.) 2 Bde.
279. Hagenbeck, Von Tieren und Menschen. XII. (Vita, Berlin.)
280. Hammarström, a. Die Abenteuer zweier Ameisen. b. Frau Frosch. (Etzold.)
281. Heller, Das Aquarium. (Quelle u. Meyer.)
282. Kraepelin, a. Naturstudien im Hause. b. Im Garten. c. In Wald u. Feld. d. In der Sommerfrische. e. In fernen Zonen. XIII. Auswahl. (Teubner.)
283. Marshall, Bilderatlas z. Zoologie. 4 Teile. (Bibl. Institut, Leipzig)
284. Marx, Geschichten aus dem Tierleben. (Teubner.)
285. Meerwarth u. Soffel, Novellen aus dem Tierleben. XIII. (Voigtländer.)
286. *Michael, Führer für Pilzfreunde. (Förster u. Börries, Zwickau.)
287. Neumayer, Die Erde im Weltraum. (Bibl. Institut, Leipzig.)
288. Saure, Kohlenbergwerk. XIII. (Schaffstein.)
289. Sewell, Rabe. Lebensgeschichte ein. Pferdes. (Hobbing, Darmstadt.)
290. Schäffer, Naturparadoxe. XIII. (Teubner.)
291. Schulz, Natururkunden. XIII. (Parey.) 8 Hefte.
292. Stevens, a. Ausflüge ins Ameisenreich. b. Die Reise ins Bienenreich. XIII. (Franckh.)
293. Thomas, Die denkwürdigsten Erfindungen. 2 Bde. (Spamer, Leipz.)
294. Ulmer, Unsere Wasserinsekten. (Quelle u. Meyer.)
295. Wagner, Die Heide. (Quelle und Meyer.)
296. v. Weber, Aus der Welt der Arbeit. (Jugendbl.)
297. Zell, Streifzüge durch die Tierwelt. (Kosmos, Stuttgart.)
298. Zimmermann, Die Photographie. (Quelle u. Meyer, Leipzig.)

Bilder und Bildermappen,

die sich als Geschenke für größere Kinder eignen, bringen folgende Verleger:

Callwey - München (Kunstwart - Veröffentlichungen),
Furche-Verlag-Charlottenburg,
Scholz-Mainz (Kunstgaben fürs deutsche Haus),
Langewiesche-Königstein a. T. (Die blauen Bücher),
Vita - Charlottenburg (Leuchtende Stunden),
Seybold-München (Dürerbilder).

Kampfliteratur gegen den Schund.

Deutsche Jugendbücherei.
Schatzgräber-Hefte.
Bunte Bücher.
Bunte Jugendbücherei.

Druck von Sophus G. Carstens, Altona, Blumenstr. 7.

JUGENDSCHRIFTEN-WARTE

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGTEN DEUTSCHEN PRÜFUNGSAUSSCHÜSSE FÜR JUGENDSCHRIFTEN
BEGRÜNDET 1893 VON PAUL ZIEGLER-BERLIN

ERSCHEINT JEDEN MONAT UND IST DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN UND DURCH DIE POST ZU BEZIEHEN

VERANTWORTL. SCHRIFTLEITER
HERMANN L. KÖSTER
HAMBURG-LANGENHORN
BEIM SCHÄFERHOF 49

JAHRESABONNEMENT 1,50 MARK. VERTRIEB FÜR DEN BUCHHANDEL DURCH ERNST WUNDERLICH IN LEIPZIG

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGER JUGENDSCHRIFTENAUSSCHUSS DURCH JOHN BARFAUT, HAMBURG 19

NUMMER 10 | OKTOBER 1920 | 27. JAHRGANG

Heinrich Wolgast

geb. 26. Oktober 1860, gest. 24. August 1920.

Nun gehört auch Heinrich Wolgast der Geschichte an.

Er hat keine dickleibigen Bücher geschrieben. Und doch dürfen wir ihn zu den führenden Pädagogen zählen. Er verstand es, seine Gedanken in knappster, gedrängtester Form zu geben.

In der Geschichte der Jugendliteratur bedeutet Wolgast einen Markstein.

Wie keiner vor ihm und nach ihm hat er befruchtend auf die Jugendschriftenkritik und auf die Entwicklung der Jugendschriftenbewegung gewirkt. Alle Kämpfe der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiet der Jugendschrift bewegten sich um Gedanken, die er gedacht und geformt hat.

Wie ein Fanfarenruf wirkte sein Buch Das Elend unserer Jugendliteratur, das 1896 erschien.

Ein Hornstoß war schon 1892 im Magazin für Literatur vorangegangen, der bereits die Hauptsachen verkündete: die spezifische Jugendschrift, soweit sie als Dichtwerk auftritt, hat keine Berechtigung; der echte Dichter allein ist der berufene Jugendschriftsteller.

Das Werk von 1896 faßte diese Gedanken in einen größeren Rahmen, begründete sie tiefer und überzeugender und fügte dem allgemeinen Teil eine vernichtende Kritik der gangbaren Jugendliteratur hinzu.

Fanfarenruf: Der Feind im Land! Der Feind eingebrochen in alt geheiligtes Gebiet, geheiligt durch lange Überlieferung.

Was will er? Was führt ihn her? Nur die Liebe zur Dichtung, zur Kunst? Bekämpft er nicht zugleich mit größter Heftigkeit die Mächte, denen wir mit unsern Jugendschriften dienen: Vaterlandsliebe, Religion und Moral? Das ist es, hinter seiner Liebe zur Kunst verbirgt sich Vaterlandslosigkeit und Irreligiosität!

Bis in die letzten Jahre hinein sind diese Vorwürfe erhoben worden, erhoben gegen einen Mann, der sein Land und sein Volk mit aller Inbrunst liebte, durch dessen Wesen ein tief religiöser Zug ging, der die Worte schreiben konnte: „Ich meine, Vaterlandsliebe ist wie die Liebe zur Mutter. Davon redet und prahlt man nicht auf Weg und Steg. In intimen Stunden, da bricht das Herz einmal los, und wir schließen sie stürmisch in die Arme oder preisen sie mit Stolz und Freude. Die patriotischen Jugendschriftsteller prahlen auf jeder Seite von der Mutter Germania. Nicht von ihrer mütterlichen Güte und Schönheit, nicht von der Sorge und Mühe um ihre Kinder, nicht von ihrer Weisheit und Hochherzigkeit, sondern von der Stärke ihrer Fäuste und wie diese Fäuste allen andern Müttern, die auch für ihre Kinder sorgen und schaffen, furchtbar sind. Täuschen wir uns nicht, das ist keine deutsche Vaterlandsliebe, das ist Parteigeschrei durch das der Jugend eine gewisse Parteistimmung suggeriert werden soll."

Und: „Was den Religionsunterricht betrifft, so ist vom Standpunkt der Humanität aus sicher, daß die Pflege religiösen Geistes als eines wichtigen Bestandteiles des menschlichen Seelenlebens notwendig zur Erziehung gehört; ebenso sicher aber ist von diesem Standpunkt aus, daß dabei jeder Gewissenszwang ausgeschlossen ist. — — — Die Religion als Kulturfaktor gehört der Geschichte an, und hier ist für die objektiv referierende Darstellung der Kirchenlehre und der Heiden religiösen Glaubens und Handelns der Ort. Die Bibel mit ihrem ins Kulturbewußtsein aller zivilisierter Völker aufgenommenen, von der Kunst aller Zeiten dargestellten Inhalt muß neben deutscher Literatur zur Behandlung kommen. Die Patriarchengeschichten und das Leben Jesu sind ebensowenig zu entbehren wie deutsche Märchen- und deutsche Heldensagen. Aber sie treten auch mit keinem größeren Anspruch auf als diese. Wünschen die Eltern, daß die biblischen Geschichten als verbindliche Heilstatsachen und sittliche Normen den Kindern ins Herz geprägt werden sollen, so mögen sie die Hilfe ihrer Kirche in Anspruch nehmen. Die Schule muß sich so halten, daß alle Kinder ohne Gewissenszwang am Unterricht teilnehmen können."

Wie Fanfarenruf wirkte das Buch auch auf die Freunde: Erlösung von alter, drückender Herrschaft mißverstandenen, verknöcherten Unterrichts, Erlösung von der „Behandlung" der Werke feinsten dichterischen Schaffens, Erlösung von der Moralisiererei zurechtgemachter Geschichten, frei der Weg für Lehrer und Kinder ins schöne, reiche Land der Kunst.

Wenn auch Wolgast zur Hauptsache vom Elend der Jugendliteratur sprach, er faßte diese Frage nicht gelöst vom Ganzen des Unterrichts, vom Ganzen des Menschen, des Kindes. Er wollte die Seele des Kindes möglichst unversehrt, er wollte ihr Werden nach eigenen Gesetzen, er wollte dem Kind nicht die Meinungen und Urteile der Erwachsenen aufdrängen; er wollte es am allerwenigsten durch den Mißbrauch des Kunstwerks.

Alle die Fragen und Probleme, die heute stärker als je unsere Herzen und Gedanken bewegen — das Verhältnis des Kinderspiels zur Kinderarbeit, das Verhältnis der erzeugenden Arbeit des Kindes im Aufsatz zur schöpferischen Arbeit des Dichters, das Fruchtbarmachen der privaten Lektüre für den Unterricht, das Hereinziehen der eigenen Tätigkeit des Kindes in die Schularbeit, in die Arbeit für die Gemeinschaft, — alle diese Fragen klingen schon in seinem Buche an. Später hat er in einzelnen Aufsätzen und Vorträgen (gesammelt in Vom Kinderbuch) und besonders in seiner Schrift Ganze Menschen diese Fragen weiterverfolgt.

„Das sicherste ist überall, sich den angeborenen Trieben anzuvertrauen. Der Tätigkeitstrieb bietet die beste Garantie für den Arbeitsfleiß, und was im Spiel begonnen ist, soll in einer jenen Trieb genugtuenden Arbeit fortgesetzt werden. Die Schule hat von jeher gearbeitet; aber sie hat eine Arbeit gewählt, die in vielen Fällen geeignet war, jenen Trieb unterdrücken und verkümmern zu lassen. — — Das Kind will sich mit seinem Körper betätigen, und die geistige Arbeit fordert Stillesitzen; es will mit seiner Hand greifen, fassen und schaffen, die geistige Arbeit aber erzwingt Händefalten; es will, was in seiner Phantasie aufschießt, durch Wort und Tat nach außen bringen, und die geistige Arbeit verlangt dagegen Schweigen und trockenes Denken." — —

„Die Arbeit für das Ganze: das ist in erziehlicher Hinsicht der Hauptgesichtspunkt. Die Arbeit des einzelnen fügt sich in einen allgemeinen Zweck ein, den jedes Kind deut-

lich vor Augen hat. Es lernt sich als ein dienendes Glied fühlen, sieht Notwendigkeit und Erfolg dieser Einrichtung und gewinnt ein selbstloses Interesse und eine ganz uneigennützige Freude an den Dingen der gemeinschaftlichen Arbeit. Die Kameradschaftlichkeit der Klasse wird durch die gemeinsame Arbeit für das Allgemeine sozial vertieft, und es werden damit Momente im Empfinden des Kindes vorgebildet, die später dem staatlichen und politischen Interesse einen Zug aufs Allgemeine zu geben geeignet sind." — —

Wolgasts ganze Art war nicht dazu angetan, sich nur aufs Theoretisieren zu beschränken. „Man sollte immer nur positiv wirken," das war mehr und mehr seine Überzeugung geworden. Und er hat positiv gewirkt. Er was dabei, als die Jugendschriftenausschüsse 1892 in Halle zum ersten Mal zusammentraten. Damals schon begründete er den Antrag auf Gründung eines Organs der Jugendschriften-Ausschüsse. Er hat dann der 1893 gegründeten Jugendschriften-Warte von 1896 bis 1912 die Richtung gegeben — 16 lange Jahre. Mit Zähigkeit hat er auch hier die von ihm aufgestellten Grundsätze verfochten. Aber es entsprach seinem ganzen Wesen, auch andere gelten zu lassen, daß er mit großer Weitherzigkeit abweichende Meinungen zu Worte kommen ließ. Auch als Schriftleiter war er immer bemüht, die Frage der Jugendlektüre in den weiteren Zusammenhang der künstlerischen Kultur zu stellen.

Er hat in dieser Zeit manche Fehde ausgefochten. Er hat oft scharf zugegriffen; aber wenn wir beisammen saßen, um gemeinsam einen Angriff abzuwehren, dann war er immer bereit, bei Wahrung aller sachlichen Schärfe, dem Ausdruck jede persönlich verletzende Form zu nehmen.

Positiv hat er gewirkt durch sein Eintreten für das gute billige Buch. Er war es, der 1898 durch die billige Herausgabe des Pole Poppenspäler Bresche schlug, durch die all die vielen schönen billigen Ausgaben in die Jugendliteratur eindrangen. Er hat durch seine schönen alten Kinderreime gezeigt, wie billig ein Buch — es war einmal — vertrieben werden konnte. Er ist durch die Herausgabe seiner Quellen für andere billige Sammlungen vorbildlich gewordeu. Er hat tätigsten Anteil an der Erarbeitung des Hamburger Lesebuchwerks genommen. Auf seine Anregungen in erster Linie gehen die Schüleraufführungen im Hamburger Stadttheater zurück. Daneben fand er noch Zeit, am Lehrervereinswesen und am literarischen und künstlerischen Leben seiner Zeit und seiner Stadt lebhaften und tätigen Anteil zu nehmen.

Aber der rastlos tätige Mann hatte seine Kräfte überschätzt. Schwere Schicksalsschläge kamen hinzu, ihn zu zermürben. Die letzten Jahre war er gezwungen, tatenlos beiseite zu stehen.

Jeder bedeutende Mensch, der neue Gedanken ausspricht, neue Erfindungen und Entdeckungen macht, hat seine Vorläufer. Auch der größte steht im Fluß der Entwicklung. Mit Staunen oft bemerken wir, daß die neuen Gedanken längst voraus von andern gedacht und ausgesprochen sind. Aber sie verhalten wirkungslos. Das Echo fehlte; die Zeit war noch nicht reif für diese Gedanken.

Wolgast fand für seine Gedanken dieses Echo. Seine Tat war, daß er die Einzelgedanken, die vor ihm Herder, Herbarth, Wackernagel, Raumer, Auerbach, Willmann, Göhring und andere geäußert hatten, selbständig neu fand und in ihrer Gesamtheit durchdachte und sie in den Zusammenhang der ganzen Erziehung stellte. Er hatte tief die Bedürfnisse seiner Zeit gefühlt, und die Wirkung seines Werks war darum so groß, weil es aus diesen Bedürfnissen heraus geboren wurde. Auch heute noch ist es unveraltet, und noch viele werden aus ihm Anregungen schöpfen.

Herm. L. Köster.

Eine Mitgliederversammlung des Ausschusses der deutschen Volksbildungsvereinigungen

hat am 21. Februar d. J. in Berlin unter starker Beteiligung stattgefunden. Der Bericht erfolgt verspätet, weil den angeschlossenen Körperschaften die in der Versammlung beschlossenen Satzungen erst jetzt mit dem Protokoll zugehen konnten. Gegenstand der Tagesordnung war: Die zukünftige Arbeit des Ausschusses der deutschen Volksbildungsvereinigungen und ihre organisatorische Grundlage.

Es herrschte Uebereinstimmung darin, daß der Ausschuß künftig größere Wirkungskraft zeigen müsse, wofür eine Umordnung nötig ist. Die Zentrale muß bestehen bleiben, der mit möglichst geringen Mitteln ein Bureau gestellt werden muß. Notwendig ist die Schaffung von Sachverständigen-Ausschüssen, die jederzeit für alle vorkommenden Fälle mit sachkundigem Rat dienen können.

Die Organisation ist eine Personen- und Geldfrage. Herrn Dr. von Erdberg ist leider die Fortführung der Geschäfte nicht möglich. Eine endgültige Lösung steht noch aus. Die Beratung der Geldfrage nahm den breitesten Raum ein, namentlich die Frage nach Mitteln zum Erwerb von Geldern (Kulturopfertage, Kultursteuer, englische Pennysteuer u. a.). Die meisten Vorschläge wurden verworfen. Soll der Ausschuß Staatsgelder erbitten und nehmen? Kann er das, ohne die Unabhängigkeit der freien Volksbildungsarbeit aufzugeben? Die Mehrheit neigte zur Bejahung. Eine endgültige Lösung der Geldfrage ist ebenfalls nicht erfolgt; doch soll nach Beschluß (gegen eine Stimme) das Reichsamt des Innern ersucht werden, die ihm zur Verfügung stehenden Mittel nicht wie bisher an die Einzelverbände zu verteilen, sondern der Zentrale zu überweisen. Ueber eine Anzahl mit diesen Fragen zusammenhängender Dinge wurden einstimmige Beschlüsse erzielt.

Die Beratungen fanden ihren Ausdruck in einem neuen Satzungsentwurf, über den eine schriftliche Abstimmung der Verbände erfolgen soll. Wenn kein Widerspruch erhoben wird, gelten sie als genehmigt, und es wird die Umbildung des Ausschusses vorgenommen, der nun den Namen „Verband der deutschen Volksbildungsvereinigungen" tragen soll. Die Zustimmung dazu hat für die vereinigten Prüfungsausschüsse der Vorort in seiner letzten Sitzung beschlossen. Von einer Veröffentlichung der Satzungen sehen wir wegen des Raummangels ab, bis ihre Genehmigung endgültig festliegt.

Möge sich die Hoffnung der Versammlung erfüllen, daß der Verband zu einem die gesamte freie Volksbildungsarbeit befruchtenden und fördernden Volksbildungs- oder Kulturparlament werde!

Georg Clasen.

Blätter und Schriften.

I.

In Nr. 3 des Wächters für Jugendschriften, dem Organ des Katholischen Lehrerverbandes, bringt der Schriftleiter Laurenz Klesgen eine warmherzige Würdigung Heinrich Wolgasts. Er schließt mit den Worten: „In der heutigen Zeit des Wirrwarrs ist es so leicht, daß ein verdienstvoller Mann, der in einer wichtigen Frage bahnbrechend wirkte, bald übersehen und vergessen wird, zumal unsere jungen Herren fast monatlich (unter sich natürlich) neue Bahnbrecher entdecken und mit Geschrei umjohlen. Wenn sie dann recht bald ihre lauten „Führer" als Blindgänger im wahrsten Sinne des Wortes erkannt haben und sie sehen sich, beispielsweise in der Jugendschriftenfrage, nach einem gediegenen Kenner und geistreichen Anreger um, bei dem sie wirkliche Sachkenntnis finden können, dann sei ihnen dieser Bahnbrecher und Führer empfohlen: Unser alter Heinrich Wolgast."

II.

Sehr beachtenswerte Ausführungen macht Franz Hirtler in der Badischen Schulzeitung (Nr. 31) über Ein Ideallesebuch. Er wendet sich besonders gegen das heute geltende Anthologie-Lesebuch und fordert die Mitarbeit unserer heutigen Dichter und Schriftsteller.

Beurteilungen der vereinigten Prüfungsausschüsse.

Ein Buch gilt als angenommen, wenn $^2/_3$ der Urteile dafür sind.

Falke, Gustav, Der Kampf mit den Seeräubern und andere Geschichten. Bilder von L. M. Roth. 15,5 . 21,5 cm. 156 S. Pr. 12,50 M. Reutlingen, Enßlin & Laiblin.

Ein Buch von Gustav Falke nehmen wir als Gabe für unsere Kinder gern entgegen. Er hat zwar bessere Bücher ge-

schrieben als dieses; aber wir haben wesentliches daran nicht auszusetzen. Es ist etwas nüchtern gehalten, doch sachlich. Das Wildbewegte der See ist darin wenig aufregend geschildert. Es will ja auch nicht in erster Linie reden vom Kampf gegen die Fluten; wir lesen vielmehr darin vom Kampf der Menschen gegen Menschen. Wir sehen, wie die etwas schwerfälligen, meistens so seelenruhigen Männer von der Wasserkante im Waffenkampf so furchtbar werden konnten, wie sich bei ihnen Körperkraft mit Kühnheit und List vereinigte, wenn sie sich gegen Seeräuber wehren mußten. Diese Erzählungen werden die Kinder des Binnenlandes eben so sehr befriedigen, wie diejenigen der Wasserkante. Die erste Geschichte ist die beste. Doch hören wir den gemütlichen Plauderton in den übrigen Erzählungen auch ganz gerne. Es erübrigt sich, auf den Stil weiter einzugehen. Der Name Falkes dürfte allein schon als Empfehlung für das Buch genügen. Die Bilder sind wohl etwas weich, sonst aber sauber und fein gezeichnet.

* * *

Zu ganz ungemischter Freude bin ich beim Lesen der 4 Geschichten nicht gekommen. Ich hatte den Eindruck, als ob der Dichter absichtlich für Kinder habe schreiben wollen. Trotzdem werden, davon bin ich überzeugt, Knaben die Geschichten gerne lesen. Vom 12. Jahr an empfohlen.

Batzer, Maria, **Schwarzwaldkinder.** Schwarzdruck nach Zeichnungen von Karl Sigrist. 1. Auflage. 18,2 . 13,7 cm. 215 S. Freiburg i. Br., Herder. 1919.

M. Herbert in „Sonnenland" behauptet: „Maria Batzer ist auf dem besten Wege, eine Klassikerin der Kindererzählung zu werden." Dieses Urteil wird meines Erachtens durch die vorliegende Erzählung nicht bestätigt, denn dazu ist der Inhalt derselben längst nicht genug geschliffen und ausgeglichen, manchmal auch zu wenig fesselnd. Ein Leser, der bei dieser Lektüre nicht dauernd scharf acht gibt, kann dann und wann leicht den Faden verlieren. Ich habe des öfteren wieder zurückblättern müssen, um ihn wiederzufinden. Eine Erzählung muß aber so spannend sein, daß ein Leser, wenn er ihr nicht gerade gänzlich interesselos gegenübersteht, durch sie stetig gefesselt wird. Nicht selten stößt man auch auf wenig ausgereifte Ideen. Die Erzählung besteht aus 18 Abschnitten, die zum Teil nur lose zusammenhängen und literarisch sehr verschieden bewertet werden müssen. Die Hauptpersonen sind: das Samenmännle, das Dicki, der Bürgermeister, die Kramerin, der Tüpfeltoni, der kriegsblinde Lehrer und eine Stadtdame, die ihm in selbstlosester Weise beim Unterricht zur Seite steht. Das Samenmännle sieht man auf der ersten Seite mit seinem mit Gemüse- und Blumensamen gefüllten Doppelsack durch die eisige Schneelandschaft stapfen, die im Schmuck der Schlüsselblumen prangt; fürwahr ein botanisches Wunder! Das Samenmännle ist der Abgott der Lindenberger Kinder. Nur wird es dem Leser nicht ganz klar, worin dies begründet liegt. Daß es dem Dicki einen Winter lang als Schutzengel zur Seite steht, ein anderes Mal die Kinder für das Stricken von Socken zu begeistern sucht, sind eben nur zwei für sich dastehende Fälle. Im übrigen ist aber der Verfasserin die Zeichnung seines Charakters als der eines ganz besonderen Kinderfreundes wegen gänzlich unzulänglicher Beweisführung nicht gelungen. So bleibt sein Bild ein Nebelbild. Warum läßt sie den Bürgermeister das seines Vaters beraubte Dicki gerade der ewig keifenden, schmutzig geizigen Kramerin ausliefern? Die Verfasserin mußte doch wissen, daß ein so vernünftiger, rechtschaffener Mann sich nicht in einer solchen Weise an einem so zart empfindenden Kinde versündigt. Läßt es sich ferner psychologisch erklären, daß die bitterböse Kramerin durch das Experiment des Tupfertoni so im Handumdrehen in einen Engel verwandelt wird? Ihre Kutschenfahrt ist doch wohl nur Gemütern glaubwürdig, die mehr als naiv sind. Wie wenig die Verfasserin die Seele der Dorfjungen kennt, beweist sie, indem sie glaubt, daß das Pech, welches die junge Stadtdame mit dem Katheder hat, in ihnen urplötzlich die deutsche Ritterlichkeit hätte wachrufen können. Schulbuben pflegen es in wesentlich anderer Weise auszunutzen, wenn ihre Erzieher oder Erzieherinnen derartige Beweise von Hilflosigkeit zeigen. Das Dicki, welches beim Allotria der Kinder am Glockenstrang in der verfallenen Kirche, vom Weibel geschnappt wird und darauf ins Spritzenhaus gesperrt wird, ergötzt sich gleich in dem gefürchteten Raum damit, daß es sich auf der Deichsel der Feuerspritze schaukelt. Auch dies ist psychologisch bei diesem kleinen, liebegewohnten Mädchen nicht denkbar. Über die harmlose Brandstiftung am Ende der Geschichte geht die Verfasserin schmunzelnd hinweg. Der Leser aber schüttelt zu diesem kuriosen Einfall den Kopf. So lassen sich noch mehr Stellen anführen, wo die Anschauungen der Schriftstellerin reichlich kraus und wunderlich sind. Einiges sieht auch zu sehr nach Mache aus. Andererseits zeigt das Buch aber auch viele feine Beispiele edelsten Opfersinns und tiefer Eltern- und Kindesliebe. Die Kindesszenen sind zum Teil überaus frisch und sonnig. Deswegen werden wohl die meisten Beurteiler des Buches das Gefühl haben, daß sie es trotz seiner nicht geringen schriftstellerischen Mängel und der recht minderwertigen Abbildungen nicht ablehnen dürfen. Und so wollen auch wir es empfehlen für Kinder vom 11. Jahre an.

Konegens Jugendschriften.

Heft 23. **Grimms Märchen.** 1. Teil. 45 S.
(Sterntaler, Schlaraffenland, Doktor Allwissend, Rumpelstilzchen, Tischlein deck dich, Lumpengesindel, Die drei Männlein im Walde.) Vom 8. Jahr an.

Heft 50. **Grimms Märchen.** 39 S.
(Die goldene Gans, Sieben Raben, Brüderchen und Schwesterchen, Der treue Johannes, Der wunderliche Spielmann.) Vom 8. Jahr an.

Heft 9. **Brüder Grimm, Dreißig deutsche Volkssagen.** 40 S. Vom 10. Jahr an.

Heft 44. **Hauff, Märchen.** 47 S.
(Kalif Storch, Der kleine Muck.) Vom 10. Jahr an.

Heft 15/16. **Brentano, Gockel, Hinkel und Gackeleia.** 96 S. Vom 11. Jahr an.

Heft 63. **Geschichten von Rübezahl,** erzählt von **Fritz Karr.** 48 S. 14 kleine Geschichten.

Heft 46. **Till Eulenspiegels lustige Streiche,** erzählt von **Eugenie Hoffmann.** 38 S. Eine kleine Auswahl. Vom 10. Jahr an.

Heft 29. **Ein Büchlein Fabeln von Lessing, Gellert, Hebel.** 35 S. 25 meist bekannte Fabeln. Vom 10. Jahr an.

Heft 8. **Mörike, Gedichte und Erzählungen.** 40 S.
22 Gedichte, Der Bauer und sein Sohn, Der Alexis-Brunnen. Vom 12. Jahr an.

Die kleinen Kinderbücher aus Konegens Verlag liegen in neuer Ausstattung vor. Sie bringen gutes, bekanntes Literaturgut. Leider ist der Preis, jede Nummer 1 ℳ ohne Aufschlag, auch für heutige Verhältnisse hoch.

Klnau, Rudolf, **„Blinkfüer".** 7. u. 8. Tausend. 19 . 13½ cm. 166 S. Hamburg, Quickbornverlag. 1919.

Wer den Titel des Buches hört, den Inhalt aber noch nicht kennt, könnte zunächst an ein stetiges Aufleuchten von Geistesblitzen denken. Er sieht aber beim Lesen bald, daß er sich geirrt hat. Es ist kein Buch, welches von Geist und Witz funkelt, sondern es ist so einfach und anspruchslos, wie es nur sein kann. Es sind im Ganzen 18 Erzählungen; ernste und heitere wechseln miteinander ab, so wie auch auf dem Leuchtturm in stetem Wechsel nach dem Lichtsignal ein Augenblick der Dunkelheit folgt. Die Erzählweise ist ganz dieselbe, wie man sie von Finkenwärder und Altenländer Fischern hört, sofern ihnen eine gute Erzählgabe eigen ist. Das ausschließlich angewandte Platt ist in hohem Maße natürlich, und hierin liegt gerade der Hauptreiz des Buches Man vergißt beim Lesen wirklich, daß man ein Buch vor sich hat, man glaubt einem biederen Finkenwärder Fischer persönlich zu lauschen. Die häufige Verwendung von Ausdrücken und Redewendungen, wie sie bei der Schiffahrt Brauch sind, würzen uns den Inhalt aufs angenehmste; es könnte auch nicht ungesuchter und ungekünstelter geschehen. Die erwähnten Vorzüge versöhnen uns auch damit, daß die Erzählungen inhaltlich nicht auf gleicher Höhe stehen, zum kleinen Teile sogar fehlen könnten. Wir empfehlen das Buch für niederdeutsche Kinder vom 13. Jahr an.

Wriede, Paul, Plattdeutsche Kinder- und Volksreime. Mit Bildern von A. Möller. Hamburg, Quickbornverlag. 1919.

Alle Kindheitserinnerungen wachten auf beim Lesen, Erinnerungen bis in die früheste Zeit hinein, da man bei „Hans, de sitt in Schosteen" seinen ersten Roman genoß voller Spannung; kriegt sie ihn oder kriegt sie ihn nicht? und da man sich gruselte, wenns mit „3 Katten und dree Müs no'n Blocksberg" ging. Ja, mit „to Bedd, to Bedd, de'n Schättchen hett" wurde man auch abends immer zu früh ins Bett gejagt, ohne Widerrede, denn ganz unmodern hieß es „Kinner mit'n Willn . . . ." Die Geschichte von „de Mus, Madam, mit'n Swanz, Madam, so lang, Madam" erregte immer wieder denselben Spaß, so oft man sie auch hörte. Und hat man nicht geweint, wenns bei den crsten Schreibübungen mit Tinte hieß: „Hoken und Stoken, kann ick woll moken", und hat uns nicht der Zeitungsträger, der die „Reform" austrug, bei den Ohren gehabt, als wir ihm nachriefen: „Antoon, mit'n Drecksoom"; „Wöllt mi utspotten un hollt nich mal de Reform!" Aber selbst geärgert hat man sich auch, wenn man den Spottvers auf den eigenen Namen hören mußte, besonders über „dor keem de Hund un meuk so bunt". Wie stolz war man, als man abmähten konnte mit den schweren Worten: „Ellerie, sellerie, sibberie, sar". „Mudder, wat neihst du dor?" wie oft haben wirs gespielt, auch einmal versucht, auf Anregung einer „feinen" Mutter, es hochdeutsch zu spielen und uns vor Lachen ausschütten wollen, als es hieß: „Mutter, was nähst du da? Vater sein Hemd" — nein, das „ging nicht auf hochdeutsch". Und wenn im Schummern Rätsel geraten wurden, zuletzt mußten immer wieder Vaters Rätsel dran: „Du olle Ruge rau" und „wat is dat blankste in de Kirch?" — Ja, ein ganzes Stück Jugend ist mir lebendig geworden beim Durchblättern des Büchleins; aber ich merkte auch, daß mir doch allerlei ganz aus dem Gedächtnis gekommen; aber sie sind wert, all diese kleinen Reime, daß sie behalten werden, denn sie sind echt niederdeutsches Volksgut. In jedes niederdeutsche Haus sollte das Büchlein hinein. Dem verbindenden Text nach zu urteilen, hat der Herausgeber und Sammler, Paul Wriede, sie wohl nicht gerade für die Hand der Kinder, sondern mehr für die Mutter bestimmt; aber ich denke, daß man sie doch vom 7. Jahre an den Kindern geben kann und damit dem ganzen Hause.

Storm, Theodor, Märchen und Erzählungen in Auswahl von Friedrich Düsel. 38. Band der Lebensbücher. Mit 12 schwarzen und 6 farbigen Bildern von Berta Martin. 1. Aufl. 15 . 19½ cm. 248 S. 7 *M*. Braunschweig, Westermann. 1919.

Nachdem Th. Storm frei geworden ist, erscheint auch eine Auswahl aus seinen Dichtungen in den „Lebensbüchern". Ihr literarischer Wert ist allgemein anerkannt. Es handelt sich danach nur um die Auswahl für die Jugend. Nach den Märchen und Erzählungen im ersten Teil ist es ein Buch für die ersten Stufen. Aber die letzten Novellen sind nur für die reifere Jugend geeignet. Die wunderbare, humorvolle Novelle vom Vetter Christian wird von der Jugend noch nicht voll gewürdigt werden. Die letzte Novelle „Das Fest auf Hardeslevhuus" sollte am besten durch eine andere ersetzt werden. Ihr Inhalt (ein unglücklicher Gatte liebt ein anderes Mädchen) ist nicht für Kinder geeignet. Darum können wir diese Sammlung leider erst für die reifere Jugend empfehlen.

Bruns, Max, Deutsche Meister-Erzähler. Mit 8 Titelbildern von Franz P. Gloß. 19 . 13 cm. 374 S. Minden (Westf.), J. C. C. Bruns.

Der vorliegende 2. Band „deutsche Meister-Erzähler" verrät eine glückliche Hand, die aus der Ueberfülle des Guten das Beste auszuwählen wußte. Alle 8 Erzählungen sind mehr oder weniger bekannt und in Einzelausgaben und in Sammlungen mehrfach dargeboten. Nach unsern Erfahrungen lehnt zwar die breite Masse das Schulmeisterlein Wuz ab, weil ihr die Sprache und die überreiche Anwendung zahlreicher Fremdwörter nicht zusagt und auch Die Judenbuche von Droste Hülshof begegnet vielfach gemischten Gefühlen. Aber doch wünschen wir, daß die beiden Bände „deutsche Meistererzähler" ein deutsches Hausbuch werden, an dem sich vorwiegend die älteren erfreuen. Für die Jugend im engeren Sinne ist das Buch nicht geeignet, dazu ist der Inhalt zu hoch. Empfohlen für die schulentlassene Jugend.

Svensson, Jon (Nonni), Aus Island. (Erlebnisse und Erinnerungen.) 15 . 9 cm. 82 S. Preis 1 *M*, kart. 1,50 *M*. Freiburg i. Br., Herder. 1918.

In dem Büchlein erzählt Jon Svensson von Jugenderlebnissen in seiner Heimat, dem Wunderland Island, und führt dem Leser in wenigen Seiten ein klares, anschauliches Bild der Insel vor Augen. Im ersten Teil: „Island, die herrliche Feuerinsel im brausenden Meer" begleiten wir den Verfasser auf seinen Streifzügen durch die schöne Felseninsel und lernen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Islands kennen: Mitternachtssonne, Nordlicht, feuerspeiende Berge, vulkanische Quellen, die berühmten Geysir, herrliche Wasserfälle, seltsame Vogelfelsen, schwimmende Eisberge usw. Alles Bilder, die kurz und klar vor unserer Phantasie aufleuchten. In dem 2. Teil des Büchleins erzählt der Verfasser von einem Abenteuer auf dem Meere, das er mit seinen Spielkameraden erlebte. Durch diese recht einfach und kindlich gehaltene Erzählung werden die im 1. Teil gewonnenen Vorstellungen über Land und Leute noch erweitert. Man kann dieses Büchlein empfehlen für Kinder von 12—14 Jahren.

Kuthmayer, Friedrich, Volksmärchen aus Österreich. Bilder von August Mandlick. 13 . 18. 70 S. 0,80 *M*. Wien und Prag, Schulbücherverlag. 1918.

Wenn auch die vorliegenden österreichischen Volksmärchen sich mit den Grimmschen nicht messen können, empfehlen wir sie doch gern. Die Sprache ist schön, kindlich und der Märchenform entsprechend. Die Ausstattung ist gut, die Bilder ebenso. Der Preis des Heftes ist, der Zeit entsprechend, nicht zu hoch. Vom 10. Jahr an.

Mitteilungen an die vereinigten Prüfungsausschüsse.

1. Aufgelöst haben sich die J.-A. Karlsruhe und Markklissa (Schlesien).
2. Die Jugendschriften-Ausschüsse Groß-Berlins und der Provinz Brandenburg haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen. Der Vorsitzende ist Wilhelm Gensch, Berlin-Schöneberg, Akazienstr. 13.
3. Ein Zusammenschluß der Jugendschriften-Ausschüsse Schleswig-Holsteins zu einem Landesverband ist im Entstehen. Der Vorsitzende des J.-A. Altona, Dr. Böttger, Altona-Bahrenfeld, Sandkamp 54 bittet alle Jugendschriften-Ausschüsse Schleswig-Holsteins sich in dieser Angelegenheit an ihn zu wenden.
4. Heinrich Wolgast zu Ehren ist allen J.-A. vom Vorort die Wolgast-Nummer der Pädagogischen Reform zugegangen.
5. Die Jahresbeiträge sind satzungsgemäß bis zum 1. April zu entrichten. Der Vorort bittet dringlichst um Einsendung des Beitrags mittels Postscheck. Andernfalls ist die Kasse bei den jetzigen Teurungsverhältnissen nicht in der Lage, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Anschrift: Frau Anna Hellmann, Hamburg 20, Tarpenbeckstr. 135 II., Postscheckkonto 6138.
6. Um Anfragen über den Preis des Verzeichnisses in der J.-W. (Nr. 8-9, August-September 1920) zuvorzukommen, teile ich den J.-A. mit, daß 100 Stück dieses Verzeichnisses in der J.-W. 9,— *M*, 1000 Stück 90 *M* kosten.

   Der Vorort beabsichtigt, wenn genügend Bestellungen einlaufen, einen Sonderdruck dieses Verzeichnisses herstellen zu lassen. Von dem Sonderdruck würden voraussichtlich 100 Stück 6,50 *M*, 1000 Stück 50 *M* kosten. Der Vorort bittet, um einen Ueberblick gewinnen zu können, die Bestellungen sofort eingehen zu lassen.
7. Falls J.-Ausschüsse Verzeichnisse (auch Sonderverzeichnisse) herausgegeben haben, bittet der Vorort um Uebersendung einiger Exemplare.
8. Der J.-A. Aschersleben bittet alle Sendungen an die Schriftführerin Frl. A. Strohmeyer (Fürstenweg 42a) gelangen zu lassen.

J. Barfaut, Hamburg 19, Meißnerstr. 2 pt.

Druck von Sophus G. Carstens, Altona, Blumenstr. 7.

JUGENDSCHRIFTEN-WARTE

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGTEN DEUTSCHEN PRÜFUNGSAUSSCHÜSSE FÜR JUGENDSCHRIFTEN

BEGRÜNDET 1893 VON PAUL ZIEGLER-BERLIN

ERSCHEINT JEDEN MONAT UND IST DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN UND DURCH DIE POST ZU BEZIEHEN

VERANTWORTL. SCHRIFTLEITER HERMANN L. KÖSTER HAMBURG-LANGENHORN BEIM SCHÄFERHOF 49

JAHRESABONNEMENT 1,50 MARK. VERTRIEB FÜR DEN BUCHHANDEL DURCH ERNST WUNDERLICH IN LEIPZIG

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGER JUGENDSCHRIFTENAUSSCHUSS DURCH JOHN BARFAUT, HAMBURG 19

NUMMER 11/12 NOVEMBER/DEZEMBER 1920 27. JAHRGANG

Neue Bücher für die Jugend.

Trotz Papierknappheit und trotz der oft unglaublichen Preise ist in diesem Jahr über mancherlei Neues und erfreulicherweise auch über mancherlei Gutes zu berichten. Auf das Gute und Bedeutsame, von dem ich Kenntnis erhalten habe, möchte ich an dieser Stelle in Kürze aufmerksam machen.

Auf dem Gebiet des Bilderbuches ist von einer Serie zu berichten, die der Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg herausgebracht hat. Er nennt sie Nürnberger Bilderbücher. Übereinstimmend für alle ist das Vorsatzpapier: ein an Bauernkunst erinnerndes stilisiertes Hirsch- und Blumenmuster. Im übrigen sind sie sehr verschieden; einige sinken sogar bis zum Kitsch hinab, der dadurch nicht besser wird, daß er sich modern gibt. Aenne Müller-Knatz macht in Bildern zu Andersens Däumelinchen einen Versuch, den Expressionismus ins Kinderbuch zu bringen. Grobe Umrißlinien, unmotiviert unterbrochen; große Farbflächen, aufgelöst durch übergedruckte Farbpunkte; Gesichter und Hände nur angedeutet; Blumen, Bäume, Büsche, Tiere gewollt naiv kindlich stilisiert — das sind die äußerlichen Mittel, die leider äußerlich bleiben. Die Seele, die immer die Hauptsache ist, hat nicht gewonnen, sie ist zu kurz gekommen; trotz aller Phantastik hat die Phantasie versagt. Am erfreulichsten sind die leuchtenden Farben, die auf dem Spitzmausbild einen schönen Zusammenklang geben. Aber das Unheimliche der Schönheit des unterirdischen Raumes fehlt, so wie man auf dem letzten Bild die Tropenschönheit des Märchengartens vermißt. Die Willkür der Form und die Buntheit der Farben tun es allein nicht. — Karl Großmanns „Wiesenmännchens Brautfahrt" aus derselben Sammlung zeigt ebenfalls die Farbenfreudigkeit der neuesten Kunst. Aber sie zeigt sich mehr als zerrissene Buntheit denn als überwältigende Schönheit. Im übrigen sind die Bilder stark gekreidolft, besonders in der Erfindung. Aber die Feinheit der Kreidolfschen Wiesenzwerge erscheint hier in starker Vergröberung. Besonders stillos ist die Einfügung des Textes. Und dieser Text selbst — Verse von Will Vesper, sind im Ton vergriffen. Das Kind will ernst genommen sein. Diese zum Erwachsenen hin zwinkernde ironische Art ist verfehlt. Reminiscenzen an Uhland und Schiller, die den Großen lächeln machen sollen, sind nichts für die Kleinen.

Von den andern Büchern der Serie sei Horst Brüttings „Wichtelmannshausen" hervorgehoben (15 M). Es ist ein Schlaraffenlandbilderbuch, ohne besondere Einfälle, aber doch lustig erdacht und lustig gezeichnet. Aus den tonig gehaltenen Bildern leuchten einzelne Farbflecke belebend hervor. Die Bilder fesseln schon die Kleinen, vielleicht vom 7. Jahr an. (Siehe den Nachtrag.)

Vom Verlag Jos. Scholz in Mainz sind eine ganze Anzahl Bilderbücher erschienen. Ich nenne Arpad Schmidhammer „Der verlorene Pfennig", ein Ulk für etwas Größere. Wilhelm Schroedter „Fröhlicher Reigen", etwa vom 8. Jahr an. Auguste Mährlins Bilder zu Rückerts Gedichten „Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt" und „Vom Büblein, das überall hat mitgenommen sein wollen". Ferner Hans Schroedter „Hans im Glück" und Emil Heinsdorff „Das tapfere Schneiderlein". Wenn auch diese Bilderbücher nicht in vorderster Linie stehen, so bilden sie doch eine gute, nahrhafte Kost. Der Verlag gibt ferner eine ganze Anzahl Malbücher neu heraus. Ich schätze Malbücher, persönlich nicht hoch ein; sie regen zu wenig zum eigenen Schaffen an. Will man aber dem Kind ein Malbuch geben, dann empfehle ich die Scholzschen Malbücher sehr. Sie bringen Motive — Blumen, Tiere, Früchte, Burgen, Schlösser, alte Stadtwinkel —, die den Kindern schon als Bilder etwas bieten.

Eine besondere Art zeigt Ludwig Enders' „Sich regen bringt Segen" aus der Sammlung Münchener Bilderbücher von G. W. Dietrich-München. Er schildert uns darin den Hausbau in Silhouetten mit farbigen Flächen, die sehr zurückhaltend eingefügt sind. Die Handwerker sind leicht karikiert, dem entspricht die ironische Note in den Versen von Robert Corwegh. Leider merkt man den im ganzen geschickten Versen an, daß ihr Urheber unter einem gewissen Zwang gestanden hat. Nur zuweilen ist es ihm gelungen, sich mit einer lustigen Wendung aus der Affäre zu ziehen.

Etwas ganz Gutes, allerdings auch recht Teures, bietet uns der Verlag Franz Schneider in Schöneberg im „Riesen Mugel". Rolf Winkler hat hier eine köstliche Riesengestalt geschaffen: ganz menschlicher, ungeschlachter, gutmütiger Tölpel, jedesmal in Bewegung und Ausdruck klar charakterisiert, ohne Übertreibung, voller Komik: wie er sitzt, wie er die Prinzessin greift, und ganz besonders wie er die Prinzessin im Korb trägt: die ganze Gestalt besorgte, zärtliche Vorsicht. Auch die andern Gestalten sind in ihrer hier angebrachten Puppenhaftigkeit gut. Und dann die Landschaft mit ihren feinen, abgetönten Fernen und der stimmungsvollen Beleuchtung. Paul Gärtner hat sich mit der Aufgabe, um diese Bilder einen Text zu schreiben, gut abgefunden: er erzählt einfach, ein wenig schalkhaft ironisch den Hergang. Schon Siebenjährige werden ihre Freude an dem Buch haben.

Hedwig Bleuler-Waser hat in ihrem „Lenzbub kommt" (A. Francke-Bern) fünf Märchen vom Werden und Vergehen in der Natur erzählt: vom Lenz, von Raupe und Schmetterling, Kaulquappe und Frosch, von Schnecken und Pilzen. Ohne hervorragend zu sein, sind sie doch sehr lesbar. Die Zeichnungen von Ernst Kreidolf bilden einen hübschen Schmuck, besonders die, in denen seine Eigenart deutlich hervortritt.

Eine neue Sammlung „Unsere Kinderdichter" gibt Müller-Rüdersdorf bei Fr. Seybold in München heraus. Es liegt kein besonderes Bedürfnis für diese Sammlung vor. Pocci, Reinick, Grimm, Hebel, Hoffmann von Fallersleben, Hey, Andersen gibt es in genügenden Ausgaben, und außerdem sind sie außer Grimm, Hebel und Andersen nicht reich genug, um einen Band mit lauter wertvollen Stücken zu füllen. Auf Christoph von Schmid und Bechstein können wir ganz verzichten. Aber immerhin, die Bändchen treten in ansprechendem Gewande auf und das Gute kann schließlich nicht zu oft erscheinen. Nur auf eins möchte ich noch hinweisen. Alle Bände enthalten eine Einleitung, in der ein Bild des Lebens und Schaffens des betreffenden Dichters gegeben wird, und zwar in einer Weise, die sich für ein Kinderbuch nicht eignet, ja nach meiner Meinung eher schädlich als nütz-

lich ist, weil die Verfasser viel zu sehr mit fertigen Werturteilen arbeiten. Zum Teil loben sie zu stark, zum Teil sind sie kritisch, beides ist nicht das Richtige für Kinder. Am besten bliebe die Einleitung ganz fort.

Thienemanns Verlag-Stuttgart hat von Scholz-Mainz die Volks- und Jugendbücher und die Jungmädchenbücher aufgekauft. Er bringt die ersteren unter dem Titel Deutsche Zeiten neu heraus. Bisher sind erschienen Carl Ferdinands Die Pfahlburg, Josef von Lauff Der Tucher von Köln, Eberhard König Der Dombaumeister von Prag, Johannes Höffner Die Treue von Pommern. Neu hinzugekommen ist Wilhelm Lobsien, Die Holstenritter. Alle fünf sind geschichtliche Erzählungen. Die Pfahlburg spielt in vorgeschichtlicher Zeit. Der Tucher von Köln schildert den Kampf der Stände im 15. Jahrhundert. Der Dombaumeister von Prag, Peter Parler von Gmünd, spielt zur Zeit Karls IV. mit ihrem Gegensatz zwischen Deutschen und Tschechen. Die Treue von Pommern erzählt von Hans Lange und dem Herzog Bogislaff, Ende des 15. Jahrhunderts. Den Inhalt der Holstenritter bildet der Freiheitskampf gegen die Dänen unter Adolf IV. von Schauenburg im 13. Jahrhundert (Schlacht bei Bornhöved 1227). Alle fünf Schriftsteller sind gute Erzähler, die die Zeitereignisse geschickt in den Rahmen ihrer Erzählung hineinspannen und die genug Handlung bringen, um die jugendlichen Leser zu fesseln — zuweilen ist's sogar zuviel des Kampfes und Streites. Woran es aber bei allen fünf fehlt, das ist die Gestaltungskraft. Wohl stellen sie Menschen von Fleisch und Blut vor uns hin; aber es haftet ihren Menschen in Sprache und Gehaben etwas Konventionelles an, man spürt noch zu sehr die Schablone, nach der sie gezeichnet sind. Das Seelische tritt hinter das äußere Erleben zu stark zurück. Aber was für das Werk als Dichtung ein Nachteil ist, ist vielleicht ein Vorzug als Jugendschrift. Und das eine ist keine Frage: sie ragen über die üblichen Knabenbücher erheblich hinaus. Sie alle eignen sich für ein Alter, das sich für geschichtliche Vorgänge zu interessieren beginnt.

Nicht so glücklich ist Thienemann mit den Jungmädchenbüchern gewesen, die er ebenfalls aus dem Scholzschen Verlag übernommen hat. Weder Trude Bruns Doktorskinder noch Charlotte Nieses Lagerkind sind von besonderer Bedeutung. Das erstere bringt nach reichlich verbrauchtem Rezept die üblichen Kinderstreiche mit dem üblichen ungezogenen Vetter aus der Stadt. Das zweite verliert sich stark ins Romantisch-Sentimentale. Das Lagerkind ist ein adliges Mädchen, das, beim Überfall der Burg ausgerechnet von dem gerettet wird, der den Überfall veranlaßt hat, im Lager aufwächst und eine unglaubhafte Unschuld bewahrt. Gewiß läßt Charlotte Niese ein Stück des dreißigjährigen Krieges — nicht das Lagerleben — lebendig werden. Nur darf man dabei nicht an Löns oder Raabe denken. Bei der Menschendarstellung schon gar nicht. Der Verlag hätte lieber die Reihe mit Regina Himmelschütz von Helene Raff eröffnen sollen.

Erwähnt seien aus dem gleichen Verlag die vier Auswahlbände aus Grimm, die Paul Hey mit feinen, stimmungsvollen Bildern geschmückt hat. Je 12 M.

Hervorragend gut ist Leopold Webers Darstellung der nordischen Götter: Asgard (15 M). Das ist von allen, die ich kenne, die beste. Weber hat das Wagnis unternommen, die Göttersagen einen nordischen Edlen seinem Neffen erzählen zu lassen. Fragen des Knaben führen weiter. Das Wagnis ist geglückt. Der Stoff ist vorzüglich gegliedert, der Ton sehr gut getroffen, die Erzählung anschaulich und lebendig. Verse aus der Edda sind eingefügt. Wohl ist die Fülle der Namen noch reichlich groß, aber nicht unerträglich. Sehr fein sind auch die Blicke, die der Erzähler zu den deutschen Germanen, die schon als Christ geworden gedacht sind, hinüberwirft. Das Buch wird schon Zwölfjährige fesseln. Ich empfehle es sehr, auch den Lehrern.

Zu meiner Freude kann ich auf ein paar Bücher hinweisen, die sich besonders für Mädchen, aber nicht nur für diese, eignen. Da ist ein Buch von Ch. A. Eastman: „Winona" (Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg). Wir kennen Eastman als den Verfasser von Ohijesa, wo er seine eigene indianische Kindheit schildert. In Winona erzählt er von indianischen Mädchen und Frauen, aus eigenster Erfahrung heraus. Wir erfahren, wie das indianische Mädchen ebenso mit ihren Puppen spielt wie das weiße, wir sehen, wie die Jungfrauen dieser „Wilden" von einer Sittigkeit sind, die manches weiße Mädchen beschämt. Das Bild, das wir von dem indianischen Mädchen und der indianischen Frau erhalten, ist ganz neu und wirkt echt, mag es auch durch die Erinnerung des Verfassers etwas verschönt sein. Für die Kinder, etwa vom 12. Jahr an, ist das Buch auch durch die Abenteuer fesselnd. Die Zeichnungen von Weygold bilden einen wertvollen Schmuck. — Eine gute Mädchengeschichte ist auch Ehrencron-Kidde „Die Unzertrennlichen" (Verlag Merseburger, Leipzig, schon aus dem Jahr 1914). Sie erzählt von zwei Schwestern aus Indien, die fern vom Vaterhaus in Papas Heimat Dänemark erzogen werden. Die Geschichte ist wertvoll durch die Menschendarstellung. Die Menschen geben sich ungezwungen, wie sie nun einmal sind. In dieser Ehrlichkeit liegt neben der Eigenart der Sprache ein Hauptreiz, für die jungen Leserinnen liegt der natürlich vor allem in den Erlebnissen. Die Ereignisse fesseln bis zum Schluß. Für zimperlich erzogene Mädchen ist das Buch vielleicht weniger geeignet.

Ein feines, tiefes Buch ist Friede H. Kraze „Die schöne und wunderbare Jugend der Hadumoth Siebenstern" aus der Sammlung Vorfrühling, Bücher für werdende Menschen (Thienemann, Stuttgart). Friede Kraze schildert hier ihr eigenes Werden: wie ihre Kindheit trotz des Fehlens von Vater und Mutter sonnig war durch die Liebe der verstehenden Großmutter; wie dann allmählich die Kunst ihr Lebensinhalt wird. Das ist ganz reif und eigen und mit dichterischer Kraft erzählt. Der tief religiöse Zug des Buches ist begründet in Personen und Verhältnissen. Für schon reife Leser ein köstliches Buch. Aus derselben Sammlung stammt Carola von Crailsheim-Rügland „Unser wartet die Freude." Sier handelt es sich nicht um die übliche Mädchentändelei der Backfischgeschichten, obgleich drei Liebespaare eine Rolle spielen. Es ist ernstes, schweres Lebensschicksal in dem Buch, zum Teil hervorgerufen durch den Weltkrieg. Im Mittelpunkt steht ein Mädchen aus wohlhabender, gebildeter Familie, von liebenswürdiger Hilfsbereitschaft, obgleich auch sie schwer zu tragen hat, denn der, den sie liebt, will sich auf 5 Jahre dem Dienst des Deutschtums in Argentinien weihen. Das ist alles überzeugend und ohne Sentimentalität geschildert. Es gibt so wenig wirklich echte und tiefe Bücher für heranwachsende junge Mädchen. Hier sind ein paar.

Und das dritte der Sammlung steht auf mindestens der gleichen Höhe: „Die fremde Erde" von Lotte Gumtan. Es ist die allbekannte biblische Mosesgeschichte mit ihren vielen Wundern, bis zum Auszug aus Aegypten, die Lotte Gumtan in überraschender seelischer Vertiefung gibt. Ich fing mit größten Bedenken an zu lesen. Aber die Bedenken schwanden sehr schnell. Obgleich Lotte Gumtan sich durchaus an die Bibel anschließt, wirkt ihre Darstellung doch neu, weil sie uns Menschen und Dinge mit großer dichterischer Kraft schauen läßt und uns dadurch ihr Tun verstehen lehrt. Fein ist auch, wie sie sich mit den Wundern abfindet. Sie geht ihnen nicht aus dem Weg; aber sie läßt sie zum Teil zu Seelenerlebnissen werden, oder sie nimmt sie als Naturereignisse hin — rationalistisch und doch nicht rationalistisch. Wirklich ein Buch für werdende Menschen.

In gewisser Weise gehört in die Reihe dieser Lebensbücher auch Johann Haindl „Der Bahnwärterbub" (Herder Freiburg i. B.). Der Pfarrer erzählt hier seine eigene Jugendgeschichte, aus kluger Menschenkenntnis mit viel Behagen und feiner Ironie. Eine Episode reiht sich anekdotenhaft an die andere; das Ganze aber gibt ein volles Lebensbild. Es bedarf jedoch nicht ganz junger Leser; sie müssen schon ein wenig auf ihre allererste Jugend zurücksehen. Vielleicht vom (14.?) 15. Jahr an.

Für dasselbe Alter, aber nur für solche, die plattdeutsch verstehen, eignet sich Rudolf Kinau „Thees Bott" (Quickbornverlag, Hamburg). Einundzwanzig Skizzen und Erzählungen, die zusammengehalten werden durch Thees Bott, den eben der Schule Entwachsenen, einen echten Finkenwärder Fischerjungen. Kinau läßt uns einen tiefen Blick in die seelische Verfassung eines Jungen in der Übergangszeit tun, läßt aus dieser Verfassung all die ernsten und lustigen Situationen herauswachsen.

In Westermanns Lebensbücher der Jugend sind je eine Auswahl aus Theodor Storm und Timm Kröger erschienen. Der Stormband enthält Häwelmann, Hinzelmeyer, Regentrude, Bulemanns Haus, Von Kindern und Katzen, Unter dem Tannenbaum, Beim Vetter Christian, Bötjer Basch, Ein Fest auf Hadersievhuus. Durch die letzte Erzählung wird die Auswahl erst für Reife möglich. Dasselbe gilt für den Timm Kröger-Band mit Hein Wieck, Um den Wegzoll, Sturm und Stille und noch neun andern Erzählungen. Timm Kröger mit seiner Ironie und seinen Anspielungen und Andeutungen verlangt eine bedeutende Reife. —

Auch die acht „Schweizer Geschichten" von Jeremias Gotthelf (Thienemann, Stuttgart) sind noch nichts für Kinder. Seine Art zu erzählen geht der Jugend noch nicht ein. Aber den werdenden Menschen vermögen alle drei Bücher viel zu bieten.

Von Tiergeschichten ist eine neue Sammlung von Karl Ewalds Tiermärchen bei Franckh in Stuttgart erschienen: „Meister Reinicke und andere Geschichten". (12.50.) Es sind Tiermärchen nur insofern, als die Tiere und Pflanzen sprechen und sich menschlich geben, im übrigen aber bleiben die Tiere ganz in ihren Lebensgewohnheiten, und gerade in dieser Verbindung liegt ihr besonderer Reiz. — In den letzten Jahren ist es beliebt geworden, Kinder sich in Tiere verwandeln zu lassen und so das Leben der Tiere mitzuleben. Luise v. Koch hat die Ameisengeschichte „Max Butziwackel" von Bertelli übersetzt (Herder, Freiburg. 12 M). Das ganze Leben der Ameisen zieht an uns vorüber, reichlich stark vermenschlicht, sogar ein Ameisenprofessor fehlt nicht. Aber Kinder, etwa vom 12. Jahr an, werden die Darstellung gern lesen. — Auf eigene Beobachtungen stützen sich die Tiergeschichten von Arno Marx „Hamster Filz" (Dieterich, Lpz.). Hamster, Häher, Wiesel, Schlangen, Fledermaus, Kröte und andere Tiere unserer Heimat werden geschildert, fesselnd durch die vielen Einzelzüge. Die Gabe, die Tiere in ihrem Erleben dichterisch zu sehen, fehlt ihm. Sie hat in hohem Maße Löns, auf dessen neue Auflage von „Goldhals" bei Sponholtz-Hannover ich gerne hinweise. Löns' Liebe zur Kreatur, sein liebevolles Versenken in ihre Eigenart, seine Hingabe an die Schönheit der Natur, das alles berührt auch die Seele der Jugend, die andererseits gefesselt wird durch das lebensvolle Geschehen und das ergreifende Tiergeschick und durch die burschikose Art des Erzählens. Die übliche Tiersentimentalität fehlt ganz. Zwar zu jung dürfen die Leser nicht sein, sonst entgehen ihnen zu viele Andeutungen. — Liebevolles Versenken in ein Einzelschicksal zeichnet auch Hilda Blaschitz' „Senta" aus (Deiters, Düsseldorf). Es ist das Leben eines Polizei- und Sanitätshundes, das sie mit ganzer Hingabe schildert, von der Geburt bis zu seinem gewaltsamen Tode im Kriege. Wir folgen mit Spannung seinem Werden und seinen Taten, und wir müssen das edle, kluge Tier liebgewinnen, auch die Kinder.

Der Verlag A. Brockhaus-Leipzig gibt aus seinen wertvollen Reisewerken Auszüge heraus unter dem Titel „Reisen und Abenteuer". Erschienen sind Sven Hedin „Abenteuer in Tibet" und „Transhimalaja" und Kapitän Scott „Letzte Fahrt", aus seinem Tagebuch. Alle drei Bücher sind eine vorzügliche Lektüre, besonders für größere Knaben. — Sprühendes Leben in größter Anschaulichkeit dargestellt bietet Kurt Fabers „Unter Eskimos und Walfischfängern" (Rob. Lutz, Stuttgart). Trotz unglaublicher Erlebnisse mutet das Buch echt an. Es ist die alte Geschichte von dem jungen Deutschen, der in die Welt geht und unter den größten Leiden zum Mann reift. Seine besonderen Erlebnisse deutet der Titel an. Vom 14. Jahr an für jeden Knaben fesselnd.

Nachtrag. In letzter Stunde treffen noch einige Bücher ein. Der Leipziger Lehrerverein gibt die 3. Reihe vom „Im Strom des Lebens" heraus: Gedichte und Erzählungen, bewußt ausgewählt, um der Jugendunterweisung zu dienen. Die gewählten Stücke sind wertvoll. Aber bedenklich sind die zum Teil recht kurzen Bruchstücke aus größeren Erzählungen. Vom 11., 12. Jahr an geeignet. — Graf Gobineau „Abtei Typhaines" (E. Matthes, Lpz.). Eine historische Erzählung aus dem 12. Jahrhundert. Der Aufstand der Kommune des Fleckens Typhaines gegen die Abtei. Das Buch hat kulturhistorischen und dichterischen Wert, besonders wegen der Zustandsschilderungen. Für Reifere. — F. A. Fahlen „Märchengold" (A. Anton, Lpz.). Märchen von Grimm, Andersen, Brentano, Kerner, Hauff, Musäus u. a. Alles wertvoll, aber eine etwas kunterbunte Sammlung. Kunterbunt auch der Bildschmuck von L. Richter, Sachse, Klimsch, Lindloff, Mickslait, Reetz. Etwa vom 10. Jahr an geeignet. — Wanda Zeigner-Edel „Sneewittchen" (G. Stalling-Oldenburg). Ja, dahinter steckt Können; das Stück Expressionismus lasse ich mir gefallen. Da hat die Phantasie gereicht. Das Sneewittchen und die Königin, die Hexe und die Zwerge sind eigen gesehen und mit starkem Ausdruck gegeben. Und in der Farbe ist Märchenpracht und bei aller Buntheit frohes, leuchtendes Zusammenklingen. Die Milderung des Märchenschlusses sei verziehen, obgleich jetzt der Schlußsatz beziehungslos ist. — „Die schöne alte Zeit" (Hegel und Schade, Lpz.). Ein Bilderbuch von Ludwig Richter, Schwind, Pletsch, Flinzer, Pocci u. a., aber Richter überwiegt bei weitem. Carl Ferdinands hat die Bilder ausgewählt und hat mit feinem Verständnis zum Teil neue Texte dazu gesucht. Das Buch enthält Märchen, Gedichte, kleine Geschichten. Ein feines Hausbuch.

„Im Stall zu Bethlehem" von Brethfeld und Göhl (Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A., Schießgasse 24. 5 M). Ein Krippenspiel für's Puppentheater, in 2. Auflage neu erschienen. Das Spiel besteht aus vier Bogen mit Figuren, die ausgeschnitten werden müssen. Die Figuren zeichnen sich durch starke, vornehme Farbigkeit aus. Die Anleitung für die Herstellung des Theaters ist praktisch. Der Text umfaßt ein Vorspiel, das auch fehlen kann, und vier Aufzüge. Zur Belebung des Puppentheaterspielens sehr zu empfehlen.

Im Verlag von Hermann Schroedel in Halle a. S. gibt Friedrich Donat eine neue Sammlung „Für junge Herzen" heraus. Die Sammlung will sich in den Dienst des Unterrichts stellen und jeder Stufe wertvollen Lesestoff bieten. Er tut es in einfach aber gut ausgestatteten Heften, die einen in sich geschlossenen Stoff bieten: 1. Bändchen (2. u. 3. Schuljahr) eine Auswahl aus Grimm: „Rotkäppchen und andere Märchen." 2. Bändchen (3. bis 5. Schuljahr) eine Auswahl aus Grimms „Deutschen Sagen", und zwar aus den Ortssagen. 3. Bd. (5. u. 6. Schuljahr) „Erzählungen" von J. P. Hebel. 11. Bd. (8. u. 9. Schuljahr): „Der stumme Ratsherr und andere kulturgeschichtliche Erzählungen", nämlich „Im Jahr des Herrn" und „Der alte Hund" von Riehl und „Am Hunnenstein" von Peter Dörfler. 12. Band (9. und 10. Schuljahr); Storm „Der Schimmelreiter". 10. Band (9. und 10. Schuljahr); „Der arme Grule" von W. v. Polenz und andere soziale Erzählungen, und zwar „Hinter Schloß und Riegel" von Lulu von Strauß und Torney, „Der Knecht" und „Der Garten" von Wilh. Schmidtbonn. Wie die Auswahl zeigt, haben wir es hier mit einem gut durchdachten Plan zu tun, das Lesebuch zu unterstützen oder besser noch es zu verdrängen. Ob Grimm und Hebel noch mal ausgewählt werden mußten, erscheint mir fraglich. Erfreulich ist, daß die Stoffe nicht für ein zu frühes Alter angesetzt sind. Natürlich eignen die Hefte sich auch zu Geschenkzwecken. Der Preis, 3,25 M, ist niedrig.

Herm. L. Köster.

Tagung der vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften.

Am 1. und 2. Oktober waren Vertreter der Prüfungsausschüsse in Jena versammelt, um über die Stellung der Ausschüsse zu den Fragen und Erfordernissen unserer Zeit Stellung zu nehmen. Den Bericht über die bedeutsamen Verhandlungen können wir aus Raumnot erst in der nächsten Nummer bringen. Die Leitsätze aber über den Hauptpunkt der Beratungen: Die neue Zeit und die Jugendschriftenfrage, möchten wir schon hier veröffentlichen.

1. Die Arbeit der J.-A. hat sich den veränderten politischen und sozialen Verhältnissen anzupassen. Ihre grundsätzlichen Forderungen werden dadurch nicht berührt.
2. Die Jugendschrift in dichterischer Form sei ein Kunstwerk. Das belehrende Jugendbuch soll aus wissenschaftlichem Geist heraus geboren und von lauterer belehrender Absicht beherrscht sein.

3. Wir erstreben die Förderung der literarischen Kultur der Jugend aller sozialen Schichten, denn der neue Volksstaat braucht neben der sozialen notwendig die kulturelle Einheit unseres Volkes.
4. Wir fordern eine großzügige Literatur- und Kunstpflege, wozu staatliche Mittel bereitzustellen sind.
5. Wir verlangen eine allgemeine Regelung der Schülerbücherei frage. Die Reinigung der Schülerbüchereien hat nach literarisch-pädagogischen Gesichtspunkten, nicht nach Parteigrundsätzen und Weltanschauungen zu erfolgen. Tendenzschriften werden bei der Sichtung abgelehnt. Dichtungen, die bei voller Wahrung künstlerischen Gestaltens zugleich eine religiöse, sittliche oder politische Wirkung ausüben, sind beizubehalten. Der vaterländische Gedanke in der Jugendschrift bedeutet innere Gebundenheit an Land und Volk.
6. Das Schullesebuch ist durch Einzelausgaben geeigneter Literaturwerke zu ersetzen. Der literarische Unterricht gründet sich auf eine gut eingerichtete Schülerbücherei und auf das eigne Buch des Kindes. Solange die Zeitverhältnisse die Durchführung dieser Forderungen nicht zulassen, sind die J.-A. verpflichtet, dahin zu wirken, daß planmäßig geordnete Auswahlbücher deutscher Dichtung entstehen, die eine Führung zur deutschen Gemeinschaft durch die deutsche Dichtung verbürgen. Die Schülerbücherei ist dem Unterrichtsganzen einzugliedern.
7. Die kapitalistische Ausbeutung der unteren Bildungsschichten und der unbehüteten Jugend durch Pseudokunst und Schund ist mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen. Das angekündigte Gesetz gegen die Schundliteratur soll die kapitalistischen Wurzeln der geistigen Volks- und Jugendvergiftung zu treffen suchen.
8. Bei der Ausarbeitung des Gesetzes verlangen die vereinigten Prüfungsausschüsse mitzuwirken.

Die Unterstützung der Schülerbüchereien durch die Gemeinden.

Oskar Gommlich, Dresden.

(Im Auftrage der sächsischen Jugendschriften-Ausschüsse.)

Die Vereinigung der sächsischen Jugendschriften-Ausschüsse hat durch ihre Hauptstelle Dresden Auskunft über die finanzielle Unterstützung der Schülerbüchereien durch die Gemeinden erbeten. Die Umfrage ist nicht von allen Bezirksvereinen beantwortet worden, doch haben einige Jugendschriften-Ausschüsse und Obmannschaften, die in den verschiedensten Gegenden Sachsens ihren Sitz haben, mit der größten Gewissenhaftigkeit gearbeitet, so daß sich aus dem eingesandten Material erkennen läßt, wie es mit der Bewertung der Jugendschriftensache in Stadt und Land steht.

Im großen und ganzen ergibt die Umfrage ein sehr betrübendes Bild. Nur wenige Gemeinden haben die hohe Bedeutung der Lektüre für die Erziehung und Bildung der Jugend erkannt und namhafte Summen für den guten Zweck der Sache aufgewendet. In den meisten Fällen wird das Geld, das für die Schülerbücherei ausgeworfen ist, jetzt kaum zur Bezahlung der Buchbinderlöhne und sonstigen Unkosten reichen. Bei den im Folgenden angegebenen Differenzzahlen ist zu berücksichtigen, das niedrige Zahlen die Regel sind und die höchsten Zahlen sich nur auf ganz wenig Ausnahmen beziehen. So ist nur ein einziger Fall bekannt, daß eine Landgemeinde jährlich 1 ℳ für ein Kind aufwendet. Auf einen Schüler berechnet, schwanken die Ausgaben in den Stadtgemeinden von 0,05 bis 0,38 ℳ für Volksschulen und von 0,19 bis 0,29 ℳ für Fortbildungsschulen. In den Landgemeinden zahlt man durchschnittlich 0,02 bis 1,00 ℳ für einen Volksschüler und 0,19 bis 0,29 ℳ für einen Fortbildungsschüler, falls überhaupt besondere Büchereien für die fortbildungsschulpflichtige Jugend vorhanden sind; denn meist sind auf dem Lande die Fortbildungsschüler auf die Volksschulbücherei angewiesen. Von den sächsischen Großstädten unterstützt die eine jede Volks- und Fortbildungsschulbücherei ohne Rücksicht auf die Schülerzahl mit 200 ℳ. In einer andern müssen die Aufwendungen für die Schülerbücherei aus der 200 ℳ betragenden Verfügungssumme für Lehrmittel bestritten werden; doch hat man hier die Büchereien unmittelbar vor dem Kriege durch eine einmalige Aufwendung von 15000 ℳ vollständig neu eingerichtet. In einer dritten Großstadt zahlt man jährlich 0,16 ℳ für 1 Kind und 0,19 ℳ für 1 Fortbildungsschüler, aber 0,75 ℳ für einen Schüler höherer Lehranstalten. Eine Mittelstadt wendet sogar 1,32 ℳ für 1 Realschüler auf, jedoch nur 0,09 ℳ für 1 Kind seiner Volksschulen. Ein reicher Vorort einer Großstadt hat sogar nur 0,06 ℳ für 1 Volksschüler übrig.

Die Beiträge für die Schülerbüchereien werden meistens regelmäßig gewährt, doch überläßt eine nicht unerhebliche Minderheit von Gemeinden der Lehrerschaft den oft mühevollen Weg, in jedem Jahre besonders anzusuchen. Die Lehrer werden nicht immer so viel Glück haben wie in einer Landgemeinde Ostsachsens, wo eine einmalige Zuwendung von 1000 ℳ, das sind 2,77 ℳ für ein Kind, gewährt wurde. Ganz unangebracht ist in einer Zeit, wo man Schulgeldfreiheit eingeführt hat und Lernmittelfreiheit erstrebt, die Erhebung von Lesegeld, und doch wird es noch in einer ganzen Reihe von Orten erhoben, sogar in einer Großstadt. Auch werden in einzelnen Fällen die Mittel für die Schülerbücherei noch durch freiwillige Sammlungen unter den Schulkindern oder durch Kirchenkollekten aufgebracht.

Durch die Einführung der Arbeitsschule und des Gesamtunterrichts, sowie durch die sittliche Erziehung im Sinne der weltlichen Schule und die Zurückdrängung des Lesebuches zugunsten der Klassenlesestoffe wird die Schülerbücherei schon in der nächsten Zukunft eine weit höhere Bedeutung als früher erlangen. Dazu kommt, daß die Bücher wesentlich teurer geworden sind und aus gesundheitlichen und erzieherischen Gründen nicht zu lange gebraucht werden dürfen. Daraus ergibt sich die dringende Notwendigkeit, in Stadt und Land über die Bedeutung der Jugendbüchereien im allgemeinen und ihren durch die neuzeitlichen pädagogischen Strömungen bedingten höheren Wert im besonderen aufzuklären. Zu dieser Aufklärungsarbeit sind in erster Linie die Jugendschriften-Ausschüsse berufen, aber auch jeder einzelne Amtsgenosse kann sich daran beteiligen, ist doch das Gebiet der Jugendlektüre einer der dankbarsten Stoffe für Elternversammlungen. Wenn es gelingt, die breiten Massen des Volkes von der Wichtigkeit guten Lesestoffes für die Erziehung und Bildung der heranwachsenden Jugend zu überzeugen, wird es nicht schwer sein, die Gemeinden zur Bereitstellung ausreichender Mittel für die Schülerbüchereien zu veranlassen.

Mitteilungen an die vereinigten Prüfungsausschüsse.

1. Neuer Ausschuß:
   Sonneberg i. Th.: H. Mertz, Koburgerstr. 6.
2. Neuer Vorsitz:
   Dortmund: Erw. Ahshauer, Olgastr. 6.
   Emden: G. Schäfer, Hafenstr. 7.
   Wilhelmsburg (E.), A. Riediger, Chaussee 11.
3. Neue Anschrift:
   Itzehoe, L. Jensen, Fiedschmiede 79, II.
   Plauen i. V., P. Pickenhain, Antonstr. 58.

4. Der Vorort bittet nochmals dringlichst um Einsendung des rückständigen Beitrags an Frau A. Hellmann, Hamburg 20, Tarpenbeckstr. 135, fl. Postscheckkonto 6138.

5. Bestellungen auf den Sonderdruck des Verzeichnisses (J.-W. 8/9, Aug.-Sept. 1920) sind an den Buchdrucker Herm. Kampen, Hamburg 22, Berthastr. 6 zu richten. Preis: 125 Stück M 11, 600 Stück M 50, 1200 Stück M 95 einschließlich Porto und Verpackung; über 2000 Stück M 75 das Tausend zuzüglich Bahnfracht und Verpackung.

6. Der Aufruf an die Eltern und Erzieher unserer Jugend zum Kampf gegen die Schundliteratur, herausgegeben vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuß, ist zum Preise von 50 M das Tausend und Portokosten zu beziehen von der Buchdruckerei Sophus G. Carstens, Altona, Blumenstr. 7.

7. Hat ein J.-A. noch überzählige Exemplare der J.-W. Nr. 8 vom Jahrgang 1914? Der Vorort bittet, sie baldmöglichst an die Anschrift von Frau A. Hellmann zu schicken.

J. Barfaut, Hamburg 19, Meißnerstr. 2 pt.

Druck von Sophus G. Carstens, Altona, Blumenstr. 7.